

Bergsteigen auf höchstem Niveau



ÖSTERREICHISCHE ALPENZEITUNG



Herausgegeben vom Österreichischen AlpenKLUB - Gegründet 1878

Folge 1670 April bis Juni 2026

Österreichische Post AG
PZ 22Z042990 P

Österr. Alpenklub, Getreidemarkt 3/12, 1060 Wien



ÖSTERREICHISCHER ALPENKLUB

Getreidemarkt 3/12
1060 Wien
Telefon: +43 (0)1/581 38 58
Email: alpenklub.oeak@gmail.com
Gründungsjahr 1878

Titelbild: *Winter-Solo-Begehung von AlpenKLUB-Mitglied
Simon Gietl in „Phantom der Zinne“ (Gr. Zinne)*

Foto: *Silvan Metz/Felix Bub*

Der Österreichische Alpenklub ist eine Vereine und Nationalitäten übergreifende Gruppierung von Bergsteigern und Bergsteigerinnen mit leistungsbetonter Grundeinstellung.

Aufnahmebedingungen sind in erster Linie die Ausführung schwieriger Bergfahrten in Fels und Eis als Seilerste oder auch künstlerische, wissenschaftliche, literarische oder mediale Leistungen auf dem Gebiet des Alpinismus. Wenn Sie glauben, diesen Kriterien zu entsprechen, können Sie gerne ein Aufnahmeansuchen in unserem Sekretariat beziehen. Falls Sie ein Klubmitglied persönlich kennen, geben Sie den Namen in diesem Formular an.

Großglockner: Der Österreichische Alpenklub ist eng mit Österreichs höchstem Berg verbunden: durch seine Erzherzog Johann-Hütte, als „Eigentümer“ von 114 m² Glockner-Gipfelfläche auf Tiroler Seite sowie des Gipfelkreuzes. – Außerdem wurde ein überwiegender Teil der Glockner-Anstiege durch Alpenklubmitglieder erstmals begangen.

Alpenklubmitglieder erhalten die „Österreichische Alpenzeitung“ unentgeltlich, sie genießen Mitgliederrechte auf der Klubhütte, der Erzherzog Johann-Hütte auf der Adlersruhe. Die ermäßigte Benützung alpiner Unterkünfte im In- und Ausland wird den Klubmitgliedern durch eine Reihe von Gegenseitigkeitsabkommen mit den Hüttenbesitzern ermöglicht und es steht ihnen die Klubbücherei, eine der größten alpinen Bibliotheken im deutschen Sprachraum, zur Verfügung.

Öffnungszeiten

Donnerstag, 15:00 bis 18:30 Uhr Sekretariat/Büro
Donnerstag, 16:00 bis 18:30 Uhr Bibliothek

Konto

Österreichischer Alpenklub Oberbank AG
BIC: OBKLAT2L
IBAN: AT18 1500 0043 8102 4381

Die Erzherzog-Johann-Hütte, 3.454 m,

auf der Adlersruhe am Großglockner ist die höchste alpine Unterkunft Österreichs. Sie ist ein optimaler Stützpunkt für den Gipfelanstieg, 1,5 bis 2 Stunden, und die einzige Schutzhütte des Österreichischen Alpenklubs.

Erleben Sie den Sonnenuntergang auf 3.500 m mit einem grandiosen Rundblick vom Dachstein bis zu den Dolomiten.

Zustiege: Von Kals in Osttirol über den Alten Kaiser oder Mürtztaler Weg (Klettersteig) in ca. 5 Stunden, von Heiligenblut über den Fürstbischof-Salm-Weg in ca. 6 Stunden Gehzeit.

Hüttenwirt: Toni Riepler, Berg- und Schiführer

Mobil +43/664/125 10 41

E-Mail: info@erzherzog-johann-huette.at
www.erzherzog-johann-huette.at

Geöffnet von Ende Juni bis Ende September.



Wörtlich betäubt



Liebe Leserinnen und Leser der ÖAZ, der jüngst verstorbene Philosoph Jürgen Habermas hat festgestellt, dass alle normsetzenden Grundlagen in der Sprache wurzeln – erst diese ermöglichen das soziale Handeln ... „*Nos habemus testulam supra*“ oder, wie der Lateiner sagt: „*Jetzt haben wir den Scherben auf!*“ – der Lateinunterricht etwa soll nämlich zugunsten wichtigerer Fächer gekürzt werden! Als schlichter Hauptschulabgänger ohnehin dieser Sprache unkundig, geht mir der *casus am rectum* vorbei, deshalb kann ich mich voll der deutschen widmen – was schwierig genug ist: Rilke ist schließlich tot, und auch mir ist schon ganz schlecht! Generationen mit schweren Sprachdefiziten wachsen heran. Macht nix – was sie brauchen an Ortograhvie, das holen sie sich herunter, aus dem Internet, und der verbleibende Rest wird sowieso von vorausseilenden Sprachreinigungskräften zur Unkenntlichkeit ausgebleicht – der Glottis-Schlag (eine Art antrainierter Sprechstörung) möge die alle treffen!!! Die Printmedien befinden sich allgemein in einer Krise, besonders der Qualitätsjournalismus ist betroffen. Dabei ist bei bedrucktem Papier immerhin ein ordnender Geist zu erkennen – (eigen-)lobenswertes Beispiel: die „Österreichische Alpenzeitung“. Gegen den Sprechdurchfall, der gurgelnd in den Internet-Foren dampft, hilft aber nur mehr ein gnädiger Mausclick! Die Jugend verständigt sich auf synchron-teutonisch in Fernsehvorabendseriensprachvermischung, mit Laufsetzen und Floskeln und in entgleister Diktion: sie *runnen trail, jumpen base, diven sky, biken mount, trenden set... Ey, Mann!* Wenn ich nach einem Ausflug in diese Gefilde erschreckt zurückerudere, kommen mir starke Zweifel an den Schulsystemen. Doch lasset nicht alle Hoffnung fahren: wer sich für ein korrektes Deutsch als zu deppert erweist, kann dann beruflich immer noch „irgendwas mit Medien“ machen. Für den „*Jurowitschn Songkontest*“ ist es schon zu spät – doch wie wär's etwa mit „*Influenza*“ (als Steigerung demnächst „*Gonokokker*“)? Zumindest könnten sie Werbetexter werden: *Österreich kann Zukunft! Wir leben Verantwortung! Sei besser du! So muss Lehre! Wir macht's möglich!*

Adi Mokrejs

In dieser ÖAZ

- 66 **Aktuelles**
- 70 *Silvan Schüpbach*
Neutour im Bergell
- 74 *Simon Gietl*
„Argos“ im Südtiroler Reintal
- 76 *Roger Scháli & Christoph Hainz*
Erstbegehung in Sizilien
- 80 *Andreas Kanatschnig*
Mich Kemeter
- 82 *G. Reinisch-Indrich*
Wintererstbesteigung der 3 Zinnen
- 84 *Christoph Hainz*
Erstbegehung „Phantom der „Zinne“
- 86 *Simon Gietl*
„Phantom der Zinne“ Solo im Winter
- 88 *B. & W. Dolezal*
Kletterurlaub am Kap Malea
- 94 *Franc Ekar*
Rettung aus der Prisojnik-Nordwand
- I-IV *zum Herausnehmen*
Gesamtverzeichnis ÖAZ 2025
- 95 *Adi Mokrejs*
Bergtragödie 1936
- 96 *Heinz Grill*
Die soziale Kompetenz im Klettern
- 100 *G. Reinisch-Indrich*
AlpenKLUB-Basislager 2026
ÖAK-Skiwoche im Ahrntal
- 108 *Georg Hadinger*
Lofoten – Skitouren im Klimawandel
- 112 *G. Reinisch-Indrich*
Der Großglockner-Prozess
- 116 *Helmut Mägdefrau*
Zurück in den Alpen
- 120 **Vortragsbesprechungen**
- 124 **Buchbesprechungen**



IMPRESSUM

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Herausgebers. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Gezeichnete Artikel stellen nicht immer die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Zugehörige Beiträge jeder Art und Bildmaterial werden gerne entgegengenommen, jedoch wird jede Haftung abgelehnt. Die Redaktion entscheidet über die Annahme und Ablehnung, sowie über den Zeitpunkt und die Art und Weise der Veröffentlichung. Unverlangte Zusendungen werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt – die Ausarbeitung der beschriebenen Berg-, Ski- und Kletterfahrten und sonstiger alpiner Unternehmungen erfolgt nach bestem Wissen und Gewissen der Autoren. Diese können jedoch keinerlei Haftung für etwaige Unfälle und daraus resultierende Schäden übernehmen. Offenlegung nach § 25 des Mediengesetzes: Grundlegende Richtung der „Österreichische Alpenzeitung“: Unabhängige Zeitschrift für alpine Belange und Mitteilungsorgan für Klubmitglieder laut Satzung.

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber

Österreichischer Alpenklub, Getreidemarkt 3/12, 1060 Wien. Der Österreichische Alpenklub ist ein eingetragener, gemeinnütziger, nicht auf Gewinn ausgerichteter alpiner Verein.

Vorstand:

DI Christian Zinkl, Präsident;
Gertrude Reinisch-Indrich & Brigitte Grasnek, Vizepräsidentinnen;
Christina Windsor, Klubsekretärin; Brigitte Grasnek, Kassierin; Dr. Sylvia Kleedorfer, Schriftführerin;
Margit Bernhard, Umwelt- und Natur; Reinhard Wolf, Bibliothekar; Adi Mokrejs, Vortragsleiter;
Walter Siebert, Wegereferent; James Skone, Alpinreferent.

Redaktion und grafische Gestaltung:

Gertrude Reinisch-Indrich, Adi Mokrejs,
Email: reinisch.gertrude@gmail.com

Redaktionsbeirat & Lektorat:

Lore Holdhaus, Georg Schipek, Johanna Zinkl;

Anzeigenleitung:

Österreichischer Alpenklub, Getreidemarkt 3/12, 1060 Wien

Tel.: +43(0)1 581 3858; Email: alpenklub.oak@gmail.com;

Abonnement Österreich € 30,-/Ausland € 35,- Mitglieder kostenlos, 4 Ausgaben pro Jahr

Druck: Holzhausen Druck GmbH, Wienerfeldstraße 9, 2120 Wolkersdorf.

Zum Zweck besserer Lesbarkeit wird auf geschlechter-spezifische Schreibweise verzichtet. Personenbezogene Bezeichnungen sind somit geschlechtsneutral zu verstehen und beinhalten keinerlei Wertung.

Unser Klubprogramm:

steht selbstverständlich immer auch Gästen offen (selbständigen, eigenverantwortlichen BergsteigerInnen!), die jederzeit gerne gesehen sind.

Das Sekretariat ist jeden Donnerstag ab 15 Uhr geöffnet! Tel. +43 (0)1/581 38 58.

Die Bibliothek ist jeden Donnerstag ab 16 Uhr geöffnet!
Die beliebten Donnerstag-Klubabende finden immer statt, außer an den Vortragstagen.

Alpenklub in der Kletterhalle Donaustadt, 1022 Wien, Erzherzog-Karl-Straße 108
Jeden Montagvormittag trainieren unsere Mitglieder, Gäste sind herzlich willkommen!

Vorträge & Veranstaltungen:

Unsere Vorträge sind ganz besondere Raritäten und finden entweder im Klublokal, Getreidemarkt 3/12, 1060 Wien oder im Vortragssaal des Bezirksmuseums Josefstadt, 1080 Wien, Schmidgasse 18 (Ecke Lange Gasse) statt.

Beginn jeweils um 19 Uhr

Donnerstag, 9. April 2026, Klublokal, 19 Uhr,
Alpenklub Hauptversammlung, mit Wahl des Vorstandes
Ehrung der langjährigen Klubmitglieder

12.-15. Juni 2026 Klubtreffen in Břeclav, Tschechien

Wanderungen in den Kl. Karpaten,
Musik auf dem Fahrrad, mit mehr als 20 tschech. & österr. Musikgruppen im nördl. Weinviertel und Tschechien.
Kanufahrt auf der March (Hohenau-Dürnkrot, Kanuverleih),

Anmeldung bitte sofort! gertrude.reinisch-indrich@alpenklub.info, 0660-5988388

Anzahlung: € 25,- pro Person

Adi Mokrejs & Reinhard Wolf

Auf Grund des lebhaften Zuspruches im vergangenen Sommer ist wieder ein kleines „Sommerprogramm“ in Ausarbeitung. Mehr dazu im nächsten Newsletter

7. bis 11. Sept. 2026 Klubtreffen im Elbsandstein mit Bernd Arnold!



4 Nächte auf der Burg Hohnstein bei Bad Schandau
Klettern, Klettersteige, Wandern, Radeln, Bootsfahrt auf der Elbe, Kultur-Sightseeing, € 65,- pro Person und Nacht mit HP im Doppelzimmer,

Anmeldung bitte sofort! gertrude.reinisch-indrich@alpenklub.info, 0660-5988388

Anzahlung: € 25,- pro Person

Wir danken

Gerda Watschinger ganz herzlich für ihre langjährige Tätigkeit im AlpenKLUB-Sekretariat und freuen uns, wenn sie auch weiterhin an den Donnerstagen in den Klub kommt und an den Veranstaltungen teilnehmen wird.
Vielen Dank auch für die Einschulung ihrer Nachfolgerin!

*Liebe Klubkameraden und -kameradinnen,
ich verabschiede mich von euch als Klubsekretärin. Wie es bei Abschieden so oft ist, habe ich dabei ein lachendes und ein weinendes Auge. Ich werde die Donnerstag-Klubabende vermissen, bei denen ich einiges gelernt habe und die mir sehr oft ein Lächeln oder Kichern beschert haben. Auch die netten Gespräche und die Aufmerksamkeiten im Klub und auf Treffen werde ich sehr vermissen. Auf der anderen Seite kann ich mich nun wieder Aktivitäten zuwenden, die ich durch die Arbeit im Klub und der Betreuung meiner Eltern (beide nun verstorben) und ihrem Haus aufgeben musste. Ich wünsche euch allen alles, alles Gute, Freude am Leben und viele schöne Erlebnisse, und ein weiterhin freudvolles Klüberleben. Ich bin sicher, dass meine Nachfolgerin meinen Platz perfekt ausfüllen wird und ich wünsche ihr ebenso viele nette Stunden im Klub wie ich sie hatte*

Liebe Grüße Gerda

Wir begrüßen unsere neue AlpenKLUB-Sekretärin



Mein Name ist Christina Windsor, ich bin 29 Jahre alt, im Weinviertel geboren und aufgewachsen. Einen prägenden Teil meiner Kindheit verbrachte ich bei meinen Großeltern in Heiligenblut am Großglockner – einem Ort, der meine tiefe Verbundenheit zu den Bergen geweckt und bis heute geprägt hat. Vielleicht ist es der Steinbock in mir, doch die alpine Welt ist für mich der schönste Ort auf Erden.

Schon als kleines Kind war ich auf jedem Baum und an jedem Stein am „kraxln“. Zum Sportklettern kam ich jedoch erst später. Vor allem aber wurde diese Liebe dann letztendlich durch meine Stiefmutter entfacht, welche mit meinem Vater in Arco (Italien) lebt, dem Kletterparadies schlechthin. Im Winter muss die Halle herhalten, doch erst beim Vorstiegsklettern am echten Fels, in der Natur, erblüht mein Herz so richtig. Meine bisher prägendste Erfahrung war ein Kletterurlaub in den Red Cliffs in Utah, Amerika. Von der Griffigkeit der roten Sandsteinfelsen und der leuchtenden Landschaft träume ich heute noch.

Neben dem Bergsteigen und Klettern begleitet mich auch

das Snowboarden seit meiner Kindheit, und meine Begeisterung für den Schnee ist ungebrochen. Ob in den Bergen, im Wald oder am Wasser – die Natur ist ein zentraler Bestandteil meines Lebens und zugleich Quelle von Ruhe, Kraft und Inspiration.

Meine berufliche Laufbahn begann mit der Innenarchitektur, insbesondere im Bereich der technischen Zeichnung. Schon bald wurde mir jedoch bewusst, dass dieser Weg mich nicht erfüllt. Meine wahre Leidenschaft liegt im künstlerischen Schaffen – vor allem in der analogen Malerei, wobei ich mich bewusst nicht auf bestimmte Medien beschränke. So entschied ich mich, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen und meinen eigenen Weg zu gehen, der mich immer tiefer in die Welt der schönen Künste und ihrer faszinierenden Mysterien führt.

Als neue Sekretärin des AlpenKLUBs freue ich mich darauf, meine Begeisterung für die Berge sowie meine organisatorischen Fähigkeiten in die Vereinsarbeit einzubringen und Teil einer lebendigen Gemeinschaft zu sein.

Mein Lieblingszitat: *„Ich wollte ja nichts als das zu leben versuchen, was von selber aus mir heraus wollte. Warum war das so schwer?“* – Hermann Hesse.

Wir begrüßen unsere neuen Klubmitglieder:



Bernd Höllerer,
3542 Gföhl, NÖ;



Georg Hadinger,
1140 Wien;



Christina Windsor,
Wien

Herzlich willkommen im AlpenKLUB!

Der AlpenKLUB trauert um:

Hans Schöllhammer, 88 J., 3110 Neidling, Klubmitglied seit 1967
MR DI Franz Grohmann, 85 J., 2380 Perchtoldsdorf, Klubmitglied seit 1961

Walter Stiedl, 86 J., 1110 Wien, Klubmitglied seit 1989

Unser herzliches Beileid an die Hinterbliebenen

Drei AlpenKLUB-Mitglieder im neuen Vorstand des OÖ-Bergführerverbandes

Der Verband richtet seinen Fokus auf die neuen Herausforderungen im Bergsport: Rasch wechselnde Bedingungen, Klimaeinflüsse und verändertes alpines Gelände verlangen laufende Anpassung in Ausbildung, Führungskompetenz und Sicherheitsmanagement.



Hati Finsterer, Obmann: „Unsere Mitglieder stehen für lokale Gebietskenntnis, Nachhaltigkeit, Sicherheit, Kompetenz und Freude am Bergsport. Mit dem neuen Vorstand stärken wir die Zusammenarbeit mit Tourismusregionen und Partnern am Berg und setzen klare Qualitätsstandards.“

Stefan Brunner, Ausbildungsreferent: „Die Aus- und Fortbildungsprogramme werden wir konsequent in Richtung einer professionellen Ausbildung für alle Berufsgruppen am Berg weiterentwickeln. Bergsteigen als Beruf ist eine großartige Herausforderung, die mich vom Mönch im Mühlviertel bis zum Cerro Torre in Patagonien geführt hat.“

Herbert Wolf, Obmann-Stellvertreter: „Aus meiner Tätigkeit an den höchsten Bergen der Welt weiß ich, welchen Stellenwert die österreichische Bergführerausbildung und die Arbeit unserer Kolleg:innen international haben. Ich möchte besonders die Motivation unserer nachfolgenden Generation an Bergführer:innen stärken: diese Kompetenzen zu schätzen, weiterzuentwickeln und die heimische Bergwelt auch international noch bekannter zu machen.“

Tödlicher Kletterunfall – Hakenbruch auf Kalymnos

Auf der griechischen Insel kam am 27. März ein 60-jähriger tschechischer Kletterer beim Ablassen an einer 7b+ Route im Sektor Jurassic Park ums Leben. Beide Ankerbolzen der Umlenkung brachen. Da der Kletterer zuvor die letzten beiden Expressschlingen entfernt hatte, wurde die Belastung auf den nächsten darunterliegenden Bohrhaken übertragen – auch dieser brach und der Kletterer stürzte auf ein Band. Schlechtes Wetter, schwieriger Zugang, Kommunikationsprobleme und ein verspäteter bzw. erfolgloser Helikoptereinsatz verhinderten eine schnelle Bergung. Die Bohrhaken der Route waren etwa 24 Jahre alt. Warum drei davon brachen, soll eine Untersuchung klären. Die lokalen Rettungsteams bestehen derzeit aus Freiwilligen, die ihr Bestes geben. Auch die Luftrettung befindet sich noch im Aufbau. Ein gut organisiertes Rettungssystem in ganz Griechenland und auf der Insel, die stark vom Klettertourismus lebt, ist eine Notwendigkeit. Die Organisation „Rebolt Kalymnos“ plant folgende Maßnahmen: Überprüfung aller Routen, die vor 2005 eingerichtet wurden und noch nicht saniert sind. Sperrung verdächtiger Routen bis zur Sanierung. Schnellere Veröffentlichung einer Liste aller sanierten Routen und Klettergebiete.

Bis dahin wird empfohlen, alte (nicht sanierte) Routen zu meiden und mögliche Sicherheitsprobleme zu melden. Sinnvoll scheint auch, die oberste Expressschlinge hängen zu lassen, anstatt die gesamte Zwischensicherungskette zu entfernen.

Quelle: Planetmountain, FB, 31. März 2026

Gertrude Reinisch-Indrich

Bei „Empfehlenswerte Veranstaltung im Alpinen Museum auf der Münchner Praterinsel“ ist durch zusammenfassende Textkürzungen eine ungewollte Ungenauigkeit entstanden, die ich hier gerne richtigstellen möchte. Nach der Überschrift „Aufarbeitung erst seit den 1980er Jahren“ kann durch die Kürzung des Textes der Eindruck entstehen, der Alpenverein habe erst 2024 mit der Aufarbeitung seiner belasteten Geschichte begonnen.

Richtig ist, dass im Alpenverein die historische Aufarbeitung mit der Debatte um die NS-Vergangenheit von Präsidentschaftskandidat Kurt Waldheim Mitte der 1980er Jahre einsetzte. Die AV-Sektion Austria bemüht sich seither intensiv um die Aufarbeitung der unrühmlichen „braunen Vergangenheit“ und setzte Akzente: Die dem überzeugten deutschnationalen Antisemiten und 1. Vorsitzenden der AV-Sektion Austria gewidmete Eduard-Pichl-Hütte wurde 2002 in Wolayerseehütte umbenannt, Gedenktafeln an jüdische Gründungsmitglieder wurden angebracht, Persönlichkeiten wie der verstorbene Logotherapeut und Bergsteiger Viktor Frankl, der Schwimmmeister und Hakoah-Präsident Paul Haber sowie der Lyriker Erich Fried zu Vorträgen eingeladen, Gedenkfeyern abgehalten und Berichte in Vereinsnachrichten über den Abschluss jüdischer Mitglieder publiziert. Im Jahrbuch „Berg 2021“ schrieb der ehemalige Austria-Vereinsmanager, Mag. Harald Herzog, über dieses Thema.

„Seit 40 Jahren bin ich im Alpenverein ehrenamtlich tätig, von Beginn weg engagierte ich mich im Feld der Vergangenheitsbewältigung“, erklärt Fritz Macher, der 1. Vorsitzende der 1862 gegründeten Sektion Austria, die zur Urzelle des Alpenvereins hierzulande wurde.

Die Wolayerseehütte auf 1960 Metern an der Grenze zu Italien in den Karnischen Alpen gehört u.a. der AV-Sektion Austria und erhielt nach einem Wiederaufbau 1923 den Namen von Eduard Pichl, einem bekannten Alpinisten, zu dessen Erstbesteigungen auch die Dachstein-Südwand zählt. Der Pichlweg in der Dachstein-Südwand und jener im Gesäuse wurden allerdings bis heute nicht umbenannt, im Gegenteil zur Eduard Pichl-Hütte. Selbstverständlich ist in der Wolayerseehütte auch eine Erklärungstafel bei dem dort ausgestellten Bild Eduard Pichls angebracht.

U.a. wurde auch die ehemalige Dr. Steinwender Hütte 2006 von der AV-Sektion Obergailtal-Lesachtal in **Zollnersee Hütte** umbenannt, die Dr. Heinrich Hackel-Hütte der AV-Sektion Salzburg im Tennengebirge wurde wieder zur **Söldenhütte** (Gründungsname).

Rückblick: Juden waren schon lange vor dem Anschlussjahr 1938 aus den meisten AV-Sektionen ausgeschlossen. Der breiten Agitation für den „Arierparagrafen“, den die meisten österreichischen Sektionen einführten, folgte der „Kampf“ der Antisemiten gegen die neue Sektion Donauland, bis sie 1924 von einer Hauptversammlung des Gesamtvereins ausgeschlossen wurde. Helden der Berge wie die Erstbesteiger der Eiger-Nordwand (24. Juli 1938) passten dagegen zur Ideologie des Nationalsozialismus, auch wenn Hitler selbst das Bergsteigen als Verschwendung von Energie ablehnte.

Späte Aufarbeitung

Nach 1945 versuchte der Alpenverein den Nationalsozialismus vergessen zu lassen – wie fast ganz Österreich. Der Historiker und Archivar des Alpenvereins Martin AchRAINER dazu: „In den folgenden Jahren wurde der Verein zwar immer wieder mit Vorhaltungen konfrontiert, man bestritt lapidar den Vorwurf des Antisemitismus, aber man setzte sich nicht mit der eigenen Geschichte auseinander.“

Die Debatte um Präsidentschaftskandidat Kurt Waldheim weitete sich dann auf die Rolle Österreichs in der Nazi-Zeit aus.

Auch der Alpenverein stellte sich der Diskussion: Zur **125-Jahr-Feier 1987** wurde Viktor Frankl als Redner eingeladen. „Es gab Widerstand dagegen, aber die Befürworter setzten sich durch. Frankl, der immer eine Kollektivschuld verneinte, stieß mit seiner Rede auf große Begeisterung“, sagt AchRAINER.

Ende der 1980er Jahre regte der damalige AV-Vorsitzende Louis Oberwalder eine breite Aufarbeitung an. Nach den Akzenten der Sektion Austria, folgten aber nur wenige Beiträge. Mit der Neuerschließung des Archivs begann der ÖAV in Zusammenarbeit mit dem Deutschen und dem Südtiroler Alpenverein mit der historischen Aufarbeitung.

Zum 150-Jahr-Jubiläum erschien schließlich „Berg heil“, ein mehr als 600 Seiten starker Band (Verlag Böhlaus) über Alpenverein und Bergsteigen 1918 bis 1945, der auf breiter wissenschaftlicher Ebene die dunklen Ecken ausleuchtet. Der Zeithistoriker Gunnar Mertz bestätigt aus der Forschung: „Dieses Buch hat sehr gute Kritiken bekommen und ist Vorbild für die Aufarbeitung von anderen Vereinen.“

„Auch wenn die jetzige Generation kein persönliches Verschulden an diesen Ereignissen der Zwischenkriegszeit und des Nationalsozialismus trifft, so fühlen wir uns doch verantwortlich dafür, mit aller Energie daran zu arbeiten, damit sich Derartiges nicht wiederholen kann“, beteuert Macher für den AV Austria.

Kurt Scholz (von 1992 bis 2001 Wiener Stadtschulratspräs., danach bis 2008 Restitutionsbeauftragter d. Stadt Wien, von 2011 bis 2019 Vorsitzender d. Zukunftsfonds d. Rep. Österr.) arbeitete bei der Aufarbeitung mit Fritz Macher zusammen. https://www.alpenverein.at/portal_wAssets/docs/museum-kultur/Archiv-Dokumente/Rezensionen/Kurt-Scholz-Die-Presse-22.11.2011.pdf

Mit **Fritz Macher**, dem 1. Vors. des AV Austria, hatte ich über die ungewollte Ungenauigkeit im Veranstaltungshinweis einen freundlichen Austausch: „Einige Vorstandsmitglieder der Austria (darunter auch ich) sind begeisterte Mitglieder der alpinistischen Eliteorganisation des AlpenKLUBs. AV Austria ist in historischer bedingtem besten Einvernehmen mit dem ÖAK, dessen Präsident Christian Zinkl ist außerdem ein langjähriger Kamerad des Bergrettungsdienstes.“

Liebe Gerti, danke sehr für den verantwortungsvollen Umgang des ÖAK mit der Vergangenheitsbewältigung – für uns in der Austria sowie auch im Alpenverein ein roter Faden ‚niemals wieder‘.“

Dieses Lob müssen wir uns allerdings, ehrlich gesagt, erst verdienen – mit der Aufarbeitung der dunklen Flecken in der AlpenKLUB-Vergangenheit, in der es zwar keinen Arierparagrafen gab, über Aufnahmen bestimmte aber der Vorstand. Ausschlüsse auf Grund jüdischer Herkunft sind keine bekannt, Beendigung der Mitgliedschaft, weil Mitglieder vertrieben worden oder umgekommen sind, aber sehr wohl. Zu vermuten ist auch, dass manche jüdischen Mitglieder den Klub auf „Anregung“ hin verlassen haben. Darüber gibt es jedoch keine Aufzeichnungen. AlpenKLUB-Mitglieder mit brauner Vergangenheit wurden zwar bereits in der Aufarbeitung des Alpenvereins bedacht, doch selbst das entbindet uns nicht von der eigenen Verantwortung. Wir arbeiten dran und werden bis 2028, zum 150-jährigen AlpenKLUB-Jubiläum, das Ergebnis präsentieren. +

Mehr zum Thema Antisemitismus im Alpenverein:

eLearning: Antisemitismus im Alpenverein

Broschüre "Ausgeschlossen. Jüdische Bergsteiger:innen und der Alpenverein"

Historischer Schwerpunkt im Bergauf-Magazin

Podcast „alpenverein basecamp“:

alpenverein basecamp #038 | Der Fall Donauland (1/2);

alpenverein basecamp #042 | Der Fall Donauland (2/2)

Erstbegehung im Höllental von Otto Sanz

„Die Kunst des Steigens“

Text & Foto Sylvia Kleedorfer

Otto kann's nicht lassen: Im Herbst 2025 bohrte Otto Sanz (85 Jahre!) alleine eine neue Route in der Vorderen Stadlwand ein. Die Erstbegehung erfolgte dann am 9. März 2026 zusammen mit seiner Frau Sylvia Kleedorfer.



Das Seil vom Einbohren ist noch auf dem Foto zu sehen. Wurde natürlich bei der Erstbegehung nicht benützt und Otto hat es nachher entfernt, hängt also nicht mehr drin

Details der Route in der Vorderen Stadlwand, Höllental, NÖ: 2 SL, Schwierigkeit ca. 5 bis 6, Absicherung altersgemäß sehr gut,

Einstieg: ca. 15 m rechts von „Brüderlein fein“ und 5 m rechts von „Die letzten Wachtaler“

Abstieg: 2x Abseilen, nicht über die Route, sondern vom letz-

ten Stand links haltend zu weiterem Abseilstand nach der Platte.

Otto hat in diesem Bereich bereits 1993 zwei Routen eingebohrt und ab 2015 mehrere Routen in diesem Bereich erschlossen. Diese sind alle im „Höllenthal“-Führer enthalten.

Neutour Punta Pioda-Nordwand, 3237 m, Bergell

«Luce e Tenebre – Licht und Dunkelheit», M8/A3/700 m

Silvan Schüpbach (CH)

Vom 6.-9. März 2025 kletterten AlpenKLUB-Mitglied **Roger Schäli**, **Filippo Sala** (Trento, I) und ich den zentralen Teil der Punta Pioda-Nordwand. Dieser sehr steile und kompakte Wandteil war noch nie geklettert worden und bietet extreme Schwierigkeiten. Ein weiterer Meilenstein meines Langzeitprojekts, die «vergessenen» Nordwände der Alpen zu erkunden.



Die Nordwand der Punta Pioda thront beeindruckend in der Mitte der Bergeller Sciora-Gruppe. Kaum zu glauben, dass außer einer Route im rechten Teil, noch niemand diese Wand berührt hat. Sie fasziniert mich schon seit ein paar Jahren, aber bei allen Anläufen kam etwas dazwischen. So auch im Winter 2024: Im Dezember konnte ich zwar mit Ines Papert den ersten Teil auskundschaften. Ende Dezember brach ich mir aber einen Fussknochen und wir mussten das Projekt auf Eis legen.

Am 5. März 2025 steigen wir dann endlich zur Sciorahütte auf, die Rucksäcke sind schwer aber die Motivation hoch. In der Hütte gibt es viel zu tun, Schnee schmelzen, den Kamin ausgraben und die Holzvorräte auffüllen. Am nächsten Morgen steigen wir früh ein. Im Dezember mussten wir im ersten Wandteil bereits einige, plattige Seillängen klettern. Nun ist es ein einfaches Schneefeld und wir sind schnell unter der ersten, überhängenden Steilstufe. Wir schaffen an diesem Tag nur vier Seillängen. Der Fels ist brüchig und sandig, wir müssen leider viel technisch (Artif) klettern. Ich versuche wenigstens im

Nachstieg frei zu klettern, was mir mehr oder weniger gelingt. Wir fixieren Seile und kehren in die Hütte zurück. Obwohl wir unglaublich langsam waren, sind wir euphorisch, denn das erste Ziel, die große Schneerinne zu erreichen, haben wir geschafft.

Am 7. März starten wir unseren push, nun wollen wir in der Wand bleiben. Der Start ist hektisch und wir räumen die Hütte nur notdürftig auf – gemäß Hüttenbuch war in diesem Winter niemand hier und wir rechnen nicht mit anderen Besuchern. Nach harter Arbeit erreichen wir mittags das Ende der Fixseile mit dem gesamten Material für drei Tage in der Wand. Filippo und Roger klettern weiter, ich richte das Biwak ein.

Am Nachmittag beobachte ich zwei Bergsteiger, die zur Hütte kommen. Ausgerechnet jetzt, denke ich mir, wir hätten besser aufräumen sollen. Andererseits, der ausgegrabene Kamin, der aufgefüllte Holzvorrat und das Wasser auf dem Herd sollte eine Entschädigung für die schlechte Ordnung sein, versuche ich mich zu beruhigen. Doch ich sollte mich täuschen: Als Filippo und Roger zurück ins

Photo: Thomas Crauwels

Punta Pioda (3237 m.s.l.m)
North Face

“Luce e Tenebre”

M8/A3/70°/700m

Silvan Schüpbach

Filippo Sala

Roger Schäli

06-09.03.2025



BERGNEWS
Unterwegs mit den Besten der Welt





Biwak kommen, werden wir bereits auf sozialen Medien angeprangert. Natürlich fühlen wir uns schuldig und wissen, dass wir einen Fehler gemacht haben. Niemand will die Unordnung von anderen Leuten aufräumen. Trotzdem sind wir erstaunt, dass diese Vorwürfe – von einem uns gut bekannten Kollegen – nicht direkt zu uns gelangen, sondern wir für unseren Fehler öffentlich angeprangert werden. Ich versuche den Kollegen telefonisch zu erreichen und möchte mich entschuldigen, doch dieser ist nicht erreichbar und so bleibt mir nur eine Entschuldigung per Whatsapp.

Es folgt eine kalte Nacht voller Zweifel.

Den Schwierigkeiten dieser Wand zu trotzen, ist eine Sache, gleichzeitig noch der Bösewicht zu sein, eine ganz andere. Am nächsten Morgen sagen wir uns: «Jetzt erst recht!» Tatsächlich weicht die Bedrückung dem Bedürfnis, nun erst recht alles zu geben und diese Route zu beenden. Zum Glück darf ich als erste Seillänge unseres dritten Tages gleich einen richtig fiesen, engen Kamin klettern, die perfekte Beschäftigung, um sich auf andere Gedanken zu bringen ...

Weiter oben klettere ich einen sehr steilen, diagonalen Riss, welcher uns zum letzten Biwakplatz bringen sollte. Mit guten Vorsätzen klettere ich frei im Bereich M8, stecke Cams hinter riesige, lose Schuppen und lasse mir Sand und Dreck in die Augen rieseln. Doch der gute Wille lässt rasch nach und ich wechsele zu technischer (Artif) Kletterei, was zwar sehr langsam, aber auch sicherer ist.

Sehr gerne überlasse ich später Roger den Vorstieg, welcher uns mit dem letzten Tageslicht zum Biwakband führt. Der arme Filippo hätte heute eigentlich Ruhetag, tatsächlich muss er aber die ganze Zeit überhängende Traversen jumaren und haulen ... und kommt genau so müde wie wir anderen beiden ins Biwak.

Der vierte Tag erlöst uns von der kalten Nacht.

Ich bin ziemlich erledigt und froh, dass Filippo die Initiative ergreift. Filippo führt uns mit einem Abseiler und durch eine Rinne auf den Normalweg und schnell durch das kombinierte Gelände in die Sonne auf den Gipfel, endlich mal ein bisschen warm!

Dieses großartige, entbehrungsreiche Abenteuer in wilden, unbekanntem Bergen unserer Alpen wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Es war unsere erste gemeinsame Unternehmung und wir haben als Team super funktioniert. Wir wünschen uns für die Zukunft, dass alle Bergsteigenden die Regeln für die Winterräume in den Hütten einhalten (auch wir selbst!) und dass man Konflikte im direkten Gespräch und nicht via soziale Medien lösen sollte.

Silvan Schüpbach

lebt mit seiner Familie in Thun in der Schweiz. Am liebsten entdeckt er vergessene Orte und erschließt neue Routen. Ursprünglich Biotechnologie-Ingenieur, arbeitet Silvan heute für den Schweizer Alpen-Club und als Bergführer. <https://slack-line.ch/silvan/>

Infos bei AlpenKLUB-Mitglied <https://rogerschaeli.ch/>

Argos (M9, WI6+), Südtiroler Reintal

Neue Mixed-Route auf unberührtem Granit

Simon Gietl





Wer dachte, im traditionsreichen Eiskletter-Eldorado Reintal wäre schon alles erschlossen, irrte. Am 23./24. November 2025 eröffneten **die Südtiroler Simon Gietl und Manuel Oberarzbacher** in einer bisher ungekletterten Wand ein neues Mixed-Highlight. Die Rotpunktbegehung gelang Simon Gietl mit **Mario Kaeppli** dann am 28. November.

Der Zustieg führt über zwei kurze Seillängen im M4/M5+ Bereich, darauf folgt ein kurzer Übergang zur Hauptwand. Dort zieht die Route fünf anspruchsvolle Seillängen über bombenfesten Granit, geprägt von Rissen, Verschneidungen und einer dünnen Eisglasur im mittleren Abschnitt (WI6+). Die Linie bietet vielseitige und konzentrierte Kletterei in einem abgeschiedenen Winkel des Tales.

Argos wurde komplett traditionell erstbegangen – ohne Bohrhaken. In der Wand blieben 6 Standhaken, 9 Zwischenschlaghaken und 3 Pecker. Für Wiederholer werden zwei Serien Totem Cams sowie ein #3 Friend und 4 kurze Eisschrauben empfohlen. Der Abstieg erfolgt per Abseilen über die Route.

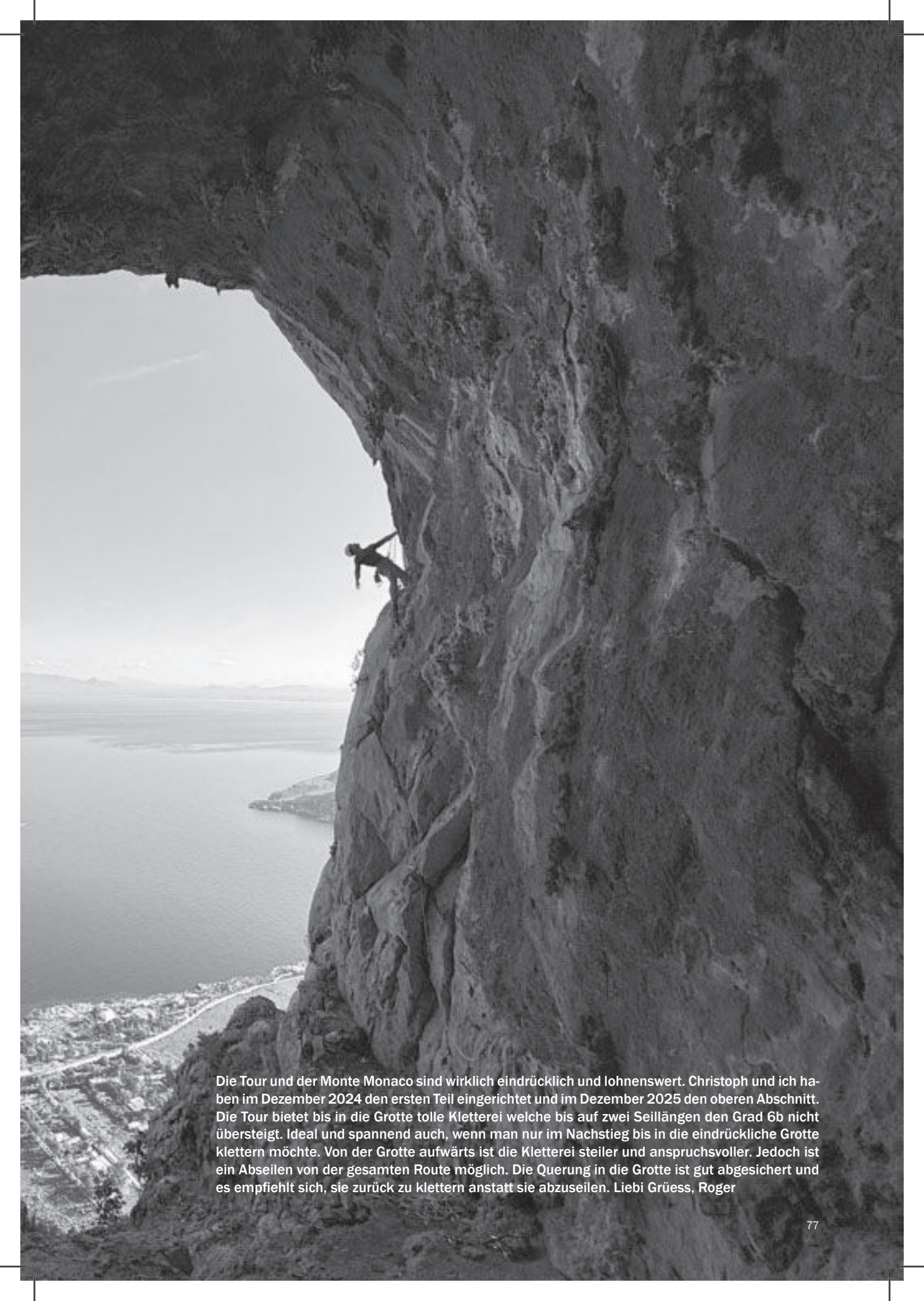
Zur Entdeckung ihrer neuen Linie berichten die Erstbegeher begeistert: „Besser könnte der Start in die kalte Jahreszeit nicht sein! Die neue Route ist eine versteckte Perle, nur einen Steinwurf von unserem Heimatdorf entfernt. Bemerkenswert, wie viel Potential sich selbst in einem Tal wie rund um Rein in Taufers – mit seiner langen Eisklettergeschichte – noch finden lässt.“

Alle Infos zur Tour auf www.bergsteigen.com

Chi non lavora non fa l'amore, 7b

Monte Monaco, Ostwand (San Vito Lo Capo, Sizilien)

AlpenKLUB-Mitglied Roger Scháli (CH) & Christoph Hainz (I)



Die Tour und der Monte Monaco sind wirklich eindrücklich und lohnenswert. Christoph und ich haben im Dezember 2024 den ersten Teil eingerichtet und im Dezember 2025 den oberen Abschnitt. Die Tour bietet bis in die Grotte tolle Kletterei welche bis auf zwei Seillängen den Grad 6b nicht übersteigt. Ideal und spannend auch, wenn man nur im Nachstieg bis in die eindrückliche Grotte klettern möchte. Von der Grotte aufwärts ist die Kletterei steiler und anspruchsvoller. Jedoch ist ein Abseilen von der gesamten Route möglich. Die Querung in die Grotte ist gut abgesichert und es empfiehlt sich, sie zurück zu klettern anstatt sie abzuseilen. Liebi Grüess, Roger



„Für mich ist jede Erstbegehung ein Kunstwerk, ein Akt des kreativen Schaffens: das Umsetzen einer gedachten Linie durch eine Wand in die Realität, das Zusammenfügen einzelner Passagen und Seillängen zu einem möglichst harmonischen Ganzen, unter Anwendung eines bestimmten Stils.“

Im Laufe der Jahre hat sich der Charakter meiner Erstbegehungen gewandelt. Meine ersten Neutouren waren „vogelwild“, oft in brüchigem Fels, immer mit schlechter Absicherung und dementsprechend risikoreich. Damals galt, je schwieriger und je spärlicher abgesichert eine neue Route war, umso höher stiegen das Ansehen und die Achtung ihres Erstbegehers in der Szene. Manche meiner Routen aus dieser Zeit wurden bis heute nicht wiederholt.

Vielleicht waren es mein zunehmendes Alter und wachsende Reife, die in der Mitte der 1990er-Jahre für einen gedanklichen Richtungswechsel sorgten. Ich wollte jetzt, dass meine Neutouren Wiederholer finden. Eine Vielzahl von Kletterern sollte in den Genuss neuer Linien kommen, ohne sich dabei waghalsig und in unsinniger Weise einem zu hohen Risiko aussetzen zu müssen. Fortan sicherte ich die Stände solide mit Bohrhaken ab, beließ aber die langen Abstände der Zwischensicherungen in den Seillängen. So entstanden Routen mit hohen Schwierigkeiten bis zum IX. Grad mit gleichzeitig vernünftiger, aber nicht übermäßiger Absicherung, wie zum Beispiel „Phantom der Zinne“ und „Alpenliebe“ in den Nordwänden von Großer und Westlicher Zinne.

Heute liegt es mir am Herzen, derart abgesicherte Routen auch in niedrigeren Schwierigkeitsbereichen zu erschließen. Die Grohmann-Hainz-Führe an der Großen Zin-

ne und die Skyline an der Westlichen Zinne sind große, lange Neuanstiege im IV. bis V. Grad mit abwechslungsreicher Kletterei, dazu für Wiederholer bestens eingerichtet und an prominenten Gipfeln“, **Christoph Hainz.**

Erstbegehung: Christoph Hainz und Roger Schäli, Dez. 2024 und Dez. 2025, jeweils 1 Woche;

Schwierigkeit: 7b (6b+ obl.)

Charakter: Sehr schöne und abwechslungsreiche Plattenkletterei im unterem Teil. Im oberen Wandteil wird die Route steil. In den zwei letzten Seillängen ist der Fels teilweise extrem scharfkantig.

Zustieg: Wie zu den Routen „Via Sogni d'Oro“ und „Fratelli Tilt“, von dort ca. 6 min, an der Wand entlang weiter bis zum Einstieg. Insgesamt 20 min.

Abstieg: Vom Ausstieg der Route geht man ca. 100 m weiter nach Norden, wo man den Wanderweg zum Monte Monaco erreicht. Diesem folgt man nach links bis zur Forststraße, die zurück zur Asphaltstraße führt, und auf dieser in die Ortschaft und zum Auto.

Material: 70 m Einfach- oder 50 m Doppelseil (empfehlenswert für einen Rückzug), 15 Expressschlingen.

Absicherung: Die Route ist mit Bohrhaken und Sanduhren abgesichert, die Stände sind gebohrt und mit Ringen versehen.

Zeit: 6-8 Stunden,

Info: Vom Stand der 8.SL ist ein Rückzug noch gut möglich.

Christoph Hainz: Mair-am-Bach-Weg 7,

I-39030 Nasen - Percha

Mobil: +39 348 45 09 282, info@christoph-hainz.com;

www.christoph-hainz.com

<https://rogerschaeli.ch/>





AlpenKLUB-Mitglied Mich Kemeter

im Gespräch mit AlpenKLUB-Mitglied Andreas Kanatschnig

Sie treiben es beim Slacklining, dem Free-Solo-Klettern sowie beim Basejumping auf die Spitze.

Was ist die Gemeinsamkeit dabei?

Mich Kemeter: Es ist die innere Balance, die wichtig ist. Auch, dass ich ein Ziel oder mehrere Ziele habe. Es geht immer darum, wo ich hinmöchte und wo ich nicht hinmöchte. Die Vorbereitung ist dabei das Allerwichtigste. Wie beim Sportschießen, da geht es um jeden einzelnen Schuss. Beim Basejump zählt jeder Gedanke und jede Sekunde, da ist das A und O die Vorbereitung. Es geht auch darum, wie du mit dem Risikomanagement umgehst. Einige haben schon 1000 Fallschirmsprünge, aber fangen nie mit Basejumping an. Ich habe gelernt, wie ich in extremen Situationen funktioniere. Für mich ist es auch darum gegangen, dass ich mit dem Fallschirm am Rücken (Solo-BASE-Klettern) noch schwierigere Klettertoure machen kann, das war auch der Hauptgrund für das Erlernen von Skydiving und BASE-Jumpen.

Wie bereiten Sie sich auf Free Solo-Kletterrouten vor, also eine Route, die sie ohne Seil klettern?

Das sind einstudierte Routen, da gibt es für mich keine Überraschungen. Wenn ich höchste Schwierigkeitsgrade klettere, geht es darum, die perfekte Leistung im Moment abzurufen.

Und wenn Sie mit Fallschirm am Rücken klettern, wie gelingt es Ihnen richtig abzuspringen?

Ich habe auch im Windtunnel trainiert, dass ich innerhalb

einer Sekunde, egal wie ich gerade in der Wand hänge, in eine stabile Position komme und von der Wand weg steuere. Doch dies erfordert viel Fingerspitzengefühl.

Müssen Sie immer noch Ängste überwinden?

Es hängt immer davon ab, wie ich in meinen Flowzustand komme. Also die Frage: Wie fühle ich mich wohl? Mit Seil oder ohne? Ich bin kein Hasardeur, sondern habe alles perfekt einstudiert. Angst ist mein bester Freund und zugleich meine Lebensversicherung. Dann kann ich schauen, wie weit ich an die Grenzen gehen kann. Ich setze mich vorwiegend mit meiner Psyche auseinander und klettere zuerst mit Seil, dann lasse ich immer mehr Haken (die als Sicherungspunkte dienen, Anmerkung) aus und schaue, wie ich meine Psyche gezielt trainiere, um Schritt zu Schritt immer weniger Sicherungspunkte zu verwenden. Bis zu dem Zeitpunkt, wo ich mir bewusst bin, das Seil ganz weg zu lassen. Beim Slacklining ist das ähnlich. Wenn ich hierbei nicht mehr in der Balance bin und die Gedanken abschweifen würden, wäre das fatal. Sobald ich für so etwas diese Energie abziehe oder zu viel Angst bekäme, dann habe ich schon aufgegeben. Aber dieser Zustand hat sich noch nie entwickelt, dass ich der Situation nicht gerecht geworden bin, weil ich alles so einstudiere, dass ich ohne schlechtes Gefühl auf die andere Seite zugehe und jeden Schritt gezielt wahrnehme. Ich habe beim Slacklining sieben Weltrekorde geschafft und den Sport mitgestaltet. Ich mache das seit 2007 und habe gemerkt, dass ich diese innere Balance jedes Mal



aufs Neue habe und kein Tag dem anderen gleicht. Das ist auch die Faszination daran.

Sie arbeiten auch als Regenerationstrainer, was geben Sie den Menschen dabei mit?

Als Regenerationstrainer geht es mir darum, verbrauchte Kräfte wiederherzustellen. Es geht um Entschleunigung und das Hineinspüren in sich Selbst. Denn die Leistungsfähigkeit ist gleich groß wie unsere Regenerationsfähigkeit. Wenn wir mit dem Auto unterwegs sind, fahren wir keinen Kilometer mehr, als wir getankt haben. Mit unserem Körper machen wir das teilweise aber nicht, da fahren wir mehr Kilometer und das wirkt sich auf das ganzheitliche System Mensch aus. Als Solemon-Regenerationstrainer bin ich für das komplette Spektrum des Menschen da und zwar auf seinen sieben Säulen der Gesundheit.

Welche Ziele setzen Sie sich aktuell?

Eine Kombination aus Regenerationstrainer und Sportler zu leben, Seminare zu halten, weil das unsere Gesellschaft mehr braucht als je zuvor. Ich möchte auch wieder in andere Länder reisen – mit meiner lieben Lebensge-

fährtin Rose. Außerdem haben wir in Südfrankreich ein Projekt mit insgesamt 3000 vertikalen Klettermetern, die wir mit zusätzlich drei Basejumps als Abstieg klettern wollen. Wir probieren seit drei Jahren unseren eigens aufgelegten Rekord von 2150 Klettermetern zu brechen.

Zur Person:

Der 1988 in Leoben geborene Weltklasseathlet (Slacklining, Free-Solo-Klettern und Basejumping) stellte sieben Weltrekorde im Slacklining, unter anderem den Longline Weltrekord (217 Meter), den Highline-Weltrekord (86 Meter Länge und 100 Meter über dem Grund) und den Waterline Weltrekord (250 Meter über dem Grünen See) auf. Kemeter besuchte in Ferlach die „Waffentechnik/Büchsenmacher“-HTL und war auch mehrfacher österreichischer Meister mit der Luftpistole, weiters belegte er den 18. Platz bei der EM und wurde 28. bei der WM. Kemeter klettert ebenso Free Solo (also ohne Seilsicherung) im Höchstschwierigkeitsbereich in großen Felswänden und eröffnete allein einige der schwierigsten alpinen Mehrseillängen-Routen, wofür er u.a. 2021 den Paul-Preuss Preis von Reinhold Messner und Joe Bachler überreicht bekam.

Die Wintererstbesteigung der Drei Zinnen

17 Tage in der Wand bei minus 30 Grad Celsius!

Gertrude Reinisch-Indrich



Christoph Hainz (links) mit Reiner Kauschke

Im Jänner 1963 standen die drei Sachsen, **Peter Siegert, Gerd Uhner und Reiner Kauschke**, Flüchtlinge aus der ehemaligen DDR, bei tiefsten Temperaturen vor der Nordwand der Großen Zinne, und hielten Ausschau nach der „**Superdirettissima**“, die fast keine Abweichung von der Falllinie aufwies. Und weil sie unbedingt die Ersten sein wollten, konnte sie selbst Eiseskälte nicht aushalten. In 17 Tagen „nagelten“ sie sich mit rund 450 Normalhaken und 25 Bohrhaken die 550 Höhenmeter über den „Sachsenweg“ durch die abweisende Wand bis zum Gipfel empor.

Reiner Kauschke „Schratt“, aus Meißen, geb. 1938, ist einer der Kletterpioniere an der Großen Zinne und war zu seiner Zeit einer der besten Kletterer im Elbsandsteingebirge und in den Ostalpen. 1961 floh er aus der damaligen „DDR“, um auch in den Alpen zu klettern. Er lebte in Stuttgart und München, 1961 ließ er sich in Toblach, Südtirol, nieder. Im selben Jahr gelang ihm mit Werner Bittner, Rolf Jäger, Gerd Uhner und Peter Siegert die erste Winterbegehung der „Hasse-Brandler-Direttissima“ an der Nordwand der großen Zinne.

Mit der Eröffnung seiner Route „**Sachsenweg**“ durch die überhängende Nordwand gelang ihm 1963 mit sächsischen Seilgefährten ein Husarenstück der Alpingeschichte in den Dolomiten. Mehr als 140 Mal stand Kauschke in den Jahren danach auf dem Gipfel der Großen Zinne.

Im Oktober 2018 kletterte er, mit 80 Jahren, am Seil des Bergführers Christoph Hainz in 17 Stunden durch die von ihm 1945 erstbegangene „Sachsendirettissima“ (Superdirettissima) an der Großen Zinne-Nordwand. Markus Frings begleitete die beiden und machte daraus einen Film (30 Min.), indem auch weitere spannende Klettergeschichten von Reiner Kauschke erzählt werden.

1961: 1. Winterbeg. Rotwand-Westwand „Maestri-Baldesari“, VI+/A3, 350 Hm, 2806 m, (Rosengarten, Dolomiten)

1. Winterbeg. Rotwand-Direkte Südwestwand, VI+/A3, 350 Hm.

1. Winterbeg. Große Zinne-Nordwand (Direttissima) „Hasse/Brandler“, VI+A/3, 500 Hm, 2999 m, (Sextener Dolomiten)

1962: 1. Winterbeg. Matterhorn-Nordwand „Schmid-Route“, V, 60°, 1100 Hm, 4478 m, (Walliser Alpen)

3. Beg. Innerkoflerturm-Südwandpfeiler „Hasse-Schrott“, VI+/A3, 400 Hm, 3098 m, (Langkofelgruppe)

1963: 1. Beg. (Winterbeg.) Große Zinne-Nordwand „Superdirettissima, Sachsenweg“, VI+,

1983: Beg. Große Zinne-Nordwand „Superdirettissima, Sachsenweg“, VI+,

2013: Best. Große Zinne „Normalweg“, III+,

2018: Beg. Große Zinne-Nordwand „Superdirettissima, Sachsenweg“, VI/A2, in 17 Std.,

Grosse Zinne

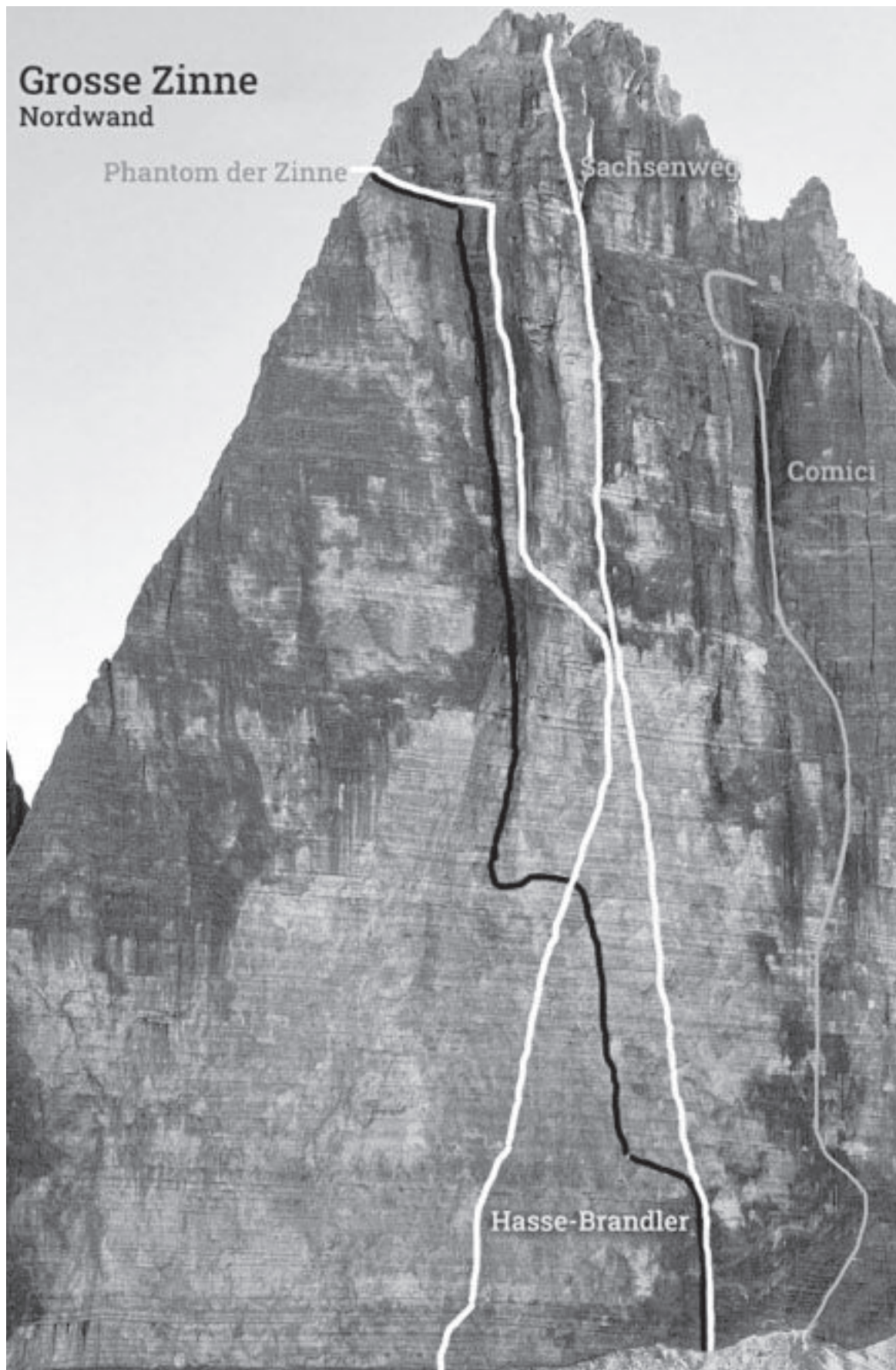
Nordwand

Phantom der Zinne

Sachsenweg

Comici

Hasse-Brandler



Die Erstbegehung von „Phantom der Zinne“, bis 7c+ Große Zinne, Nordwand

Christoph Hainz

Auf den Betrachter wirkt insbesondere die untere Hälfte der Großen-Zinne-Nordwand wie eine kompakte gelbgraue Brandmauer. Mit Ausnahme der Verschneidung der Hasse-Brandler gibt es kaum größere Wandstrukturen – nur horizontal gebänderte senkrechte bis überhängende Wandstreifen in allen Größen und Variationen zwischen Dächern.

Mitte der 1990er-Jahre war ich absolut heiß auf eine Erstbegehung an den Drei Zinnen – und zwar am besten in der Großen-Zinne-Nordwand, denn sie ist einfach das alpinistische Aushängeschild des Dreigestirns, bekannt und berühmt. Hier eine neue Route zu finden, glich einem Puzzlespiel, für das man ein gutes Auge brauchte, um die kleineren Strukturen und Schwächezonen in den Felsbändern und Dächern zu erkennen. Die Hasse-Brandler zieht in einer steilen Diagonale von rechts unten nach links oben durch den zentralen Wandteil zwischen der Spanierföhre links und dem Iotrechten Sachsenweg rechts. Die Linie, die mir vorschwebte, spiegelte diesen Verlauf und führte von links unten nach rechts oben durch die untere Wandhälfte.

Es zeugte von unserem Idealismus und dem absoluten Willen, diese Route zu eröffnen, dass ich vor dem Einstieg mit meinem **Kletterpartner Kurt Astner** zunächst einmal mit der Nase Richtung Boden am Wandfuß entlangief. Wir waren zu dieser Zeit, 1995, noch nicht lange Bergführer und hatten dementsprechend nicht das dickste Portemonnaie. Also suchte ich (und fand) im Geröll heruntergefallene Haken und Klemmkeile, mit denen wir unser Sortiment aufstockten. Nun konnte es losgehen.

Gleich in den ersten beiden Seillängen war der IX. Grad (7c) angesagt, der Fels war splittig und von schlechter Qualität. In der 4. Seillänge stieg Kurt vor und hatte gerade eine große gelbe Schuppe umklettert, die ihm nicht geheuer schien. Da er aber schon etliche Meter über der letzten Zwischensicherung stand, riet ich ihm mit Nachdruck, über eben jene Schuppe eine Bandschlinge zu legen. Nach drei weiteren Metern brach ihm ein Griff aus und er machte einen spektakulären Abgang. Die Schuppe hielt. Nach zwei weiteren Seillängen kreuzten wir die Hasse-Brandler im berühmten Quergang nach links zur Verschneidung. In unserer Route blieb das Gelände senkrecht bis leicht überhängend. Es gab nur wenige feine Risse und die Schwierigkeiten fielen bis zur 8. Seillänge nie unter VIII- (6c+).

Die Schlüsselstelle, das große Abschlussdach

Nach zwei weiteren etwas leichteren Seillängen trafen wir auf den Sachsenweg, mit dem wir die Schlüsselstelle, das große Abschlussdach, teilten. Für die freie Begehung (IX+/7c+) setzten wir zur Absicherung ein paar Bohrhaken. Was dann kam, war ein ordentlicher Kampf, zumal wir die schwierigste Stelle noch vor uns hatten. Nach sechs, sieben Metern erreichte man das Dach und kletterte schräg nach links hinaus. Dort wurde der Fels

grau und kompakt, und man musste um eine Kante herum quasi blind nach einer Leiste tasten. Wenn man sie nicht erwischte, hieß es Abflug. Ich brauchte am Ende zwei oder drei Versuche, bis ich es schaffte. Die jetzt gute Absicherung machte das Stürzen zwar relativ ungefährlich – aber so unbedingte Lust, 300 Meter über dem Boden durch die Gegend zu fliegen, hatte ich dann auch nicht. Luftig ist es da oben in (und bei) jedem Fall! Da wir zwischen unseren Bohrhaken die Stiftbohrhaken und Normalhaken aus den 1960er-Jahren stecken ließen, können sich nostalgisch veranlagte Kletterer diese Passage auch weiterhin klassisch technisch hochschwindeln – Nervenkitzel aufgrund der Rostgurken garantiert!

Ein luftiger, kühner Quergang nach links Richtung Hasse-Brandler machte unsere Route wieder eigenständig. Die letzten fünf Seillängen waren dann eine autarke Linie durch ein ausgeprägtes Rissystem hinauf zum Ringband, Genussklettere zwischen VI+ und VII (6a/6b).

Insgesamt ist Phantom der Zinne eine gleichermaßen begeisternde wie beeindruckende Linie inmitten des gigantischen Hohlspiegels der Nordwand. Die Leisten im steilen Dolomit sind klein, die Hakenabstände oft groß.

Wiederholer sollten den unteren IX. Grad unbedingt beherrschen. Bei hoher Luftfeuchtigkeit sind die kleinen Griffe und Löcher wesentlich schwerer zu halten, die Route wird so spürbar schwieriger. Mit der steigenden Zahl von Wiederholungen durch den teils splittigen Fels haben sich einzelne Passagen der Route verändert. Vergrößerte Fingerlöcher und durch Magnesiaspuren besser erkennbare Griffe haben vor allem in der 2. Seillänge die Schwierigkeit gesenkt. Heute liegt sie bei IX- (7b+).

Ein Rückzug ist aus der Route bis zur Schlüsselseillänge am Dach relativ problemlos, weshalb dieser Teil auch gerne für sich, just for fun, geklettert wird. Über dem Dach sollte man eher versuchen, nach oben durchzusteigen, denn bei einem Rückzug muss man sonst die Schlüsselseillänge zurückklettern, um den Stand unter dem Dach zu erreichen. Gelingt dies nicht, hängt man in der Luft. 17 Seillängen, 8-10 Stunden.

Christoph Hainz: Geboren am 23. 7. 1962 in Mühlwald im Ahrntal, Südtirol.

„Meine Kindheit verbrachte ich größtenteils auf einem Bauernhof auf 1500 Metern. Dort gab es viel Freiraum für meine überschäumende Energie, z.B. beim Kuhhüten auf den Hochalmen. Obwohl – oder vielleicht weil die Berge Bestandteil meines täglichen Lebens waren, vergingen beinahe 20 Jahre, bevor mich ihre Gipfel zu interessieren begannen. Acht Jahre nach der ersten „gesuchten“ Begegnung stieg ich aus meinem Beruf (KFZ-Mechaniker) aus. Seit 1990 bin ich geprüfter Berg- und Skiführer, seit 1999 Sportkletterlehrer und Canyoningführer.“



Christoph Hainz gelangen unzählige Erstbegehungen bis 7c+ in den Dolomiten, den Alpen, in Sizilien, Marokko, Jordanien, Grönland und im Himalaya. Sein Tourenbuch umfasst an die 2000 gekletterte alpine Routen, darunter etwa **20 Solobegehungen** im VI. – VII. Grad und an die 100 Eisfälle bis zum VII. Schwierigkeitsgrad.

Sportklettern weltweit: in Australien, den USA, Südamerika, Kanada, der Schweiz, Frankreich, Spanien, Italien, Jordanien, Marokko, Österreich und Slowenien bis X/X+.

Auszeichnungen:

Von der Stiftung „Silla Ghedina Apollonio Menardi“ 2005 in Belluno verliehen an Christoph Hainz und Roger Schläli für die Erstbegehung ihrer Route „Donnafugata“ am Torre Trieste (Civetta).

Beim „Grignetta d’oro“ in Lecco zum italienischen Bergsteiger des Jahres 1999 gewählt.

Wettkampfklettern Fels

7 Mal in Serie Erster beim Nat. und Internationalen Sportkletter-Cup der Berg- und Skiführer (1994 – 2000, 6 x in Arco, 1 x in München) ...

3 erste Plätze beim Wettkampfklettern Eis ...

Vorträge (90 min. mit Kurzvideos) über Extremklettern, Expeditionen, Solo- und Free Solo Begehungen. Z.B. über: Shivering Expedition, Zinnenmann (Eiger Nordwand Solo und Große Zinne Nordwand Comici free solo), Eis- und Mix-Klettern in den Dolomiten.

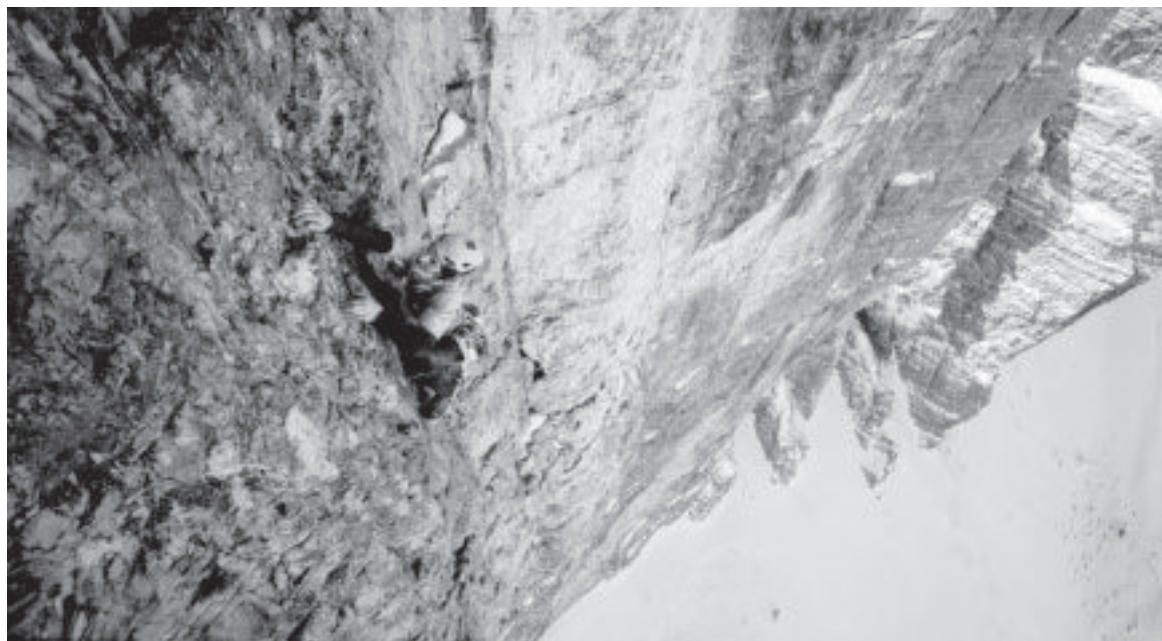
Infos: www.christoph-hainz.com

„Phantom der Zinne“, 7c+, Zinne Nordwand

Solo-Begehung von AlpenKLUB-Mitglied Simon Gietl

Eine winterliche Solo-Begehung an einer der markantesten Wände der Dolomiten – und die Erfüllung eines lange offenen persönlichen Projekts.

Dem Südtiroler Alpinisten Simon Gietl gelang am 5. und 6. März 2026 eine Solo-Begehung der extremen Route „Phantom der Zinne“, die 1995 von Christoph Hainz und Kurt Astner eröffnete wurde. Sie gilt als eine der anspruchsvolleren und zugleich ästhetischsten Touren an dieser markanten Wand (mehr dazu auf Seite 84).



Die Vorbereitung begann bereits am 27. Februar (am Morgen nach seinem AlpenKLUB-Vortrag in Weißenbach). Simon Gietl transportierte sein Klettermaterial zum Wandfuß und kletterte die ersten Seillängen, bevor er das Equipment am Einstieg deponierte.

Am 5. März kehrte er zurück, um mit dem Durchstieg der großen Wand zu beginnen. Rund zehn Zentimeter Neuschnee fielen über Nacht, die Temperaturen bewegten sich um -5°C , winterliche, insgesamt jedoch brauchbare Bedingungen für Simons Projekt.

Biwak auf dem Hasse/Brandler-Band

Das schmale Felsband mitten in der Wand bot gerade ausreichend Platz für ein kleines Einmannzelt. Darüber wölbte sich ein klarer Sternenhimmel, während die Temperatur noch weiter sank. Es folgte eine ruhige Nacht hoch über dem Tal.

Die Route verlangt obligatorische Kletterei bis etwa 7a+. Besonders im oberen Wandteil wird die Linie ernst: Nicht immer kompakter Fels, Schneeauflagen und die Absicherung mit mobilen Sicherungsmitteln erfordern Erfahrung und ein gutes Gespür für den Routen-Verlauf. Während der gesamten Solo-Begehung zog Simon den Material-sack hinter sich her.

Am Ringband herrschten schließlich tiefwinterliche Verhältnisse. Dort setzte er den Aufstieg mit Steigeisen und Pickel fort. Das gesamte Band musste abgesichert werden – ein entsprechend zeitaufwendiger Abschnitt. Kurz vor 16 Uhr erreichte Simon Gietl schließlich den Gipfel der Großen Zinne.

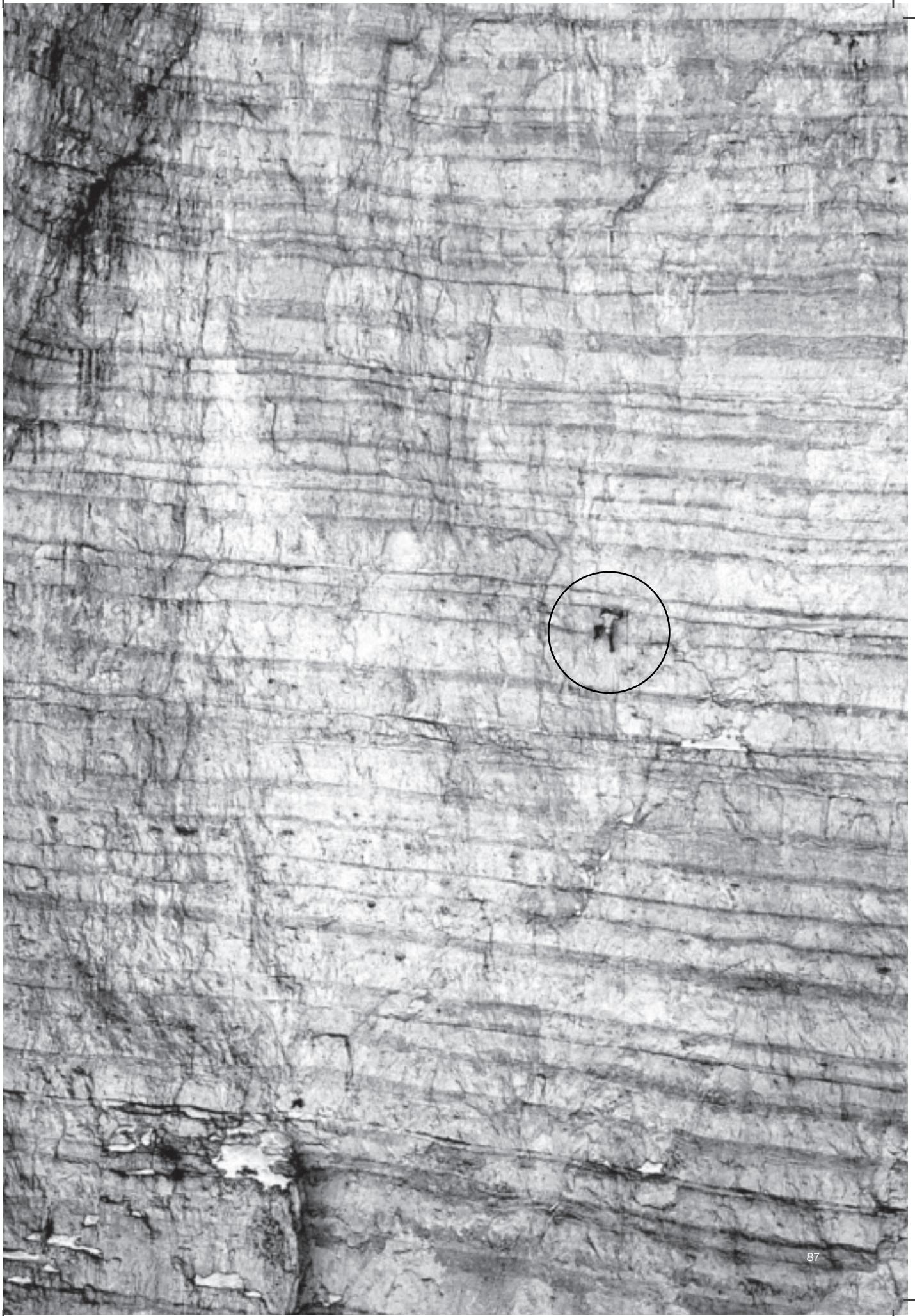
Diese Begehung war von besonderer Bedeutung für

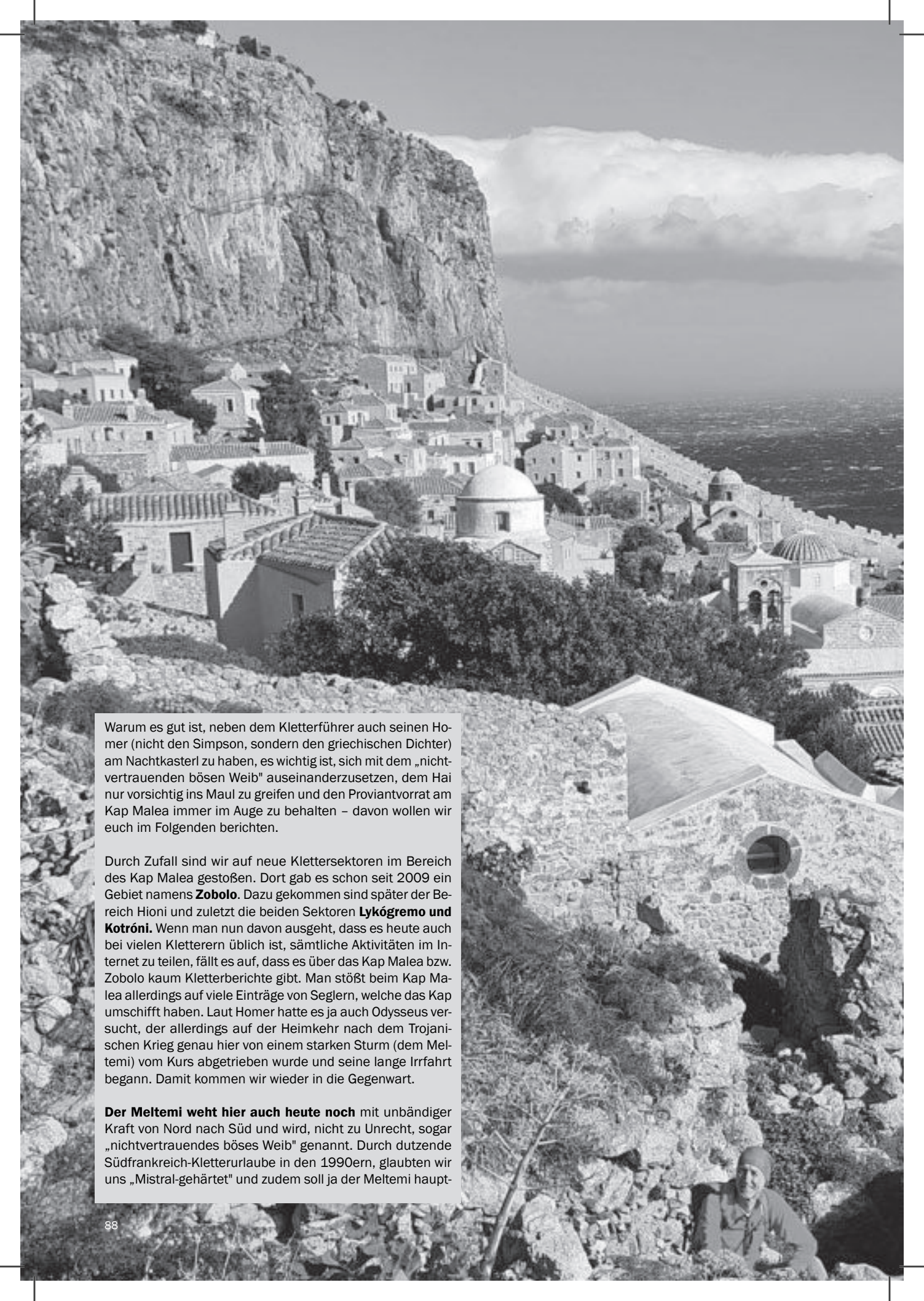
Simon: Bereits vor zehn Jahren hatte er einen ersten Solo-Versuch in der Route unternommen, sie damals jedoch nicht bis zum Ende durchsteigen können. Entsprechend groß war nun die Freude über die vollständige Begehung, die vom Kameraduo Silvan Metz und Felix Bub dokumentiert wurde.

Schwierigkeit: IX+, anhaltend VIII, 600 m;

Charakter: senkrechte bis überhängende Wandkletterei an meist kleinen Leisten. Die Route verläuft im unteren Teil links der Hasse-Brandler und im mittleren Teil rechts davon. 11. SL gemeinsam mit dem Sachsenweg (Schlüsselstelle); anschließend zieht Phantom der Zinne nach links und mündet in ein markantes Rissystem, das bis zum Ringband führt. (Quelle: Christoph Hainz)

Infos: Simon Gietl, Staatl. gepr. Berg- & Skiführer simongietl.it





Warum es gut ist, neben dem Kletterführer auch seinen Homer (nicht den Simpson, sondern den griechischen Dichter) am Nachtkasterl zu haben, es wichtig ist, sich mit dem „nicht-vertrauenden bösen Weib“ auseinanderzusetzen, dem Hai nur vorsichtig ins Maul zu greifen und den Proviantvorrat am Kap Malea immer im Auge zu behalten – davon wollen wir euch im Folgenden berichten.

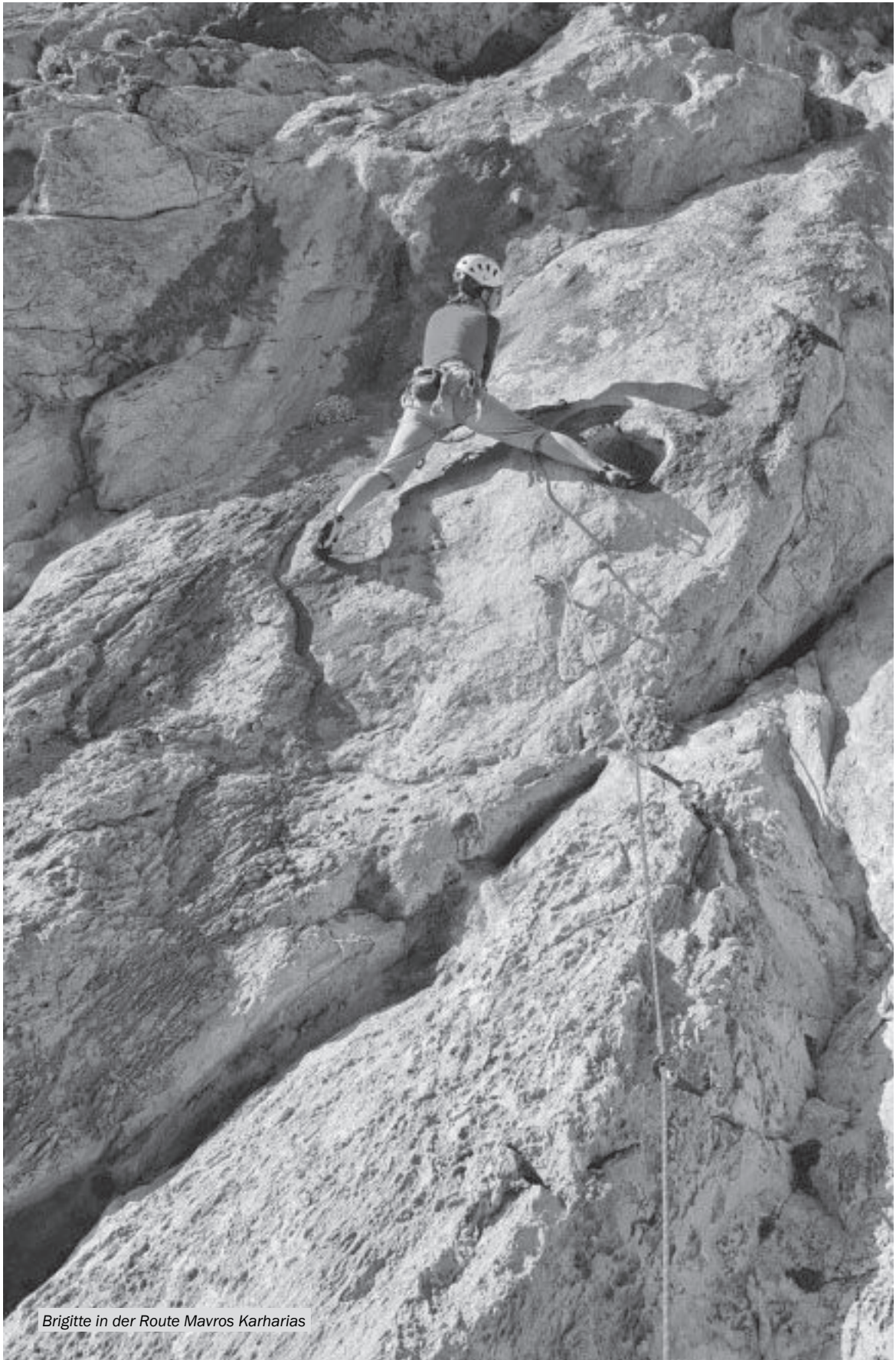
Durch Zufall sind wir auf neue Klettersektoren im Bereich des Kap Malea gestoßen. Dort gab es schon seit 2009 ein Gebiet namens **Zobolo**. Dazu gekommen sind später der Bereich Hioni und zuletzt die beiden Sektoren **Lykógremono** und **Kotróni**. Wenn man nun davon ausgeht, dass es heute auch bei vielen Kletterern üblich ist, sämtliche Aktivitäten im Internet zu teilen, fällt es auf, dass es über das Kap Malea bzw. Zobolo kaum Kletterberichte gibt. Man stößt beim Kap Malea allerdings auf viele Einträge von Seglern, welche das Kap umschifft haben. Laut Homer hatte es ja auch Odysseus versucht, der allerdings auf der Heimkehr nach dem Trojanischen Krieg genau hier von einem starken Sturm (dem Meltemi) vom Kurs abgetrieben wurde und seine lange Irrfahrt begann. Damit kommen wir wieder in die Gegenwart.

Der Meltemi weht hier auch heute noch mit unbändiger Kraft von Nord nach Süd und wird, nicht zu Unrecht, sogar „nicht-vertrauendes böses Weib“ genannt. Durch dutzende Südfrankreich-Kletterurlaube in den 1990ern, glaubten wir uns „Mistral-gehärtet“ und zudem soll ja der Meltemi haupt-

Klettern am Zeigefinger – ein Kletterurlaub am Kap Malea

AlpenKLUB-Mitglieder Brigitte & Walter Dolezal

Eines vorab: Im Titel hat sich kein Grammatikfehler eingeschlichen. Hier geht es nicht um ein fingriges Gezerre an kleinsten Löchern, sondern um den Zeigefinger der fiktiven Hand der Halbinsel Peloponnes, also um Lakonien mit der südlichsten Spitze, dem Kap Malea.



Brigitte in der Route Mavros Karharias

sächlich im Sommer um das Kap Malea blasen. So beschloßen wir, nach zwei Wochen in Leonidio, Anfang Jänner noch für 10 Tage ans **Kap Malea** weiter zu fahren.

Die Anfahrt von Leonidio ist kurvenreich: Für die Anfahrt nach **Korakas**, wo unser Apartment lag, wirft Google drei Stunden Fahrzeit aus (via Kosmas, Geraki und Zarakos). Es dominieren Serpentinaen und enge Ortsdurchfahrten. 15 km vor Korakas liegt mit **Neapoli Voion** das letzte Städtchen mit Infrastruktur (Tavernen, Apartments, Supermärkten etc.). Vorsicht – Google schickt einen beim letzten Dorf **Agios Nikolaos** mitten durch die engen Straßen, welche Eselskarrenbreite haben. Die Umfahrung ist aber gut angeschrieben (bei einer Rechtskehre weiter nach rechts). Hier ist bereits auch ein Schild „Climbing Area“ angebracht.

Sehr gute Beschilderung zu den Kletterfelsen

Nachdem wir unser Gepäck ins Quartier gelegt haben (unser erster Eindruck: wenn die Ziegen Schafe gewesen wären, wäre das Ambiente – stürmisches Wetter, mächtige Brecher an der Küste – für Cornwall typisch) nutzen wir den Nachmittag zum Forschen und Stillen unserer Neugier. Vor allem die neueren Sektoren wollen begutachtet werden: Erwähnenswert ist die sehr gute Beschilderung zu den Kletterfelsen, welche schon mehrere Kilometer vor dem eigentlichen Gebiet beginnt.

Von Korakas bzw. auch von Agios Nikolaos kommend zweigt zuerst eine schmale Straße nach Profitis Ilias ab (ein Minihafen, den Segler gerne bei Sturm als Zwischenstopp vor der Umsegelung des Kap Malea nehmen), gerade weiter sind der Geopark, der Kletterpark und der Leuchtturm angeschrieben. Wir folgen nun einer asphaltierten gut beschilderten schmalen Straße. Bei einem großen Block zweigt links (beschildert mit „Zobolo Climbing Area“) eine Naturstraße zum Parkplatz des historischen Hauptsektors ab. Wir sind aber auf die „neuen“ Sektoren (auch schon wieder ein paar Jährchen alt) gespannt und fahren weiter.

Nach 200 Metern zweigt dann die Dirt Road ab, an der die anderen drei Gebiete „aufgefädelt“ sind. Unserer Meinung nach ist der Routeneinrichter nicht nur ein Pedant (es werden auf den Tafeln die Zustiege in Minuten und Entfernungsmetern angegeben), sondern auch beim Straßenbau tätig. Die Straße zieht in scharfen Kehren den Hang hinauf. Unser Eindruck: Schritttempo ist angebracht, obwohl jemand (der Routenerschließer???) erst kürzlich alle groben Löcher und Gräben schön planiert hat.

Die Felswand namens Hioni

Nach einer Reifenpanne auf wesentlich schönerer Straße bei Kyparissi sind wir mit unserem „griechisch geflickten“ Reifen extra vorsichtig. Brigitte muntert mich zudem mit dem Hinweis, „Hier ist übrigens kein Handyempfang“, nicht gerade auf. Nun erreicht man als erstes die Parkmöglichkeit (für drei bis fünf Autos am Straßenrand) unterhalb der Felswand namens **Hioni**. 2011 eingerichtet und in einen linken und rechten Sektor unterteilt. 30 Routen bunt gemischt 4b bis 7b und 25 – 35 m lang. Nachdem Hioni nach Westen ausgerichtet ist und an diesem Tag der Westwind mit 80-100 km/h bläst, halten wir uns nur kurz auf (Zustieg 5-10 Minuten) und tuckern weiter.

Einige Kehren später erreichen wir die Parkmöglichkeit von **Lykogremo**. Vor einer Linkskehre ist wieder Platz für drei bis fünf Autos. Dieser Sektor ist nach Norden (genau genommen ein Teil nach Norden, einer nach Westen) ausgerichtet und

wir machen uns im Sturm auf den kurzen 8-minütigen Zustieg. Unser Eindruck ist: Der gut markierte Pfad zum Wandfuß der absolut windstillen Nordwand hat schon lange keinen Menschen gesehen. Die 20 Routen zwischen 5b und 7c+ sind zwar ausgezeichnet mit massiven Klebehaken und dem rosaroten Würth-Kleber abgesichert, der Fels aber moosig und optisch brüchig (Zitat Brigitte: „Deswegen flieg ich aber nicht nach Griechenland.“). Außerdem sind die Routen deutlich kürzer als am Topo angegeben. Auf der Westseite bläst uns wieder der Wind um, diese macht aber optisch einen viel ansprechenderen Eindruck (21 Routen 5b+ bis 7c+). Aber auch dort kein Anzeichen, dass in den letzten Wochen irgendwer hier gewesen wäre.

Der Ausblick beim Sonnenuntergang ist allerdings unglaublich schön. Laut Einheimischen (ich zitiere den Kletterführer) ist diese Klippe den Wölfen vorbehalten.

Zum Gebiet Kotróni fahren wir nun rund acht Minuten weiter und kommen ans Straßende, soll heißen, die schmale Schotterstraße geht in einen Eselspfad über, der den Berg weiter hinaufzieht. Mit etwas Fantasie haben zwei Autos Platz (oder 10 Autos, die aber dann hintereinanderstehend, wieder koordiniert wegfahren müssen). Man befindet sich hier 400 m über dem Meer! **Kotróni** hat 40 optisch sehr ansprechende Routen 20-25 m lang und von 5b bis 8b für alle etwas dabei. Dieser nach Osten ausgerichtete Sektor überraschte mit völliger Windstille. Erwähnenswert ist, dass bei Lykogremo und Kotróni die Routen mit kleinen Blechtafeln (in griechischer Schrift) angeschrieben sind, diese aber zum Großteil fehlen. Als Resümee sei gesagt: Man kann diese Straße wahrscheinlich auch mit einem Fiat Panda fahren (allerdings haben wir sie in einem frisch ausgebesserten soliden Zustand erlebt). „Normale“ Wohnmobile haben dagegen eher schlechte Karten. Wir waren uns aber auch rasch einig, sofern das Hauptgebiet **Zobolo** schöne Routen hat, werden wir mit unserem geflickten Reifen keine weitere Auffahrt riskieren.

Dem prachtvollen Gebiet Zobolo widmen wir uns am folgenden Tag. Das Wetter ist traumhaft, wenn auch starker Wind (diesmal aus NW) uns die Entscheidung abnimmt, wo wir klettern sollen. Der Parkplatz liegt rund 300 Meter neben der asphaltierten Straße, bietet rund 20 Autos Platz und ein Blick auf den lehmigen Untergrund macht uns klar: Hier war schon lange niemand. Um den Parkplatz herum liegen zudem unzählige Felsblöcke mit einer Höhe bis zu 5 m und zahlreiche markierte Boulderprobleme. Die Wände von Zobolo wirken aus der Nähe mächtig und wunderschön und wir gehen nur 8 Minuten zum Wandfuß. Dort erreicht man **Protos Tihos** (10 Routen 5a bis 6a+) und nach zwei Routen ist eines klar: Den Vermerk im Topo „manche Routen sind rau“ kann man ergänzen mit „die restlichen Routen sind schmerzhaft rau“.

Wir marschieren dann weiter nach rechts zu **East Zobolo**. Dabei kommt man an vielen Felswänden ohne Anzeichen von irgendwelchen Routen vorbei. Zitat Brigitte: „Da kummt nix mehr“. Aber nach einer weiteren Ecke steht man dann wirklich an der Ostseite, die ebenfalls mit bestem Felsen und 43 Routen 5a bis 7a+ aufwartet und überall enge Absicherung mit Schwerlastankern (leider A4, daher leichter Flugrost, aber in deutlich besserem Zustand als beispielsweise die Haken in San Vito lo Capo, Sizilien). Die Umlenker (entweder 2 Ringe oder 2 fixe Karabiner) sind fast immer so angebracht, dass es am scharfen Felsen zu keiner nennenswerten Reibung beim Ablassen kommt. Bei +18°C lässt es sich genussvoll in aller Einsamkeit klettern.

Der Geopark mit dem versteinerten Wald

Am nächsten Morgen wundern wir uns beim Frühstück bei wolkenlosem Himmel über den Wetterbericht, der wechselhaftes Wetter mit Regen und Gewitter ankündigt. 30 Minuten später, als die Rucksäcke gepackt sind, schüttet es aus Kübeln. Das geht ein paarmal so hin und her und wir entscheiden uns für den Besuch einer der Sehenswürdigkeiten dieser Gegend, den Geopark mit seinem versteinerten Wald. Der Geopark ist ein Naturphänomen, das in dieser Art einzigartig ist in Europa. Man findet hier diverse Fossilien, Muscheln, Seeigelgehäuse sowie versteinerte Bäume und Palmen, die vor ca. zwei bis drei Millionen Jahren durch Vulkanasbrüche versteinert wurden und, bedingt durch den Anstieg des Meeresspiegels, zusätzlich noch verkalkt sind. Durch die teilweise nach unten geöffneten Stümpfe spritzt das Wasser bei starkem Wellengang oben hinaus und beschert Walter – der neugierig nach dem Ursprung des Glücksen Nachschau hält – ein erfrischendes Gesichtsbad.

Erwähnenswert ist ebenso, dass der Parkplatz beim Geopark auch als Stellplatz für ca. vier Wohnmobile ausgeschildert ist. Das Platzerl ist auf jeden Fall mystisch und man hat neben dem einsamen Küstenabschnitt auch einen guten Blick auf alle Sektoren des Kletterareals.

Das Örtchen Velanidia, auf der anderen Seite der Landzunge, besuchen wir noch am Nachmittag. Velanidia ist ein byzantinisches Dorf, welches 1718 entstand (möglicherweise durch den Zusammenschluss mehrerer kleinerer Siedlungen). Obwohl nur 9 km Luftlinie vom Geopark entfernt, fährt man über 20 km mit dem Auto (man kann auch mehr oder weniger direkt über den Bergrücken 2,5 Std wandern – 500 Hm).

Ein stiller einsamer Traum!

Am nächsten Tag (extrem starker Westwind, aber wolkenloser Himmel) sind wir bereits um 8 Uhr Früh wieder am **Ostsektor von Zobolo** – Zustieg in Winterausrüstung, Klettern im T-Shirt! Bei der dritten Route plötzlich ein langgezogenes „Oaaaahhh“ von Brigitte. Sturz? Freude, weil so schön? Ärger, weil so schwierig? Der Grund ist eine Fledermaus in einem großen Griff. Mein Hinweis „*die Fledermaus hat sich sicher auch geschreckt, aber leiser*“, wurde mit einem entsprechenden Blick (von Brigitte, nicht von der Fledermaus) quittiert. In der gleichen Route weist Brigitte auch auf erste Spuren anderer Kletterer (Magnesiaflecken) hin. Ich wage es nicht auf das 2 m darüber befindliche alte Vogelnest hinzuweisen, denn auch im Urlaub gilt „*Happy wife, happy life*“.

Nachdem unsere Fingerspitzen schon am frühen Nachmittag schmerzen (ab ca. 11 Uhr klettert man im Schatten, es ist aber bei 18 Grad sehr angenehm), holen wir uns in **Neapoli Voion bei Bain Marie** (Take away Mo-Sa 12-16 Uhr) ein ausgezeichnetes dreigängiges Menü. In einer Seitengasse werden täglich wechselnde Menüs angeboten, vorzügliche leichte griechisch mediterrane Küche zu moderaten Preisen.

Gerädert wachen wir am nächsten Tag auf. Das war die erste so gut wie schlaflose Nacht. Schwere Gewitter und Sturm mit 120 km/h ließen unser Quartier ächzen. Dass die Fenster und Türen keine wirkliche Dichtung haben ist im Sommer wahrscheinlich vernachlässigbar, diese Nacht drückte es allerdings den Regen ins obere Stockwerk und durch den Boden in die Küche. Wie ist das erst, wenn der Meltemi weht? Uns wird klar, dass das Klettern an diesem Zipfel eine Windlotterie ist. Wir entscheiden, den Wind gewinnen zu lassen und das Umland zu entdecken.

Die Insel Monemvasia ist durch einen Damm mit dem Festland verbunden (43 km von Korakas entfernt) und auf jeden Fall einen Besuch wert. Im Byzantinischen Reich war die Kleinstadt ein bedeutender Stützpunkt und eine Festung. Unzählige Tavernen und Souvenirshops lassen auf zahllose Touristen schließen (die im Jänner allerdings komplett fehlen). Das **Malvasia Café** am Ende der zentralen Straße bietet neben einer wunderschönen Aussicht, auch frischen Orangensaft und allerlei Schmackhaftes. An dieser Ecke ist es tatsächlich sonnig und windstill.

In entspannter Stimmung kommen wir am Abend in unser Quartier zurück und stellen fest, dass es keinen Strom gibt. Auch die spärliche Straßenbeleuchtung ist finster. Die umliegenden Häuser sind im Winter sowieso nicht bewohnt und der nahe Ziegenstall ist ebenfalls nicht beleuchtet. Nichts gegen romantische Kerzenbeleuchtung, aber da Heizung und Herd mit Strom betrieben werden, setzen wir einen Hilferuf an unseren Vermieter ab. Nach einer Stunde kommt die „beruhigende“ Info, dass ein Großteil der Region wegen Überlastung stromfrei sei, man arbeite aber bereits daran.

Brigitte erinnert sich daran, dass uns bei der Übernahme des Quartiers vor diesem auch ein Grill mit einem Sack Holzkohle aufgefallen war. Die Unterzünder sind bald gefunden (Gott sei Dank haben wir Stirnlampen dabei) und schon bald blubbern die Spaghetti vor der Tür. Gegen 22 Uhr gibt es dann wieder Strom und es wird wieder warm.

Der Sonntag startet gleich mit Sturm und einem Regen/Hagelschauer. Unsere Motivation, vor die Tür zu gehen, ist dadurch ziemlich eingeschränkt. Mit funktionierender Stromversorgung und laufender Heizung ist es in unserem Quartier doch recht heimelig. Stretchen, um die Verspannungen des gestrigen Nachmittags und Abends zu bekämpfen, ist angesagt.

Drei windstille Sonnentage in Folge verspricht nun der Wetterbericht. Diese verbringen wir in den Sektoren **Aspra, Ekpedeftikes** (Traumrouten, egal wo man einsteigt) und zuletzt wieder in East Zobolo. Und dort muss man einfach die Route **Mavros Karharias** (Schwarzer Hai) klettern. Am späten Nachmittag sind die Finger dann endgültig „durch“. Es ist Zeit für die Rückfahrt am Freitag. Die Fahrtroute über Sparta zum Flughafen Athen ist sehr gut ausgebaut. Unser Resümee: Von 10 Tagen konnten wir an 5 Tagen (3 davon praktisch windstill) klettern. Wir kommen sicher im Winter wieder – die Gegend ist einfach phänomenal.

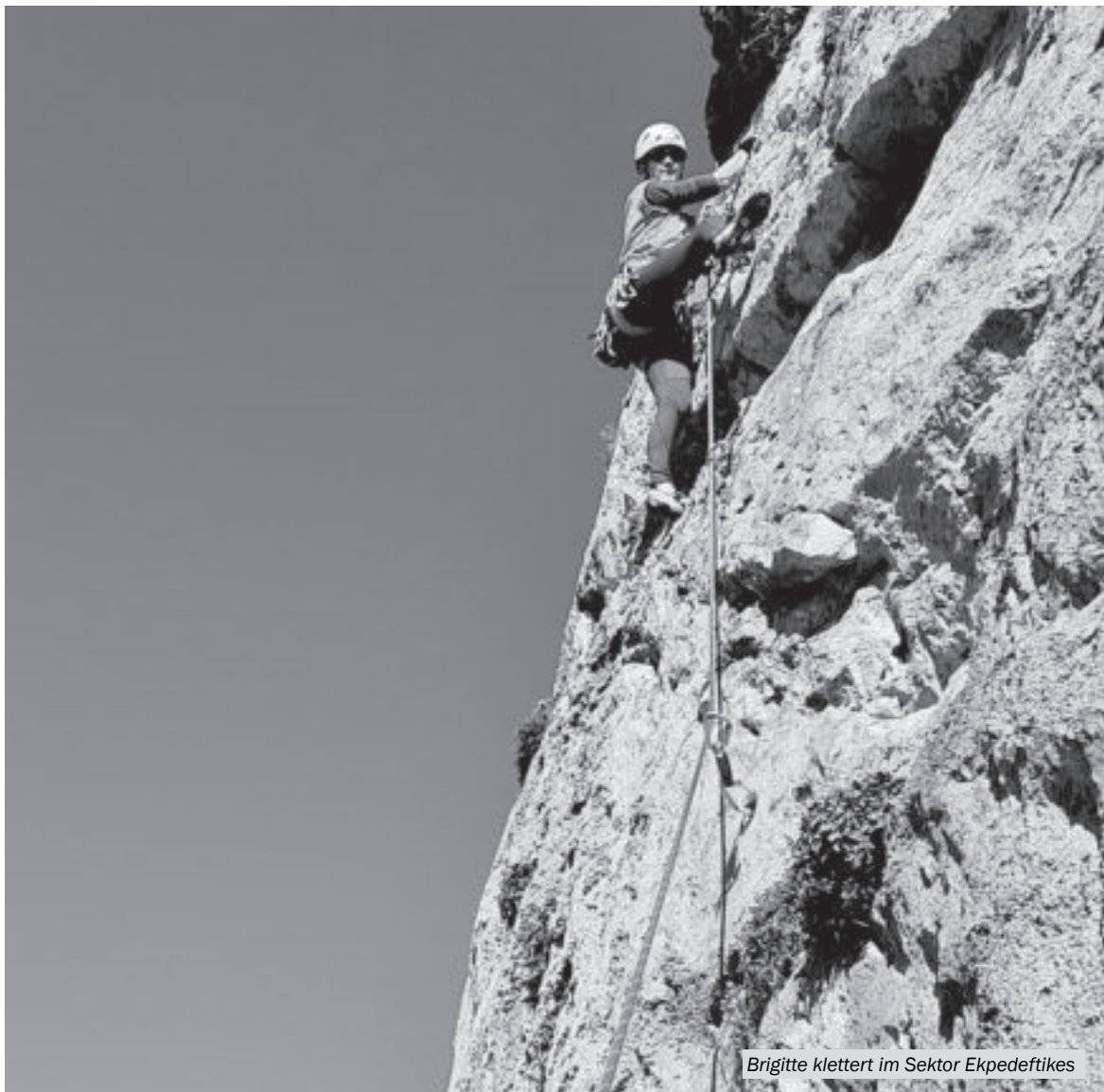
Infos:

Anreise: Austrian Airlines fliegt zweimal täglich (direkt) ab Wien nach Athen. Preise ab etwa 220 Euro (tour/retour). Am Wochenende allerdings deutlich teurer. Alle anderen Flüge mit einmal Umsteigen. Für die Fahrt mit dem Mietwagen nach Korakas sind anschließend mindestens 5-6 Stunden einzurechnen.

Mit eigenem Auto ist die Anreise sicher anstrengender (z.B. ab Wien nach Korakas 23 Std. reine Fahrzeit – Fähre ist nicht erforderlich).

Quartiere: Im Unterschied zu Leonidio oder den Großraum Manikia gibt es hier deutlich weniger Quartiere. Diese sind vereinzelt Luxusressorts oder sehr einfache alte Appartements bzw. Häuser (die baulich vor allem für den Sommer angelegt sind). In der unmittelbaren Nähe des Klettergebietes (d.h. >10 km Umkreis) liegen zwei Apartments (wir haben das optisch schönere gewählt – es ist für einen Winterurlaub nicht empfehlenswert).

Falls **ärztliche Hilfe** benötigt wird: Das Neapolis Laconia



Brigitte klettert im Sektor Ekpedeftikes

Health Center ist rund eine halbe Stunde von Korakas entfernt. Da allerdings die Gegend im Winter eher menschenleer ist und auch teilweise keinen Handyempfang bietet, sollte man die Rucksackapotheke wegen der messerscharfen Felsen etwas großzügiger bemessen!

Klettern: Aktuell gibt es etwas über 200 Routen im Bereich 5a bis 7c! Das hört sich wenig an, aber bedenkt man, dass man hier alleine ist, gibt es genug zu tun. Die Zustiege liegen im Bereich 8-20 Minuten. Im Kletterführer wird erwähnt, dass in dieser Region lediglich 20% der Felsen erschlossen sind. Nach unserem Dafürhalten stimmt das sicher. Wir konnten aktuell allerdings keine Einbohr-Aktivitäten feststellen. Erwähnenswert: Auch nach Starkregen ist nur Stunden später der Fels staubtrocken (liegt wohl am Wind).

Absicherung: Plaisir – ausgezeichnet.

Literatur: Den Gratis-Download vom Kletterführer und weitere Informationen findet man hier www.climbzobolo.gr

Klettershop konnten wir keinen finden.

Beste Jahreszeit: Generell bestimmt die Windrichtung wo und ob geklettert werden kann. Nach dem in den Weihnachtsferien extrem überlaufenen Leonidio, genossen wir die Stille am Kap. Allerdings können im Winter auch mehre-

re aufeinander folgende Schlechtwettertage die Geduld auf die Probe stellen. Wir können uns aber auch nicht vorstellen, bei den messerscharfen Griffen hier im Sommer zu klettern. Die norwegische Wetterapp www.yr.no/en versorgte uns nicht nur täglich über das aktuelle Wetter in Oslo, sondern mit überraschend stundengenauen Prognosen über den sich oft drehenden Wind am Kap Malea!

Rasttag Tipp: Von Neapolis und von Pounta gibt es eine Autofähre (mehrmals täglich und acht Minuten Überfahrt) auf die Insel **Elafonisos** mit der „karibischen“ Doppelbucht: **Simos Beach**. Allerdings ist auch der **Hamokelo Beach** am Festland bei **Pounta** für uns der schönste Strand, den wir je gesehen haben – Ein Naturschutzgebiet mit Sanddünenlandschaft.

Schlechtwetter Tipp: Die **Kastania-Höhle**, befindet sich etwa 12 Kilometer von Neapolis entfernt, unweit der Bergdörfer Apo Kastania und Kato Kastania. Es ist eine etwa 1500 Meter lange Tropfsteinhöhle mit mehrfarbigen Stalagmiten und Stalaktiten, weißen und roten Wasserfällen, welche auf einem 500 Meter langen Weg besichtigt werden kann.

Fazit: Sollte jemand unsicher sein, ob sich eine Kletterreise zum Kap Malea auszahlt, dann empfehlen wir, sich auf www.climbzobolo.gr den Bereich „Galerie“ anzuschauen!

Grenzüberschreitende Rettung aus der Prisojnik-Nordwand

AlpenKLUB-Mitglied Franc Ekar, Foto: ARA Helirettung

In der Prisojnik-Nordwand in Slowenien kam es zu einem grenzüberschreitenden Rettungseinsatz mit einem Hubschrauber der österreichischen Flugrettung ARA.



Alarm in der Nordwand

Am 10. Januar 2026 ereignete sich ein schwerer Unfall mit zwei Kletterern aus Slowenien auf einem Eiswasserfall in der Prisojnik-Nordwand. Die Alpinistin stürzte etwa 15 Meter ab und war schwer verletzt. Um 13 Uhr wurde die slowenische Bergrettung in Kranj benachrichtigt und der Hubschrauber auf dem Flugplatz Ljubljana-Brnik sofort aktiviert, doch die Wetterverhältnisse erlaubten es nicht, zum Unglücksort zu starten.

Die klassische Rettung zu Fuß wäre auf dem vereisten Gelände zu gefährlich gewesen und hätte auch zu lange gedauert. Es war eisig kalt und die Verunglückte brauchte schnellstmöglich Hilfe. Deshalb wandte sich der slowenische Bergretterverband GRS um Unterstützung an die österreichische ARA Flugrettung für einen länderübergreifenden Einsatz.

Rettung nur aus der Luft

Schon nach 15 Minuten traf der Hubschrauber aus Fresach mit vier Personen Besatzung ein und fand kurze Zeit später die Verunglückten. Die Eisrinne ist etwa 45 Grad steil und war schneebedeckt, ein schneller bodengestützter Zugang oder eine Hubschrauberlandung kam nicht in Frage. Die Rettung war nur aus der Luft möglich.

Seilwinde, Erstversorgung, Bergung

Um schnellstmöglich ärztliche Hilfe zu leisten, entschloss sich die Besatzung für die Bergung per Seilwinde. Ein Flugretter wurde zur schwer verletzten Patientin abgelassen, führte die Erstversorgung durch und bereitete die Windenberingung vor. Danach wurde der Seilpartner ebenfalls per Rettungswinde aus der Wand geholt, da er im vereisten Steilgelände nicht allein absteigen konnte. Laut Bericht dauerte die gesamte Berge- und Versorgungsaktion der beiden Kletterer nur rund 20 Minuten. Es war eine hoch professionelle Rettung in rekordverdächtig kurzer Zeit.

Die Verunglückte hatte eine massive Fußverletzung erlitten und wurde sofort ins Krankenhaus Villach gebracht, da der herrschende Nebel noch immer keine sichere Fahrt ins Ljubljana- oder Jesenice-Krankenhaus erlaubte. Der nicht so schwer verletzte Seilpartner wurde in Kranjska Gora versorgt.

Zusammenarbeit über Staatsgrenzen hinweg

Der ARA-Besatzung wurde für die ausgezeichnete und schnelle Bergung vielfach gedankt und große Anerkennung für ihre Leistung ausgesprochen. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig eine gute, freundschaftliche Beziehung und Zusammenarbeit mit den Grenznachbarn in solchen Fällen ist. Die Koordination und Kommunikation zwischen den Beteiligten funktionierte reibungslos, wodurch die Hilfe den Unglücksort ohne Verzögerung erreichen konnte. Im steilen alpinen Gelände ist diese rasche Abstimmung essentiell. Oft entscheiden nur wenige Minuten über Leben und Tod. Es ist viel wert, wenn man weiß, dass man sich auf solche grenzüberschreitenden Beziehungen verlassen kann, damit die Hilfe so rasch wie möglich zur Stelle ist.

Aufgrund dieser Rettung ergriff die Regierung Sloweniens die Initiative für eine fixe Vereinbarung bei grenzübergreifenden Rettungen in den Bergen der Karawanken und Julischen Alpen. Die sogenannte »Dreiländer-Beziehung zwischen Österreich, Italien und Slowenien« besteht zwar schon, doch auch die Bergungskosten sollen in diesen Ländern durch die Versicherung abgegolten werden.

Bergunfälle in Slowenien

2025 wurden in den slowenischen Bergen 633 Bergretterungen durchgeführt und 769 Leben gerettet. Leider haben 50 Personen ihr Leben verloren, 15 davon aus dem Ausland. Die häufigste Ursache für die Unfälle war das Ausrutschen (24%)

ÖSTERREICHISCHE ALPENZEITUNG

Herausgegeben vom Österreichischen Alpenklub

Jänner bis Dezember 2025
Redaktion Gertrude Reinisch-Indrich
Getreidemarkt 3/12, 1060 Wien
143. Jahrgang, 2025, Folgen 1665 – 1668

Gesamtverzeichnis ÖAZ 2025

143. Jahrgang, Folgen 1665 – 1668

Inhalt

Veranstaltungen 02
Aktuelles 03
Berg-News Triumphe & Tragödien 05
Slowenische Frauenexpedition, Franc Ekar 14
Heldinnen gibt es nicht, Stephanie Geiger 18
Shisha Pangma 1. Österr. Frauenexp. G. Reinisch-Indrich 26
Weihnachtsrede 2024, Manfred Buchroithner 36
Im Winter durch den Sarek, Hans Goger 38
Grönlands Norden – eine andere Welt, B. Hinterstoisser 46
Zum Gedenken an R. und H. Lindner, Martin Prumetz 54
Nachruf, Berndt-Rolf Stolowsky, Reinhard Wolf 58
Vortragsbesprechungen, Adi Mokrejs 60
Buchbesprechungen 64

Aktuelles 66
Berg-News 68
Winterbesteigungen 76
100 Jahre Johann Stüdl, Gundula Hauser 82
Kletterurlaub in Mittelsachsen, G. Reinisch-Indrich 84
Der Z-Steig auf der Hohen Wand, Karl Lukan 94
Ein Sommer im Eis des Monte Rosa, Leo Graf 95
Als der Saubär sauber wurde, Clemens Kratzer 98
Alpenclub-Basislager in Johnsbach, G. Reinisch-Indrich 100
Skiwoche in Oberrnberg am Brenner, G. Reinisch-Indrich 102
News aus Slowenien, Franc Ekar 108
Schul- und Hilfsprojekte in Nepal, Theo Fritsche 112
Wozu Tourenplanung, Klaus Hoi 118
Nachruf Willi Bauer; Gertrude Reinisch-Indrich, Martina Gföllner, Andreas Stiebler 120
Buchbesprechungen 124

Aktuelles 126
Berg-News 129
Slowenien-News, Franc Ekar 142
50 Jahre Rotpunkt, Andreas Kanatschnig 146
Tango-Sound aus dem Erzgebirge, G. Reinisch-Indrich 150
Alpines Basiswissen, Clemens Kratzer 152
Raus aus der Lichtglocke, G. Reinisch-Indrich 153
Moriz Kuffner – Eine späte Würdigung, Reinhard Wolf 154
160 Jahre Matterhorn, Robert Eckhardt 160
ÖAK Pfingstklubtreffen in Breclav, G. Reinisch-Indrich 170
ÖAK-Jahresbericht 2024 176
Das Alpenklub-Archiv, Reinhard Wolf 178
Nachruf Eugenie Buhl; Kriemhild Buhl, Andreas Kanatschnig, Gertrude Reinisch-Indrich 180
Nachruf Günter Auferbauer; Hanns Schell 182
Nachruf Univ. Prof. Johannes Strohmeyer; Ronald Newerkla und Dieter Holzweber 184
Vortragsbesprechungen 186
Buchbesprechungen 188

Aktuelles 190
Berg-News 193
Odyssea Borealis, Ostgrönland, Silvan Schüpbach 208
Blauer Engel – eine Schicksalstour, Markus Hofbauer 212
Klettern in Ermioni, Griechenland, Walter und Brigitte Dolezal 220
Ein Sommer fast wie damals, Matthias Hutter 226
Auf der Lahn mit dem Kajak, Andreas Mayrhofer 232
Alpenklubtreffen, Dachstein, G. Reinisch-Indrich 240
Neue Klettersteigbewertung, Heli Putz 246
Schätze aus der Alpenklub-Bibliothek, Reinhard Wolf 248
Vortragsbesprechungen 250
Buchbesprechungen 252

Register

Berichte

Buchroithner Manfred, Weihnachtsrede 2024 36
Dolezal Walter und Brigitte, Klettern in Ermioni, Griechenland 220
Eckhardt Robert, 160 Jahre Matterhorn 160
Ekar Franc, News aus Slowenien 108
Ekar Franc, Slowenische Frauenexpedition 14
Ekar Franc, Slowenien-News 142
Fritsche Theo, Schul- und Hilfsprojekte in Nepal 112
Geiger Stephanie, Heldinnen gibt es nicht 18
Goger Hans, Im Winter durch den Sarek 38
Graf Leo, Ein Sommer im Eis des Monte Rosa 95
Hauser Gundula, 100 Jahre Johann Stüdl 82
Hinterstoisser Barbara, Grönlands Norden – eine andere Welt 46
Hofbauer Markus, Blauer Engel – eine Schicksalstour 212
Hoi Klaus, Wozu Tourenplanung 118
Hutter Matthias, Ein Sommer fast wie damals 226
Kanatschnig Andreas, 50 Jahre Rotpunkt 146
Kratzer Clemens, Alpines Basiswissen 152
Kratzer Clemens, Als der Saubär sauber wurde 98
Lukan Karl, Der Z-Steig auf der Hohen Wand 94
Mayrhofer Andreas, Auf der Lahn mit dem Kajak 232
Mokrejs Adi, Vortragsbesprechungen 60
Prumetz Martin, Zum Gedenken an R. und H. Lindner 54
Putz Heli, Neue Klettersteigbewertung 246
Reinisch-Indrich G., Alpenklub-Basislager in Johnsbach 100
Reinisch-Indrich G., Alpenklubtreffen, Dachstein 240
Reinisch-Indrich G., Kletterurlaub in Mittelsachsen 84
Reinisch-Indrich G., Raus aus der Lichtglocke 153
Reinisch-Indrich G., Shisha Pangma, 1. Österr. Frauenexp. 26
Reinisch-Indrich G., Skiwoche in Oberrnberg am Brenner 102
Reinisch-Indrich G., Tango-Sound aus dem Erzgebirge 150
Reinisch-Indrich G., ÖAK Pfingstklubtreffen in Breclav 170
Schüpbach Silvan, Odyssea Borealis, Ostgrönland 208
Wolf Reinhard, Das Alpenklub-Archiv 178
Wolf Reinhard, Moriz Kuffner – Eine späte Würdigung 154
Wolf Reinhard, Nachruf, Berndt-Rolf Stolowsky 58
Wolf Reinhard, Schätze aus der Alpenklub-Bibliothek 248

Von den Bergen der Welt

Edward Whymper und das Matterhorn 160-169
30 Jahre – 1. Österreichische Frauenexpedition auf den Shisha Pangma, damals 8.013m 26-35

Klubnachrichten und Klubleben

Vorträge und Veranstaltungen 2, 66, 126, 190
Vortragsbesprechungen 60, 186, 250

Vorträge und Veranstaltungen

16. Jänner 2025, Martin Seyer – Lykien, ein archäologisches Abenteuer / Die Ausgrabungen in Limyra
29. Jänner 2025, Johann Stüdl zum 100. Todestag
30. Jänner 2025, Gerhard Osterbauer – „Everest: Mythos und Wirklichkeit“
31. Jänner – 2. Februar 2025, Ski-Basislager im Gesäuse

6. Februar 2025, Josef Kaiser – Kinabalu, 4095 m,
Malaysias höchster Gipfel
9. Februar 2025, Exkursion zur Kuffner Sternwarte
20. Februar 2025, Adi Mokrejs, Wiener Hausberge – ein Fest fürs Leben
6. März 2025, Felix Poppenberger, Kirgisien – Bigwalls und kalte Nächte
9. – 15. März 2025, Karli Klausers Skiwoche in Obernberg am Brenner
20. März 2025, Robert u. Veronika Matzinger – Jenseits der Uferlinie, Reisen mit dem Seekajak in nordischen Gewässern
3. April 2025, Vortrag Peter Habeler, in Böhleimkirchen
10. April 2025, Alpenklub Hauptversammlung
22. Mai 2025, „Johann Stüdl – ein Leben für die Alpen“, Friedl Klein
6. – 9. Juni 2025, Pfingsten in Břeclav, Tschechien
3. Juli 2025, Heinrich Krempel und seine „Apachen“
7. August 2025, Reinhard Wolf und Adi Mokrejs: Geschichten aus fernen Zeiten
4. September 2025, Markus Hofbauer „Blauer Engel – eine Schicksalstour“
12. – 14. September 2025, Klubtreffen bei Hans Walcher im Hotel Dachstein
18. September 2025, Thomas Bredenfeld „Kunst & Berg“
2. Oktober 2025, Ehrenabend für Leo Graf und Bruno Klausbruckner
16. Oktober 2025, Stefan Stadler: 50 Klassiker – Fünfzig Klettertouren
6. November 2025, Brigitte und Robert Grasnek: Kanuabenteuer in NW-Kanada und Alaska
20. November 2025, Bruno Klausbruckner: Drei Pole – Erinnerungen
11. Dezember 2025, Weihnachtsfeier, Festrede Gerhard Osterbauer

Neuaufnahmen

Arnold, Dani 191
Bredenfeld, Thomas 3
Finsterer, Hans Jörg 191
Graf, Philipp 67
Hubatschek, Irmtraud 67
Lahlal, Mina 67
Matt, Clemens 3
Rengo, Daniel 127
Rois, Hannes 127
Steinwendtner, Harald 3

Verstorbene

Bajrami, Sami 3
Buhl, Eugenie 67
Cancola, Gertraud 127
Kriebaum, Josef 191
Pokorny, Helmut 191
Prohaska, Heinz 191
Stark, Christoph 67
Strohmeier, Johannes Univ. Prof. Dr. 127
Virant, Alfred 191
Von Strobele, Hannsjörg Hager Dr. 67
Winklmayr, Eduard Ing. 127

Nachrufe

Auferbauer, Günter 182-183
Bauer, Willi 120-123
Buhl, Eugenie 180-181
Stolowsky, Berndt-Rolf 58-59
Strohmeier, Johannes Univ.Prof. Dr. 184-185

Neutouren, Tourenvorschläge, Topos

„Apollo 13“ 134
„BC/Bear Camp“ 16
„Calm Before the Storm“ 16
„Chicken Hunt“ 206-207
„Connection“ 17
„FOMO“ 200
„Here Comes the Sun“ 16
„Hybrid“ 78
„Kolibri“ 201-203
„LUMINA“ 138
„Methadone“ 75
Neue Verdon-Routen 11
Nordwestwand der Dröneren 208-211
„Petit Pont“ 74
„Sunshine Spring Roll“ 70

Bücher, Wanderkarten etc.

„American Alpine Journal“ AAJ 2024. The World's Most Significant Climbs 124a
Bayerle, Georg: Der Alpen Appell. Warum die Berge nicht zum Funpark werden dürfen. 252a
Damilano, Francois; Lavaud, Sophie: Les quatorze 8000 de Sophie Lavaud 188a
Dauer, Tom: Kurt Albert. frei denken – frei klettern – frei sein 188
Golte-Bechtle, Marianne; Spohn, Margot: Was blüht denn da? 124
Goymann, Vincent: Segeljungs – Zwei Freunde, drei Ozeane und Null Ahnung 252
Herrmann, Philipp: Vögel bestimmen mit den Ohren 124
Hubatschek, Irmtraud; Jenin, Joél: KORSIKA! 64
Johaentges, Karl; Blackwood, Jackie: Schottland. Die wahre Seele eines wilden Landes 124
Kaiser, Friederike; Wagner, Max: Darum Berge. 188
Kandlbauer, Minitta und Melanie; Hamdy, Yani: Gute Nachrichten aus aller Welt – Sudan 188a
bis Afghanistan Klein, Friedl: Johann Stüdl, Ein Leben für die Alpen 252
Klemmer, Axel: BERG 2025. Alpenvereinsjahrbuch 149 124a
Mair, Walter: Wandern an der Großglockner Hochalpenstraße 64
Majer, Janusz; Wala, Jerzy: Shimshak Mountains 252a
Mayr, Rudolf Alexander: Karls Wiederkehr. Ein Bergroman. 124a
Ohler, Norman: Der Zauberberg, die ganze Geschichte. 64a
Pedersen, Thor: The Impossible Journey. 10 Jahre, 203 Länder, Null Flugzeuge 252
Seitlinger, Gabriel; Welebil, Irene: Tirol Summits – Auf die höchsten Punk-

te der 89 Gemeinden 64
im Tiroler Unterland
Stadler, Markus; Weiss, Rudolf und Siegrun: Pustertal – Rother Skitourenführer 124
Taufere Tal – Ahrntal – Villgraten – Dolomiten
Stangier-Bors, Jeanette: Eiskalt Schwimmen. 30 magische Kaltwasser-Highlights in der Schweiz. 252
The American Alpine Journal 2024 188a
Von Känel, Peter: x-Peaks – Neue Wege auf alte Berge 188
Wögerer, Claudia: Rundumadam – Gipfelkreuze im Porträt auf Niederösterreichs Alpengipfeln 188
Zak, Heinz: Karwendelbuch 64a

Autoren, Fotografen

Burmester, Sarah 135-136
Cesen, Ales 206-207
Dolezal, Brigitte 220-225
Dolezal, Walter 220-225
Eberl, Christine 102-107
Eckhardt, Robert 160-169
Eisenkirchner, Paul 102-107
Ekar, Franc 14-17, 108-109, 142-145, 204-205, 206-207
Fengler, Klaus 147, 149
Fritsche, Theo 112-117
Furtner, Alois 195-197
Geiger, Stephanie 18-25
Gietl, Simon 79-80, 200, 201-203
Goger, Hans 38-45
Graf, Leo 95-97
Gwiggner, Sepp 74-75
Hamor, Peter 145
Hauser, Gundula 82-83
Hinterstoisser, Barbara 46-53
Hofbauer, Markus 212-219
Hoi, Klaus 118-119
Hutter, Matthias 226-231
Jekel, Thomas 226-231
Kanatschnig, Andreas 146-149, 195-197, 198-199
Kemeter, Mich 10-12
Kratzer, Clemens 98-99, 152
Kulich, Clara 226-231
Lantschner, B. 226-231
Lukan, Karl 94
Majer, Janusz 73
Marcic, Nejc 142
Mayrhofer, Andreas 232-239
Metz, Silvan 77-78
Mokrejs, Adi 1, 65, 125, 189
Mosor, B. 226-231
Nestler, Stefan 68, 70-73
Oberarzbacher, Manuel 77-78
Peters, Frank 161
Prumetz, Martin 54-57
Putz, Heli 246-247
Ranet, A. 226-231
Reinisch-Indrich, Gertrude 26-35, 84-93, 100-101, 102-107, 150-151, 153, 170-175, 195-197, 240-245
Sala, Filippo 76
Schmid, Sven 200
Schüpbach, Silvan 208-211
Sieberer, Martin 79-80

Springfeld, Klaus 3
Straza, Luka 142
Thornton, John 137
Tom, Maurizio 144
Tsudome, Miya 5
Weippert, Sigi 232-239
Wolf, Reinhard 58-59, 64, 154-159, 178-179, 248-249
Zinkl, Christian 66, 126, 190
Zinkl, Johanna 82-83

Berge

Aconcagua 68
Aggenstein 118
Aiguille Verte 59
Ama Dablam 5
Annapurna 23, 193
Annapurna III 24
Barre des Ecrins 59
Blaseneck 101
Broad Peak 134, 193, 206
Brunnkogel 118
Cerro Standhardt 142
Cerro Torre 9, 21, 24, 38
Cherireen Sar 206
Chiling I 16
Chimborazo 169
Cho Oyu 70, 71, 72, 73
Dachstein 118, 240-243, 244-245
Dent Blanche 59
Dent de Geant 59
Dhaulagiri 38, 72
Dufourspitze 95
Eiger 14, 137, 194
El Cohete 134
Festkogel 101
Fitz Roy 38, 142
Flat Top 6
Gankhar Puensum 7
Gasherbrum I 23, 193
Gasherbrum II 23, 193
Gasherbrum III 109, 206
Gasherbrum IV 8
Großglockner 118, 119
Hagshu 206
Hidden Peak 120, 123
Hochtor 101
Hungchhi 71
Jannu 6, 8, 70
Jirishanca 201-202
Jungfrau 137
Kabru 6, 145
Kabru Nord 145
Kamet 5
Kangchendzönga 23, 29, 120, 93
Kangchenjünga 123
Kangde Hiunchuli 70
Khurdopin Sar 206
Kilimanjaro 123, 183
K2 6, 70, 72, 120, 123, 134, 193, 06
Lalung I 16-17, 109
Langtang Lirung 9
Latok I 206
Lhotse 25
Makalu 193, 204-205
Manaslu 19, 25, 69, 193
Matterhorn 21, 59, 73, 134, 144, 60-169, 191
Meije 59

Mont Blanc 59, 137, 182, 231
Mont Maudit 154
Mount Everest 22, 23, 24, 68, 69, 70, 71, 73, 123, 128, 140, 193, 205, 245
Mount Kenja 123, 183
Mount McKinley 120, 245
Mönch 137
Muchu Chhish 7
Muztagh Tower 8
Nadelgrat 59
Nanga Parbat 3, 38, 121-123, 134, 193
Nevado Jirishanca Grande 244
Ödstein 101
Palung Ri 70
Patrasi 70
Pik Ismoil Somoni 38
Pik Lenin 204
Piz Palü 154
Rakaposhi 5, 134
Rocheftortgrat 59
Shisha Pangma 23, 27-35, 70, 193
Shispare 5
Shivling 24
Sia Kangri 22
Spantik 73
Talung 145
Tengkangpoche 70
Thalay Sagar 8
Tirich Mir 6
Torre Trieste 13
Weisshorn 59, 162
Yukshin Gardan Sar 123
Zermatt 191
Zugspitze 67

Personen

Aufnahme, Autoren, Rezensenten, Persönliches
Albert, Kurt 146-148
Ammerer, Gustav 194
Amstutz, Walter 137
Andrews, Tyler 70
Arnold, Bernd 194, 197
Arnold, Dani 194, 197, 201
Auer, Hansjörg 80
Auferbauer, Günter 182-183
Auferbauer, Luise 182-183
Azman, Janko 204
Bachar, John 148
Bachler, Joe 194, 195, 196
Baldo, Palma 22
Bannert, Norbert 235, 236
Bansky, Jaroslav 7
Bargiel, Andrzej 193
Bauer, Willi 120-123
Baumgartner, Ana 16
Belak, Stane 204
Benedik, Franc 108
Benet, Romano 145
Bilgeri, Reinhold 135
Billon, Lise 21
Blum, Arlene 23
Bolda, Edith 28, 34, 35
Bordella, Matteo Della 211
Bräuer, Michael 194, 197
Brownlee, Adri 72
Brugger, Philipp 137
Bruley, Philippe 74
Buchroithner, Manfred 100
Buhl, Eugenie 180-181
Buhl, Hermann 3, 180
Buhl, Kriemhild 3
Burgener, Alexander 154, 191
Caldwell, Tommy 148
Carns, Alistair Scott 140
Carrel, Jean-Antoine 163-169
Cassin, Riccardo 25
Cassou, Julia 134
Cedilnik, Danilo 204
Cesen, Ales 109, 206
Cool, Kenton 140
Copar, Sara 4
Daigger, Udo 85, 128
Dauer, Tom 147
Dent, Clinton Thomas 154
Diemberger, Kurt 3, 180
Dolezal, Brigitte 223
Dolezal, Walter 177, 225
Dolzan, Janez 204
Dorje, Chewang 34
Dornaus, Matthias 248
Dschoga, Pubu 35
Dubouloz, Charles 71
Düchs, Michael 129, 194, 197
Dyhrenfurth, Hettie 22, 23
Eberl, Christine 28, 29, 30, 33, 35, 100, 106
Ekar, Franc 67, 108, 109, 204
Fechter, Ulli 228
Feik, Marion 28, 30, 35
Feistl, Martin 80
Feurle, Nemeuel 132
Fisher, Joel 95, 97
Flohe, Yannick 4
Fouillade, Amaury 74
Fowler, Mick 66, 73
Fuchs, Hans 194
Fuchs, Karin 35
Furrer, Joseph 191
Furtenbach, Lukas 68, 140
Furtner, Alois 194
Gammeter, Alex 211
Gardner, Mike 8
Garmbret, Jana 109
Gauster, Ewald 225
Gebauer, Heli 242
Gephart, Patrick 70
Gietl, Simon 13, 78, 80, 201
Giotti, Paolo 108
Girstmair, Peter 82
Glowacz, Stefan 147
Godlington, Kevin Francis 140
Golob, Lojze 109
Golovchenko, Dmitry 8
Gordon, Masha 23, 24
Göttler, David 6
Graf, Leo 242
Gratz, Martin 82
Grindhammer, Helmut 74
Groh, Radoslav 7
Groselj, Viki 204, 205
Gruber, Ignaz 34
Gugglberger, Martina 25
Guinazu, Rocio Rodriguez 134
Güllich, Wolfgang 147, 148
Habeler, Peter 128
Haidacher, Christoph 3
Hak, Zdenek 7
Hamor, Peter 145

Haslauer, Wilfried 67
 Hauer, Rupert 128
 Hausegger, Bertl 95
 Hauser, Gundula 83, 100, 101
 Hawley, Elisabeth 22, 25
 Heim, Werner 244
 Hennessey, Sam 8
 Herrligkoffer, Karl Maria 22
 Heuber, Holga 147
 Hill, Lynn 22, 149
 Hillary, Edmund 24
 Hinterstoisser, Barbara 28, 35
 Hiraide, Kazuya 5, 6
 Hojac, Nicolas 137
 Holecek, Marek 9
 Honnold, Alex 149
 Huber, Alexander 5, 110, 147-149, 195, 196, 201, 203
 Huber, Thomas 5
 Huisman, Olivier 76
 Huserka, Ondrej 9
 Hutter, Matthias 229, 240
 Indrich, Alois 194, 242, 245
 Jan, Bojan 145
 Jäger, Mike 86, 88
 Jekel, Thomas 228
 Jenny, Marc 76
 Johnson, Patrick 70
 Kaltenbrunner, Gerlinde 23
 Kami Sherpa, Pasang 70
 Kammerlander, Beat 194, 197
 Kammerlander, Hans 193
 Karnicar, Davo 193
 Kelleghan, Kate 133
 Kemeiter, Mich 139
 Kentzel, Soline 133
 Kesar, Ursa 16
 Kestler, Katharina 23
 Klausbruckner, Bruno 128, 179
 Klausner, Karli 128
 Klein, Friedl 83
 Klemenc, Stane 204
 Koch, Meinhard 35
 Koller, Igor 194
 Komarkova, Vera 23
 Kotnik, Ivan 204
 Kovacic, Luka 109
 Kubiena, Klaus 95
 Kuen, Felix 244
 Kuffner, Elsa 191
 Kuffner, Moriz 154-159, 191
 Kugy, Julius 108
 Kulich, Clara 38, 230
 Kummerer, Klaus 108
 Kunaver, Ales 204, 205
 Kunder, Jernej 110
 Kühne, Amelie 80
 Lama, David 80
 Landl, Michaela 38
 Larcher, Jacopo 5
 Le Neve, Melissa 135, 136
 Lindenberg, Vera-Marie 35
 Lindner, Helga 54-57
 Lindner, Rudi 54-57
 Mahkota, Ante 204
 Malla, Vinayak Jaya 70
 Manfreda, Marjan 204, 205
 Mann, Joschi 35
 Manners, Fay 134
 Marcic, Nejc 142
 Mariani, Fulvio 34
 Maruna, Anita 128
 Maruna, Roland 242
 Mattle, Anton 3
 Maurer, Lutz 194, 195, 196, 197
 Mayrhofer, Andreas 100
 Mayrhofer, Elisabeth 100, 235
 Mägdefrau, Helmut 67
 Meroi, Nives 145
 Mersch, Jan 194, 197
 Messini, Vittorio 13
 Messner, Reinhold 23, 24, 25, 148, 196
 Miller, Garth 140
 Miller, Irene 23
 Mittermüller, Ingrid 39-45
 Mokrejs, Adi 248
 Moschinger, Romana 240
 Mummery, Albert Frederick 154
 Nakajima, Kenro 5, 6
 Nakaseko, Naoko 25
 Neumeier, Lara 132
 Neureuther, Felix 129
 Nilov, Sergey 8
 Niquille, Nicole 22
 Norgay, Tenzing 24
 North, Caro 134
 Oberarztbacher, Manuel 78
 Oberhuber, Klaus 106
 Obino, Baptiste 74
 Ondra, Adam 4, 148
 Oppio, Nino 204
 Ortner, Peter 80
 Pachler, Christian 95
 Palmowska, Krystyna 134
 Pankiewicz, Ewa 30, 31, 32, 34, 35
 Panzeri, Salvatore 34
 Papert, Ines 132, 194, 197
 Perner, Peter 244, 245
 Petek, Anja 16, 109
 Pietron, Dörte 194, 197
 Pilz, Jessica 4
 Pineau, Laura 133
 Pischinger, Rudolf 244
 Polak, Bojan 204
 Poncet, Elise 137
 Potocar, Luka 109
 Pötzi, Mattea 4
 Prados, Belen 134
 Preuss, Paul 196
 Putz, Heli 247
 Rabanser, Ivo 194
 Raboutou, Brooke 130
 Raich, Markus 194, 197
 Reichel, Max 110
 Reinisch-Indrich, Gertrude 23, 28, 29, 35, 100, 109, 194
 Riedel, Radovan 204
 Rinzee Sherpa, Pasang 70
 Rita Sherpa, Kami 140
 Rozic, Joze 204
 Runggaldier, Ingrid 22
 Rutkiewicz, Wanda 22, 23, 25, 29
 Sager, Adi 244
 Sang, Gui 35
 Sanz, Otto 242
 Saunders, Victor 66, 73
 Scharbl, Anneliese 30, 31, 35, 38, 85, 100, 243
 Schauer, Robert 194, 197
 Schäli, Roger 74, 75
 Scheimpflug, Florian 195, 196
 Schell, Dieter 100, 194
 Schell, Hanns 100, 242, 244
 Schell, Lilo 194
 Schindlbacher, Horst 244
 Schlömmer, Leo 242, 244, 245
 Schmutz, Fanny 21, 24
 Schnabl, Wolfgang 3
 Schneider, Joachim 85
 Schuster, Irmgard 28, 29, 35, 85-87
 Schüpbach, Silvan 211
 Seebacher, Anita 196
 Selly, Eryl 35
 Sherpa, Gelje 72
 Sieberer, Martin 80
 Soria, Carlos 193
 Springfield, Anneliese 106
 Springfield, Klaus 106
 Stazicker, Anthony James 140
 Steiner, Gretl 242
 Stockhammer, Andrea 67
 Stolowsky, Rolf-Berndt Dr. 58-59
 Strazar, Luka 142
 Stremfelj, Andrej 205
 Strohmeyer, Johannes Univ.Prof. Dr. 184-185
 Stüdl, Johann 82-83
 Szalay, Mäzenin Anna 67
 Szalay, Roman 67
 Tabei, Junko 24, 25
 Taniguchi, Kei 5
 Taugwalder, Hannes 191
 Teich, Christine 30, 31, 35
 Tosas, Jordi 70
 Uchida, Masako 25
 Uhlig, Dirk 110
 Ushakov, Andrew 140
 Valloton, Josette 70
 Vanis, Erich 95, 96, 204
 Vanpouille, Maud 21
 Verdev, Patricija 16
 Vigil, Barbara 3
 Vogt, Ernst 194
 Von Känel, Peter 74, 75
 Walcher, Hans 242
 Wandler, Renate 101, 235, 236
 Weippert, Christina 235
 Weippert, Sigi 67, 100, 128, 235, 236
 Welfringer, Symon 71, 211
 Wertheimer, Paul 191
 Whympfer, Edward 160-169, 191
 Widerhofer, Rudolf 244
 Wiessner, Fritz 95
 Wintersteller, Bruno 95
 Woerle, Lukas 206, 207
 Wolf, Herbert 128
 Wolf, Reinhard 179, 242
 Wurzer, Matthias 13
 Wurzer, Rudi 122
 Yangzum Sherpa, Dawa 70
 Zangerl, Babsi 5, 131, 149, 195, 196, 197, 198-199
 Zaplotnik, Nejc 205
 Zinkl, Christian 194, 248

Bergtragödie 1936

Adi Mokrejs

In der Geschichte des Gesäuse-Bergsteigens hatten die Pfingstfeiertage oft eine tragische Begleiterscheinung im Gefolge: die nahezu gesetzmäßigen Frühjahrs-Wetterstürze, die häufig in Bergtragödien mit mehreren Todesopfern mündeten (1925: 7 Tote, 1936: 3 Tote, 1949: 5 Tote). Die geografische Situierung der Nordwände in West-Ost-Richtung bewirkt eine Art Windkanal-Effekt für Schlechtwetterfronten, und diese können von den Kletterern oft nicht rechtzeitig wahrgenommen werden. Im Verband mit dem damals üblichen feiertäglichen Andrang von Bergbegeisterten („...drei Tage frei!“) kam es häufig zu dramatischen Situationen.

Am Pfingstsonntag, dem 1. Juni 1936, war Wolfram Stadler von Wolfersgrün, Spross einer alten Adelsfamilie, mit seiner Gefährtin Ingeborg Roth-Tilgner, einer sehr guten Kletterin, in die Roßkuppenkante eingestiegen. In den folgenden Berichten heißt es übereinstimmend, das Stadler ein ausgezeichnete, aber „sehr bedächtiger“ Kletterer gewesen war. Möglicherweise ist die Seilschaft auch zu spät, und nicht optimal ausgerüstet eingestiegen – jedenfalls wurde sie nach Überwindung der Haupt-

schwierigkeiten, rund 150 Höhenmeter unterhalb des Gipfels der Roßkuppe, von einem elementaren Unwetter überfallen und festgehalten. Der Fels vereiste umgehend, an ein Weiterklettern war nicht zu denken, die beiden saßen in ihrem Biwaksack fest, und Stadler – selber Träger des „Grünen Kreuzes für Rettung aus Bergnot“ – musste das alpine Notsignal absetzen. Zu dieser Stunde war ein Rettungseinsatz nicht möglich, über Nacht fielen in der Höhe fast 30 Zentimeter Schnee, und erst am übernächsten Tag konnte sich ein Rettungstrupp, bestehend aus den besten Kletterern dieser Zeit (u.a. Raimund Schinko, Karl Poppinger, Josef Brunhuber ...) von der Haindlkarhütte nach siebenstündigem (!) Aufstieg über Peterpfad und den Roßkuppengipfel von oben zu den beiden am Fels Gefangenen hinunter arbeiten. Frau Roth-Tilgner konnte lebend geborgen, mit rein menschlicher Kraftanstrengung in einer kräftezehrenden Aktion zum Gipfel aufgeseilt und in der Folge zur Heshütte gebracht werden. Für Wolf Stadler kam die Hilfe zu spät. Er war an Unterkühlung gestorben. Er hatte der Gefährtin seinen Pullover überlassen.

Leserstimmen

Rudolf Melchart, Wien: „... dem Artikel von Thomas Zelger 48ff kann ich nur zustimmen, keine schwarz-weiß Malerei, das eine nur gut, das andere nur schlecht, Augenmaß bei Standplätzen ... leider gibt es keine Kontaktadresse in der ÖAZ, sodass ich ihm das direkt mitteilen könnte, auch wenn ich nur ein unbedeutender Felsliebhaber bin.“

Zu ÖAZ 1667, "Moriz Kuffner – Eine späte Würdigung" von Reinhard Wolf: **Thank you Reinhard Wolf from George and Michael Eberstadt and Families:**

„... It was great to meet you at the Kuffner Observatory over New Year's.

This is a belated thank you to you and the Alpine Club for having brought the mountaineering history of Moriz Kuffner and Elsa back to life for a new generation of people to understand and appreciate. Thank you also for providing an excellent, forthright narrative of how the lives of these upstanding, patriotic Austrian Jews were destroyed during the Second World War.

For George and me, Moriz and Elsa and the entire Kuffner family provide a standard of excellence to which we aspire.

I am so thankful for your presentation as well as the excellent article you wrote. We will treasure them always...”

Reinhard Wolf: „... Es war mir ein Ehre, euch kennen zu lernen. Maria und ich waren begeistert, wie ihr die Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte an eure Kinder weitergibt und diese sich damit beschäftigen und identifizieren. Wir waren von eurer Familie sehr beeindruckt.“

Mir persönlich war dieser Artikel ein großes Anliegen. Als Archivar des Alpenklubs habe ich natürlich die Möglichkeit solche Lebensgeschichten und Ereignisse zu entdecken und darauf zu reagieren. Mir ging es vor allem darum, unseren Mitgliedern die damalige Haltung der Klubleitung zu zeigen und die tragische Familiengeschichte von Elsa und Moriz bekannt zu machen. Dass das gelungen ist, zeigen die vielen positiven Meldungen auf den Artikel und unsere Exkursion zur Sternwarte mit dem tollen Vortrag von Klaudia. Sie ist für mich ein Glücksfall, denn ihr umfangreiches Wissen und ihre Vorarbeiten haben mir Einblicke in viele Vorgänge verschafft, die ich alleine aus unserem Archiv und meinen Recherchen nicht erhalten hätte.

In Zeiten wie diesen, in denen wieder das Recht der Stärkeren Vorrang bekommt, in dem sich skrupellose Herrscher selbst bereichern, rechte Ideologien verbreiten und salonfähig machen, ist es notwendig, eindeutig Stellung zu beziehen für Demokratie und Menschenwürde. Ich entdecke immer wieder in unserer Klubgeschichte, wie persönlich integre und intelligente Menschen der Ideologie des Deutschnationalismus und Antisemitismus verfallen sind. Und die daraus entstehenden Konsequenzen kennen wir.

... der Name „Kuffner“ wird bei uns einen Ehrenplatz haben. In diesem Sinne wünsche ich dir und euren Familien – in meinem Namen und im Namen des Vorstandes – alles Liebe und Gute und würde mich sehr freuen, wenn ihr bei einer Wienreise auch unserem Alpenklub einen Besuch abstattet.“

Die soziale Kompetenz im Klettern

Eine persönliche Erfahrung

AlpenKLUB-Mitglied Heinz Grill

Wenn ich mir erlaube, eine persönliche Vorbemerkung zu dem Begriff des sozialen Verhaltens aus eigener Erfahrungsschilderung zu machen, kehre ich knappe 50 Jahre zurück und schildere meine Aufnahmeprüfung im Rosenheimer Berggeier-Club. Als in der Schutzhütte in Hinterbärenbad im Wilden Kaiser mein Tourenbericht vorgelesen wurde und die Aufnahme einstimmig mit einem Einsatz von 5 Maß Bier entschieden war, kamen weitere Sonderbelehrungen von den urwüchsigen, bärtigen Bergsteigern hinzu. Diese sollten die maskuline Festigkeit meiner damals sehr zarten und jugendlichen Person prüfen. Es wurde getrunken und als Neuling gab es keine Ausrede, um den stämmigen Krug zu vermeiden. Zeit für Nachtruhe schien nicht gewährt zu sein und da man nicht nur eine Route, sondern zwei an einem Tag zu bewältigen habe, mussten wir bereits um vier Uhr morgens nach gerade überstandener Feierlichkeit in die festen Bergschuhe hinein, um zur Totenkirchl-Westwand aufzubrechen. Dieses eigenartige, fast untermenschliche soziale Niveau, das die Männlichkeit des Vereinsmitgliedes prüfte, wurde aber sehr schnell wieder aufgelöst, als einige Kameraden am späten Morgen von ihrer vorausgehenden Klettertour noch nicht zurückgekehrt waren.



Welche Haltung nimmt der Seilzweite in der Seilschaft ein?

Während der Feierlichkeiten redeten die stämmigen Männer darüber, wie es denen wohl oben in der Totenkirchl Westwand gehen würde, wenn ihnen im Gewitter das Wasser in die Ärmel läuft. „Was glaubst du, wie der Schorsch fluchen wird!“ Schon wurde der Krug erhoben und mit hämischem Lächeln ausgedrückt: „Wir sitzen in der gemütlichen Hütte.“

Diese Stimmung von alpinistischer Individualironie schlug aber dann schnell um, als draußen über den Bergspitzen tatsächlich ein heftiges Gewitter tobte. Unsere Mannschaft musste auf die bevorstehende Klettertour verzichten und machte sich sofort auf die Suche nach den verloren gegangenen Kameraden. Die soziale Gegenseitigkeit, der Kameradschaftsgeist und die Sorge um die wirklich bestehende Gefahr richteten die Männer sehr schnell aus der dumpfen Trun-

kenheit auf und höchster Einsatz um die Kollegen war gegeben.

Das Wahrnehmungsvermögen innerhalb der Seilschaft

Das Klettern bietet eine ganze Reihe von Möglichkeiten, sowohl für Jugendliche und junge Erwachsene als auch für erfahrene Alpinisten, die Wahrnehmung für andere, die Einfühlungsfähigkeit und das kameradschaftlich-menschliche Verhalten auszuprägen. Als Kletterer darf man dem Seilersten nicht zu viel und nicht zu wenig Seil geben. Des Weiteren sollte der Nachsteiger nicht am Standplatz träumen, sondern mit den Bewegungen des Vorsteigers mitzittern und ihn in keinem Moment aus dem Blick verlieren. Die Aufmerksamkeit, die der Seilzweite dem Ersten entgegenbringt, kann das Selbstbewusstsein stärkend begleiten und ihm eine gewisse Sicherheit in der Seilschaftsführung ermöglichen.

Der Seilerste aber muss sich in seinen Nachsteiger hinein fühlen und beispielsweise in Quergangspassagen nicht nur für sich allein denken, sondern die Sicherheitsabstände anpassen, damit ein langer Pendelsturz vermieden wird. Zieht er das Seil straffer ein oder lässt er es mit

Gefühl in einer sanften Begleitung wie eine unsichtbare Feder mitschwingen? Die harmonische Seilführung und gegenseitige Aufmerksamkeit auf ein optimiertes Maß eines guten, funktionalen Zusammenwirkens sind Lernschritte, die allgemein das soziale Bewusstsein stärken.

Der Seilerste muss in Quergängen die Zwischensicherungen für den Seilzweiten legen. Bei diesem Quergang stellten wir fest, dass eine Sicherung zusätzlich notwendig ist, da der Seilzweite unangenehm stürzen kann.

Barbara Holzer im Nachstieg, während der Sanierung der Tour „Fiore di Corallo“ im Sarcatal im Februar 2025. Foto: Florian Kluckner.



Ein sehr guter Vorbereitungsschritt zur Aktivierung des gegenseitigen Wahrnehmens in der Seilschaft und eventuell darüber hinaus, das heißt auf andere in der gleichen Route sich befindende Kletterer, entsteht durch die gut entwickelte Vorstellungsbildung zur Route. Wie besprechen sich die Seilpartner vor Antritt des Unternehmens? Gibt es lediglich einen Verantwortlichen, der die Seilschaft führt, und einen oder zwei Nachsteiger, die sich auf ihren Meister verlassen und nur ein passives Begleitpersonal darstellen? Es ist sehr günstig, wenn alle Beteiligten des Unternehmens ein gutes Bild über die Route, ihre Schwierigkeiten, Gefahrenzonen und eventuelle unliebsame Überraschungen gemeinsam vorbereiten. Wenn alle Beteiligten eine ausreichend sinnvolle Vorstellung entwickeln, schenkt es dem Unternehmen eine besondere Dynamik und stärkt insgeheim das gegenseitige Interesse.

Das eigenständige, aktiv gewählte Interesse an der Kletterroute, das nicht nur einseitig am persönlichen Leistungsgewinn angelehnt ist, führt ganz natürlich zu einem kameradschaftlichen Miteinander und zu einer Gegenseitigkeit in der Seilschaft. Schließlich steigert sich die Sicherheit und die Freude des Kletterns, wenn die Seilängen rhythmisch gut verlaufen und sich die Bewegungsharmonie durch gegenseitiges Wahrnehmen ästhetisch vervollkommt.

„Via del Boomerang“ Monte Brento. Der Seilzweite fühlt sich intensiv in den Seilersten und seine Bewegungsabläufe hinein.

Heinz Grill und Barbara Holzer während der Sanierung der Tour im Februar 2026. Foto von Florian Kluckner.



Die Rücksicht auf andere

Das Hineinklettern in eine andere Seilschaft und das Überholen derselben ohne deren Erlaubnis sind asoziale Untugenden, die harmonische Abläufe stören und zuletzt eine nicht unbedenkliche Gefährdung in sich bergen. Mit einem einigermaßen intakten Einfühlungsvermögen lässt man einerseits eine Seilschaft, die schneller ist, passieren, gleichzeitig wird die erfahrene Seilschaft immer ein gewisses Auge auf die schwächeren anderen haben und bei Fragen oder angemeldeten Bedürfnissen eine rechte Hilfeleistung gewähren. Gibt sich jemand aus einer anderen Gruppe fahrlässig in Gefahr, das ist ein Umstand, der mir sehr häufig entgegengetreten ist, dann ist eine sachliche Aufklärung mit geeigneten Hinweisen und sogar, wenn nötig, mit scharfen Warnungen unabdingbar. Die soziale Hilfeleistung beginnt nicht erst dann, wenn der Unfall eingetreten ist, sondern mit dem Wahrnehmen der Umstände am Berg und den daraus bewusst entwickelten Handlungsinitiativen. Jemand klettert beispielsweise außerhalb einer Route in fahrlässig brüchigem Gelände. Er gefährdet sich selbst und durch Auslösung von Steinschlag andere. Höflich, klar und sachlich weist der Erfahrene den Einzelnen auf die meist unbeabsichtigt gewählte Sondervariante hin und hilft ihm, wieder auf den besten Weg zu kommen. Wie viele Freundschaften haben sich aus diesem Zusammenspiel verschiedener Seilschaften bereits entwickelt! Erfahrungen, die durch gegenseitige Hilfe in einer Klettertour entstanden sind, bleiben in unvergesslicher Erinnerung.

Die solide Beschreibung und Öffentlichkeitsarbeit

Die Beschreibungen von Kletterrouten und alpinistischen Unternehmungen, die Veröffentlichung von guter Führerliteratur und Filmmaterialien über einzelne spektakuläre Passagen haben in den letzten Jahrzehnten außerordentlich zugenommen. Sie geben dem Interessenten des Alpinsportes eine sehr gute, meist fundierte Informationsgrundlage. Während ältere Beschreibungen noch recht allgemein von schauartigen Überhängen, außerordentlich delikaten und sicherungsarmen Passagen sprachen, zeigen die heutigen Darstellungen hochdifferenzierte Schwierigkeitsangaben, sorgfältigste Informationen über Aufstiege und Abstiege und dies meist mit gutem Fotomaterial. Früher stellte die Untertreibung in der Schwierigkeitsangabe einer eröffneten Route oftmals eine asoziale Gestik dar, um das eigene Heldentum möglichst hoch anzusetzen. Es sei locker gewesen, maximal eine V und man hätte keine Haken verwendet! In Wirklichkeit aber entfernten die Jungs die verwendeten Haken und waren froh, dass sie den Berg noch ungeschoren verließen. Wenn man Beschreibungen über eine Route anfertigt, muss man sich bewusst sein, dass man alle Möglichkeiten, wie sich der Wiederholer unkundig verirren kann und wie er innerhalb der Route Missverständnisse erlebt, mitbeachtet. Die Fähigkeit, sich in eine fremde Seilschaft hineinzuversetzen und die Beschreibungen nach bestem Gewissen anzufertigen, ist eine soziale. Über- oder Untertreibungen und dies vielleicht sogar mit versteckt sarkastischem Charakter werden wohl das menschliche Freundschaftspotential unter Bergsteigern unnötig und negativ provozieren.

Die Sanierung von Kletterrouten und ihr sozialer Aspekt

Eine klassische Route, die über Jahrzehnte hinweg mit den stillvollen Mauerhaken als Sicherung geklettert wurde, voll-

ständig mit Bohrhaken auszustatten und damit umzuwandeln, bewirkt eine grobe Änderung und es kann in so einem Fall wohl die zweideutige Aussage, man mache die Route sicher und für alle zugänglich, nicht als sozial eingestuft werden. Vielmehr locken diese Vorgehensweisen den Massenalpinismus auf den Plan und fördern weniger das Einfühlungsvermögen in das spezifische Felsengelände. Auf der anderen Seite aber fallen eine ganze Reihe von alten Routen aus dem Interesse heraus, da der Ersatz der rostigen Haken und die fehlende Allgemeinpflege der Touren nicht stattfinden. Es ist für die Zukunft eine große soziale Arbeit, Kletterrouten in ihrer Stilform zu erhalten und sie dennoch auf einen angemessenen und günstigen Stand der Sicherheit zu führen. Je mehr sich beispielsweise die Extreme zwischen hochkarätig gut gesicherten Sportkletterrouten und schlecht gesicherten traditionellen Alpinwegen entwickeln, desto weniger verbinden die Berge, wenn man es auf diese etwas bildhafte Weise ausdrückt, den Menschen im Miteinander. Der Berg und die gemeinsame Arbeit an ihm werden zum Spiegelbild des menschlichen Daseins.

Nun stelle man sich vor, dass man an einer 20 m hohen, relativ anspruchsvollen Rissverschneidung stehe. Der Einsatz von Klemmkeilen und Friends ist nötig, da die Passage bislang nicht mit Bohrhaken saniert wurde. Der Kletterer muss sich in die Lage des Erstbegehers hineinversetzen und nachvollziehen, wie dieser eventuell seine Sicherungen angebracht hat. Dieses bewusste Einfühlungsvermögen trägt indirekt zur menschlichen Verbindung und im weiteren Verlauf zu einem sozialen Verhalten bei. Der Kletterer bleibt nicht nur bei seiner eigenen Leistung und er sieht den Felsen nicht nur als eine Materie, an der er emporturnt, sondern er erlebt noch zu einem gewissen Grad die Geschichte, die an diesem Felsen stattgefunden hat, und somit verbindet er sich auf tiefere Weise mit seinem Vorgänger.

Eine große Fragestellung hat sich bereits mit der Sanierung traditioneller Routen eröffnet und bleibt weiterhin bestehen. In Arco konnten wir diese Problematik zwischen Alpinismus und Sportkletterszene bereits relativ zufriedenstellend lösen, indem wir einige geeignete Routen mit Normalhaken als Zwischensicherungen neu ausstatteten, zugewachsene Risse säuberten, damit Friends oder Klemmkeile zum Einsatz kommen können und die Standplätze mit Ringen ausstatteten. Somit waren diese Routen nicht modernisiert, sondern erneut in einen angemessenen Status der Kalkulierbarkeit gesetzt. Tatsächlich ist in Arco, wo es eine Vielzahl von unseren Routen als auch von renovierten Klassikern gibt, die Unfallgefahr im Verhältnis zur Frequentation außerordentlich gering. „Wie wird eine Route hergerichtet und wie wird sie veröffentlicht?“ stellt eine wichtige soziale Frage dar.



Wenn eine Tour renoviert wird, muss man sich die Haken gut anschauen. Dieser Haken ist noch solide, obwohl er schon circa 40 Jahre im Fels war.

Foto von Florian Kluckner im Zuge der Sanierung der Tour „Fiore di Corallo“, Sarcatal.



Der Colodri weist sowohl alpinistische Touren, sportliche Routen, einen Klettersteig und einen Wanderweg auf.

Die Planung von Bergunternehmen in gemeinsamer und leistungsgemäßer Abstimmung

Für die menschliche Entwicklung ist es immer günstig, wenn der Körper und das mentale Bewusstsein geeignete Anforderungen erhalten. Die Unterlassung von Klettern, weil dieses zu gefährlich sei, und die einseitige, verwegene Übertreibung mit großer Risikobereitschaft sind wohl beide nicht geeignet, um ein geordnetes soziales und reifliches Bewusstsein zu entwickeln. Gerade das Klettern, das einige Ausflüge in manche luftige Höhe erlaubt, kann das individuelle Gemüt in der Reifewerdung wesentlich unterstützen. Um dieses reife Bewusstsein, das immer mit Sozialität einhergeht, zu unterstützen, entwickelten wir, das heißt eine Gruppe von verantwortlichen Kletterern, die sich um die Sauberhaltung der Routen in Arco kümmern, eine bestimmte Form des gemeinschaftlichen Zusammenwirkens. Jeder wird in dieser Disziplin nach seinem Leistungsvermögen eingeschätzt und gleichzeitig darüber hinaus angespornt, einige kleine weitere Fortschritte zu entwickeln. Der Colodri in Arco schenkt hierzu ein sehr gutes Beispiel. Mit einem ausgewählten Kame-

raden kletterte ich durch eine traditionelle Route auf den Gipfel. Eine zweite Seilschaft, die weniger Alpinierfahrung besitzt, wählt eine Route zum Aufstieg, die teilweise Bohrhaken und teilweise Normalhaken enthält. Einige wenige weitere Personen steigen über den Klettersteig hinauf und wieder einige andere gehen von Laghel den gewöhnlichen Wanderweg zum Gipfel. Oben treffen wir uns gemeinsam am Kreuz und reflektieren die Eindrücke. Jede einzelne Person hatte Anforderungen, gleichzeitig wussten alle, was die anderen taten, und hofften, dass tatsächlich das gemeinsame Treffen am Gipfel stattfinden kann. Wenn nun jeder das Ziel erreichen konnte und die gesamte Gruppe erfolgreich zurückkehrt, entsteht ein sehr hohes gemeinschaftliches Gefühl. Der Wanderer ist beim Klettern mit feinen Empfindungen beteiligt und der Kletterer denkt an die Klettersteiggeher, dass diese ebenfalls zielsicher an dem Punkt der Vereinbarung ankommen. Durch diese Art der Unternehmung am Berg fördern wir allgemein ein soziales und einfühlsames Bewusstsein. Es ist erstaunlich, wie Berge so auf indirekte Weise Menschen miteinander verbinden können.

Alpenklub Basislager 2026

In Oppenberg, Rottenmanner Tauern

Text Gertrude Reinisch-Indrich, Fotos von den Teilnehmenden



In Zeiten wie diesen ist es nicht so einfach, ein geeignetes schneesicheres Ziel für ein Skiwochenende für rund 20 Personen zu finden. In Oppenberg waren wir noch nie und es soll ein richtiges Schneeloch mit einer großen Auswahl an Skitouren sein, heißt es. Dementsprechend sind schon sämtliche Unterkünfte ein Jahr vorher für Skitouren- und Lawinenkurse ausgebucht. Aber man verrät mir einen sogenannten Geheimitipp – den **Almwirt am Talabschluss zur Gullig**. Er hat für uns alle Platz und wird auch für uns kochen, denn das „Zentrum“ von Oppenberg liegt einige Kilometer entfernt und bewirtschaftete Hütten gibt es in diesem Teil der Rottenmanner Tauern auch nicht.

Steinski für das besondere Erlebnis

Ich weiß ja nicht, wann und wo ihr in diesem Winter mit richtigem Naturschnee in Berührung gekommen seid, denn so viel mir bekannt ist, musste man sich 2026 in den Alpen zumindest bis Mitte Februar mit Kunstschnee und Pistentouren begnügen. Für ein paar Schwünge im freien Gelände hat es nicht gereicht, außer man liebt das Abenteuer einer Abfahrt durch verräterisch staubenden Pulverschnee zwischen unsichtbaren, gefrorenen Grasbüscheln und Maulwurfshügeln oder man besitzt Stein-ski für das besondere Erlebnis auf Forststraßen.

Berge dienen zwar längst als bedeutender Erlebnis- und Kulturraum mit verschiedensten Möglichkeiten aber noch keinem befriedigenden Ersatzmodell für den Tourenskilauf. Österreich definiert sich als «Skination» und im Ski-

sport haben viele Entwicklungen stattgefunden, trotzdem scheint die Geschichte des Skisports in den Alpen keine Zukunft mehr zu haben. Denn es gibt immer weniger Schnee.

«Könnte man nicht auf's Skifahren verzichten – auf das Beschneien und den ganzen Skizirkus drum herum?» denken inzwischen Viele. «Man kann ja trotzdem im Winter urlauben – vielleicht sogar erholsamer und unfallfreier?»

Begeisterte Skiläufer wollen das nicht hören, sie sind natürlich überzeugt, dass man eher auf Essen, Trinken usw. verzichten könnte: *«Skifahren ist die Königsklasse aller Wintersportarten, fördert die Bewegungskoordination und macht vor allem viel Spaß. Rodeln, Langlaufen, Schneeschuh- und Winterwandern sind ja recht nett, aber nicht mit einer genussvollen Tiefschnee- oder Firnabfahrt zu vergleichen!»* Auch Paul Sodamins Pulverschneebericht mit traumhaften Bildern vom Hochschwung lockt in der Jänner-Ausgabe der Klubzeitung nach Oppenberg. Diese Gedanken gehen mir durch den Kopf, als wir durch die größtenteils schneefreie Landschaft Richtung Rottenmann fahren. Das Oppenbergtal liegt besonders idyllisch, wie „aus der Zeit gefallen“, abseits des Trubels der Ennstaler Pistentagegebiete und östlich der Planneralp. Ein Besuch ist dort zu jeder Jahreszeit zu empfehlen. Es gibt auch eine große Auswahl an Mountainbikestrecken und Wanderungen. Wir haben für unser Basislager halt die falsche Jahreszeit erwischt, denn es ist auch hier nicht



zu übersehen, dass die Schneelage nicht für Skitouren reichen wird. Inzwischen könnten wir auch überall unterkommen, denn sämtliche Lawinen- und Skitourenkurse wurden abgesagt.

Wir sind ja nicht nur zum Skifahren gekommen

Für uns war das nicht weiter schlimm, weil wir ja nicht nur zum Skifahren gekommen waren, sondern um wieder einmal gemütlich zusammensitzen und alte und neue Bergfreundschaften ein wenig aufzufrischen. Unsere Klubmitglieder sind flexibel und der Almwirt präpariert sogar den Hüttenhang mit der Pistenwalze, damit wir nicht im Bruchharsch abfahren müssen, und wohl auch weil ja demnächst die Ortsmeisterschaft stattfinden soll und er verhindern möchte, dass noch der letzte Schneerest wegschmilzt.

Trotzdem entscheidet sich die Hälfte unserer Gruppe für eine Schneeschuh-Wanderung in Richtung Hochschwung. Bei den eisigen Verhältnissen ist das die bessere Wahl, obwohl sich einige ortskundige Skitourengeher über den steilen Hang hinaufquälen. Es gibt auch eine Forststraße, die bei den herrschenden Verhältnissen besser begeh- und befahrbar wäre. Ein eifriger Jagdherr (?) hat sie allerdings mit dem Schneepflug bis auf den Schotter hinunter geräumt ...

Der zweite Teil unserer Gruppe möchte Skifahren, wie geplant, und fährt zu den Pisten nach Tauplitz. Dort kann

man auch mit den Skiern aufsteigen, selbst bei ganz wenig Schnee. Einige schaffen es bis auf den Lawinenstein hinauf. Die anderen kehren lieber ein, der abenteuerliche „Abschneider“ durch den steilen Wald war zwar ein gutes Klettertraining, weil man sich im Gebüsch mit den Armen hochziehen musste, wie Gundula diese Spezialtechnik beschreibt, aber doch recht ermüdend, weil ungewohnt.

Der Almwirt und sein Team tun in Oppenberg alles, um uns einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Die Zimmer sind frisch renoviert, komfortabel, gut geheizt und mit Bädern ausgestattet. Besonders zu erwähnen ist nicht nur das Frühstück, sondern vor allem das üppige Abendessen mit vielen Köstlichkeiten, die wir gar nicht alle aufessen können. Aber so haben wir gleich ein delikates Picknick für den nächsten Tag bei der nächsten „Skitour“ in Hohentauern.

Martin Seyer: *„Das Wochenende war auf jeden Fall sehr nett, wenn auch leider nur mit wenig Schnee ... Wahrscheinlich hast du die Fotos von unserer „Gewalttour“ über den Forstweg in Hohentauern schon bekommen. Hier hat vor allem Angela Paulus fotografiert – viel Tolles ist allerdings nicht dabei, dafür hat die kleine Tour nicht genug hergegeben! Auch von der Tauplitz gibt’s keine besonderen Bilder, trotzdem schick ich dir das ‚Gipfelfoto‘ vom Lawinenstein, zu dem ich ja mit Georg noch gegangen bin. Liebe Grüße Martin.“*

Karli Klausers Skiwoche 2026

In Weißenbach im Ahrntal, Südtirol

*Text Gertrude Reinisch-Indrich,
Fotos von den Teilnehmenden*





Christine Eberl beim Aufstieg zur "Henne".



Am "Hahn"

Es ist in diesem Winter ganz schön schwierig, gute Bedingungen für Skitouren zu finden. Die Zeitfenster dafür werden immer kürzer und sind oft lokal sehr unterschiedlich. Warum haben das Piemont und einige andere Gebiete kurz vor unserem Start in die Südtiroler Skiwoche so viel Schnee abbekommen, dass einzelne Dörfer tagelang nicht erreichbar waren, und wir in den Alpen so gut wie nichts? Selbst im Norden Deutschlands kam der Verkehr zum Erliegen – wozu soll der Schnee dort gut sein? Einen Batzen Schnee hat es auch in Ostösterreich von Wien bis zum Neusiedler See (wer braucht dort an Schnee?) „heruntergehaut“. In den Alpen wäre er sehr viel sinnvoller zu gebrauchen.

Der Anblick der traurigen Schneesituation stimmt wehmütig. Man kann wohl nur mehr in Erinnerungen schwelgen – an Zeiten, in denen die Winter noch schneesicher waren. Den ganzen schönen Neuschnee hat der Sturm auf den Bergen wieder einmal verblasen. Am nächsten Tag hat es ordentlich geschüttet bei Plusgraden im zweistelligen Bereich – bis weit hinauf über die Baumgrenze. Zahlreiche Lawinemeldungen ließen Bergretter Tag- und Nacht nicht zur Ruhe kommen. Und uns begleiten die Warnungen auf unserer Reise nach Südtirol.

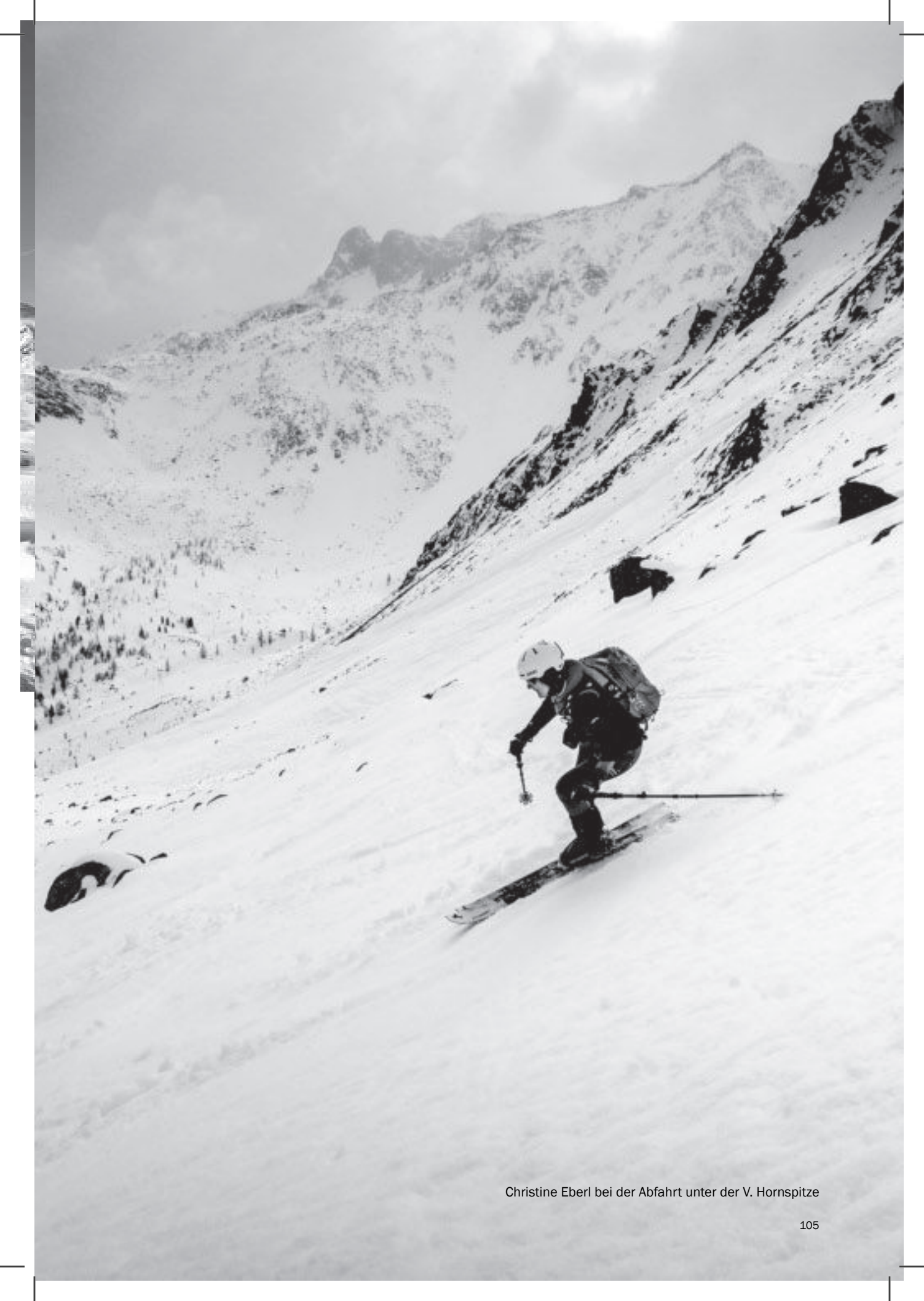
Von Lienz bis Bruneck ziehen weiße Schneebänder nur entlang der Schneekanonen ins Tal. Ab der letzten Keh-

re nach Weißenbach im Ahrntal bergüßt uns eine geschlossene Schneedecke und schließlich eine makellos gespurte Loipe. Wir sind erleichtert, immerhin umfasst unsere AlpenKLUB-Gruppe 31 Mitglieder, die sich auf winterliche Bedingungen eingestellt haben.

„Ja, wir hatten bis vor zwei Tagen wirklich viel Schnee, dann ist es auch bei uns heroben warm geworden und hat bis weit hinauf stark geregnet ...“, begrüßt man uns im Quartier auf 1382 m. Das klingt nicht gut, wir können nur versuchen, das Beste aus der Situation zu machen. Immerhin ist für die ganze Woche Schönwetter angesagt.

Gleich am ersten Tag wollen einige am Talschluss in Kasern Langlaufen oder die Pisten am Kronplatz genießen. Alle anderen ziehen über die Rodelbahn und freie Hänge auf den **Hahn, 2288 m** (855 m Anstieg), oder zumindest bis zur gemütlichen Innerhofalm. Von diesem Logenplatz beobachten sie drei Skitourengeher, die auf der gegenüberliegenden Seite im Bereich der Marzeggeralm vor einer Grundlawine flüchten. Der Neuschnee liegt auf einem „Kugellager“ aus lossem Schneegrieß, der sich auch ohne Belastung durch Tourengeher in Bewegung setzen kann.

Am Abend beeindruckt uns Simon Gietl, der gleich unten in Luttach wohnt, mit einem grandiosen Vortrag und der Ankündigung, dass er am nächsten Tag schon um 4 Uhr Früh zu seinem nächsten Projekt starten müsse (siehe Seite 86).



Christine Eberl bei der Abfahrt unter der V. Hornspitze



Nach dem "Golatsch" bei der urgemütlichen Stegeralm.

Tags darauf geht's auf den **Zinsnock, 2428 m**. Am späten Nachmittag beehren uns die Südtiroler Alpenklubmitglieder Georg Simeoni, AVS-Präsident, & Ingrid Beikirchner, AVS-Vizepräsidentin, mit ihrem Besuch.

Bei einem „Rasttag“ in der schönen Brunecker Kletterhalle treffen wir auf den bekannten Südtiroler Extremkletterer Christoph Hainz (siehe Erstbegehung auf Seite 76). Es gibt auch jeden Abend ein unterhaltsames Abendprogramm: Hanns Schell entführt uns in einer „Zeitkapsel“ auf den Nanga Parbat und die Geburtstage von Christian Zinkl und Trixi Koch gehören auch gebührend gefeiert – mit Musikbeiträgen von Gundula Hauser (Solo!), Annelie-

se Scharbl, Romana Moschinger und Georg Hadinger und lustigen Gedichten von Johanna Zinkl. Sie kann das wirklich gut und sehr zutreffend.

Weitere Tourenziele sind die **Henne, 2474 m**, die urige Stegeralm mit dem Gipfel des **Golatsch, 2245 m**, unter der Lenkspitze, in einer unglaublich eindrucksvollen hochalpinen Landschaft. Auf Grund der heiklen Schneesituation (über Lawinenkegel und daran vorbei) und unterschiedlicher Aufstiegseschwindigkeiten ist man sich auf den Hängen unter dem Mühlwalder Jöchel nicht ganz einig, wie weit der Anstieg vertretbar ist. Auch nach der idyl-



Karl Klauser u. Gundula Hauser



Simon Gietl u. Gitti Grasnek



3 Skitourengeher entkommen nur knapp der Lawine.

lich gelegenen Göge Alm unter der V. Hornspitze wird auf 2600 m bei einem eisigen Lawinenkegel umgedreht. Sicherheit ist wichtiger als jeder Gipfel.

Geplant waren natürlich zünftige Skitouren, geworden sind es nette kleinere Gipfel der südlichen Zillertaler und der Riesenfernergruppe. Rundum lachen die Dreitausender herunter, sind aber bei diesen Bedingungen keine geeigneten Ziele, auch wenn die Kondition für die vielen Höhenmeter Anstieg reichen würde. Dort oben lag eine Menge windverfrachteter Schnee, den der Regen und die warmen Temperaturen der letzten Tage teilweise in einen pappig-feuchten Batz und die Kälte der Nacht in knallharten Harsch umgewandelt hatten, der in den ungeeignetsten Momenten auf der Gleit-

schicht darunter in groben Schollen zu Tal donnerte. Trotzdem – es war großartig! Sieben Tage im Schnee austoben, bei Sonnenschein und blauem Himmel über der Gebirgslandschaft, in sympathischer Begleitung, mit gemütlicher Hütteneinkehr. Ziemlich viel von allem, was eine Bergtour zum besonderen Erlebnis macht. Wenn dann die Verhältnisse überraschenderweise doch wieder gut sind und man ein paar Schwünge durch glitzernden Pulverschnee zieht, freut das umso mehr. Vergessen ist der Papp, der eben noch auf den Fellen haftete und den Aufstieg erschwerte. Ansteckende Begeisterung und inspirierende Leidenschaft: auf Skiern, mit Schneeschuhen, beim Rodeln, Langlaufen und Winterwandern.

Lofoten

Skitouren im Klimawandel

Text AlpenKLUB-Mitglied Georg Hadinger, Fotos von den Teilnehmenden

Vom 8. bis 15.3 2026 hatten wir Gelegenheit, eine AlpenKLUB-Skitourenwoche auf den Lofoten in Norwegen zu verbringen. Gitti Grasnek war so nett und hatte schon im Jänner eine Whatsapp-Gruppe erstellt, in der wir die ersten Informationen zu dieser Bergwoche erhielten. Die meisten Berge dieser Inselgruppe, knapp nördlich des Polarkreises, sind keine Schitourenberge, aber einige eben doch, und diese wollten wir, vom Meeresniveau ausgehend, erklimmen.

Zuerst fuhren wir mit dem Taxi gemeinsam zum Flughafen in Wien Schwechat: Gundula Hauser, Andreas Mayrhofer, Matthias Hutter und ich. Dort trafen wir Renate Wandler und Norbert Bannert. Kaum hatten wir das Sportgepäck aufgegeben, verloren wir fast die Renate. In **Eve-**

nes/Narvik erwartete uns schon Wolfi Schupfer, Bergführer und AlpenKLUB-Mitglied aus Söll in Tirol. Dann fuhren wir zweieinhalb Stunden durch Regen und Nebel über Brücken und Meerestunnel nach **Svolvær**, wo im Børsen Spiseri ein herrliches Abendessen auf uns wartete.

Am darauffolgenden Montag schüttete es. „*Es ist ein Wetter wie im Mai. Das war sonst noch nie so*“, wunderte sich Wolfi. Es war viel zu warm und der Traum vom Abfahren im Pulver bei Sonne war dahin. Wir machten das Beste daraus und besuchten das Kriegsmuseum in Svolvær. Das Lofoten War Memorial Museum über den Zweiten Weltkrieg zeigt, wie stolz die Norweger sind, dass sie die Deutschen besiegt haben!



Die letzten Meter zum Store Kvittinden



Aufstieg zum Varden-Gipfel



Gipfel mit Meerblick



Zum Rundfjellet fuhren wir am Dienstag. Schon der Zugang zum eigentlichen Aufstieg brauchte Zeit: Es kostete uns einige Mühe, den Bach zu überqueren, der sonst immer unter der Schneedecke gelegen hatte, wie uns Wolfi über die früheren Besteigungen erzählte. Auf 450 Metern drehten wir im Nebel um, ohne den Gipfel bestiegen zu haben. Stattdessen blieb genug Zeit einen Marzipan-cake im Kafé Kringla in Svolvær zu genießen.

Den Varden, 700 Meter, einen Skitourenklassiker erstiegen wir am Mittwoch. Mit Steigeisen erklimmen wir den wunderschönen Gipfelgrat bei Sonnenschein: 50 Shades of Blue auf 68° nördlicher Breite. Blaues Wasser, blaues Eis, Seen in verschiedensten Blautönen, halb zugefroren, halb offen, manchmal mit Eisschollen bedeckt und immer wieder sogar blauer Himmel. Eine grandiose Mischung aus Bergen und Meer. Viele Menschen am Gipfel und eine lehrreiche Abfahrt, so manches an Schnee war dabei, aber sicher nicht der erhoffte Pulver.

Der Torskmannen (Kabeljau-Männer), 755 Meter, war am Donnerstag unser Ziel: Eine Steilstufe am Gipfelgrat und Sturm brachten uns in Schwung und bescherten uns ein alpines Gipfelerlebnis.

Am Freitag war das Wetter wieder so regnerisch, dass wir es vorzogen, Svolvær zu besichtigen. Mit fast 5000 Einwohnern ist es die größte Stadt der Lofoten. Das Wahrzeichen der Inselhauptstadt ist der imposante Svolværgeita-Felsen. Neben der leider versperrten Kirche versuchten wir eine korrekte Tanzhaltung mit der zwei Meter großen Frauenstatue einzunehmen. Im Supermarkt deckten wir uns mit 20 Tuben Kaviarpaste und mit Nugatti, einem Nutella ähnlichen Schokoladenaufstrich, ein. Am Nachmittag zeigte uns Wolfi die riesigen Holzgestelle, auf denen tausende Fische zum Lufttrock-

nen gehängt und dann als Stockfische in andere Länder exportiert werden.

Eine Tour auf den beliebten Store Kvittind, 696 Meter, hatte Wolfi für Samstag vorgeschlagen. Es war unser letzter Tag vor der Abreise. Bis 14:30 Uhr schüttete es allerdings und wir verschoben den Start immer wieder. Dann zeigte die Wetterapp Yr ein nahendes Wolkenloch an, das wir nutzen wollten. Über mehrere Steilstufen stieg die Männerpartie zu einem formschönen Gipfel hinauf, der plötzlich in der Sonne lag. Ein grandioser Rundblick belohnte unser geduldiges Abwarten des Regens: Der Geitgallien, der König der Lofoten, lachte vom Osten zu uns herüber.

Dann trafen wir uns zum letzten Mal im Børsen Spiseri. Die Kellnerin mit der melodiosen modulierenden Stimme sagte das Menü an, sodass uns das Wasser gleich im Mund zusammenlief. Aber das Beste folgte noch: Ein weißer unscheinbarer Wolkenstreifen war im Norden zu sehen. „So beginnt das Nordlicht“, erklärte uns Wolfi. Stauend betrachten wir kurz darauf das Schauspiel der **Aurea borealis**, die nur in den Aufnahmen der Mobiltelefone leuchtend grün erscheint. Das Grande Finale einer trotz Regengüssen wunderschönen Skitourenwoche. Renate hielt alles mit eindrucksvollen Fotos fest und Gundula spendierte zum Abschied Grünen Veltliner.

Am Sonntag brachte uns ein cooles E-Auto zurück zum Flughafen in Evenes/Narvik.

Danke Wolfi für die schöne Woche!

Die beiden Gruppen für die nächsten zwei Skitourenwochen sagte Wolfi ab: Wegen Schneemangels sind dann Skitouren auf den Lofoten nicht mehr sinnvoll. Wir hatten gerade noch den letzten Schnee erwischt. Aber nächstes Jahr ...?

Der Großglockner-Prozess 2026

Gertrude Reinisch-Indrich



Der Großglockner ist mit einer Höhe von 3798 m der höchste Berg Österreichs und ein beliebtes Ziel für Bergsteiger. Sein Gipfel samt Kreuz und die Erzherzog Johann-Hütte auf der Adlersruhe gehören dem Österreichischen Alpenklub. Die tragischen Ereignisse am Stüdlgrat beschäftigen nicht nur die Medien und unsere Mitglieder, sondern auch viele Menschen, die nicht auf Berge steigen. Gespannt wurde die Entscheidung des Landesgerichts Innsbruck erwartet. Dort ging es am 19. Februar 2026, ein Jahr nach dem Tod einer 33-jährigen Bergsteigerin, nicht nur um die Schuldfrage, sondern auch um alpine Verantwortung. Angeklagt war der 37-Jährige, ehemalige Lebensgefährte. 15 Zeugen und zwei Gutachter waren geladen. Ihre unterschiedlichen Perspektiven sollten helfen, den Ablauf der Unglücksnacht zu rekonstruieren.

Die Chronologie der Tour laut Anklage (basierend auf Sportuhrdaten, Webcam-Bildern, Aussagen der Rettungskräfte und Polizei. Die Gopro-Cam des Angeklagten ging verloren.)

6:45 Uhr: Start der Tour am Parkplatz Lucknerhaus.

13 Uhr: Einstieg in den Stüdlgrat, zunächst am laufenden Seil. Durchschnittliche Aufstiegsleistung bis dahin: 275 Höhenmeter pro Stunde.

14:50 Uhr: Erreichen des „Frühstücksplatzls“ nach fünf Stunden Aufstieg von der Stüdlhütte. Dort befindet sich ein Warnschild, das bei Überschreiten der empfohlenen Richtzeit – 3 Stunden ab der Stüdlhütte – zur Umkehr rät. Die Aufstiegsleistung war inzwischen auf 69 Höhenmeter pro Stunde gesunken.

17 Uhr: Sonnenuntergang. Die Seilschaft kommt nur noch mit 16 Höhenmetern pro Stunde voran. Laut Angeklagtem gab es mehrere Probleme: ein Seilverhänger (1,5 Stunden Zeitverlust) sowie ein Sturz der Verunglückten an der Schlüsselstelle, wobei sie leichte Verletzungen erlitt.

17:22 Uhr: Auf dem Handy der Verunglückten wird „149“ gewählt (Alpiner Notruf 140).

18 Uhr: SMS der Verunglückten an die Mutter: „Sind oben.“

22:50 Uhr: Ein Polizeihubschrauber kreist über der Seilschaft. Es gibt keine Signale, die auf einen Rettungsbedarf hindeuten. Der Heli dreht ab.

00:35 Uhr: Erstes Telefonat mit der Polizei. Der Angeklagte geht von einem Hilferuf aus. Der Polizist hingegen versteht: „Wir brauchen heroben nichts vom Hubschrauber, es ist alles in Ordnung.“ Laut späterem Gutachten bestand zu diesem Zeitpunkt bereits eine akute Notsituation.

ca. 2:00 Uhr: Der Angeklagte bricht allein auf, um Hilfe zu holen. In dieser Phase herrscht Funkstille, obwohl die Rettungskräfte ihn mehrfach anrufen. Die Erzherzog Jo-

hann-Hütte ist nur im Sommer bewirtschaftet.
3:30 Uhr: Zweiter Notruf, der auch als solcher gewertet wird. Die Rettungskette wird ausgelöst. Zu diesem Zeitpunkt war die Frau nach Einschätzung der Ermittler vermutlich bereits verstorben.

Ca. 10 Uhr am Folgetag: Auffinden der Verunglückten durch die Einsatzkräfte. Todesursache: Unterkühlung, bei der Obduktion wird eine virale Lungeninfektion festgestellt.

Widersprüchliche Aussagen

Die Angehörigen der Verstorbenen attestieren ihr alpine Fähigkeiten, Erfahrung und Fitness. Es habe sich um eine gleichberechtigte Seilschaft gehandelt, die Touren gemeinsam plante. Der Richter fragt nach früheren Touren. Dabei stellt sich heraus, dass der Stüdlgrat die anspruchsvollste Unternehmung der Verunglückten war und sie davor noch keine winterlichen Mixed-Touren unternommen hatte.

Zwei Seilschaften waren am Unfalltag ebenfalls am Großglockner unterwegs, brachen aber wegen des starken Windes ab. Eine Gruppe davon setzte beim Abstieg aufgrund sichtbarer Stirnlampen um ca. 20:15 Uhr einen Notruf ab, beschrieb die Situation aber als „uneindeutig“. „Ich hatte das Gefühl, dass etwas nicht passt, konnte aber nicht einschätzen, ob es wirklich ein Notfall war“, so ein Zeuge. Da keine eindeutigen Notsignale erkennbar waren, wurde keine Rettungskette aktiviert.

Der Angeklagte spricht von einer „Ausnahmesituation“ für beide. Wegen schwerer Rucksäcke sei man langsamer vorangekommen. Beim Hubschrauberüberflug der Alpinpolizei sei seine Seilpartnerin noch in guter Verfassung gewesen. Wie es zu dem schnellen körperlichen Verfall gekommen sei, könne er „wirklich nicht sagen“. Den Abstieg auf die Adlersruhe habe er nach gemeinsamer Absprache gewagt. Als er noch einmal zu seiner Partnerin umkehren wollte, habe sie ihn mit den Worten: „Geh jetzt, geh“, lautstark weggeschickt und damit sein Leben gerettet. An eine Rettungsdecke oder einen Biwaksack habe er nicht mehr gedacht. Nach dem Telefongespräch mit der Bergrettung um 00:35 Uhr sei er sicher gewesen, die Rettungskette in Gang gesetzt zu haben.

Richter Norbert Hofer ist auf alpinbezogene Strafverfahren spezialisiert und als ausgebildeter Notfallsanitäter in der Berg- und Flugrettung tätig. Er äußerte Zweifel an der Version des Angeklagten. Es sei für ihn schwer, „Ihre Variante mit der Auffindungssituation in Einklang zu bringen.“ Die Frau sei schließlich am Seil in der senkrechten Wand hängend, mit lockeren Steigeisen und geöffneten Snowboardboots gefunden worden, brachte er einen möglichen Sturz ins Spiel. Der Angeklagte habe dagegen angegeben, sie in anderer Position fixiert zurückgelassen zu haben.

Bergretter und Alpinpolizisten: Die Flugretter berichten, dass gegen 22:50 Uhr, als ein Hubschrauber-Überflug erfolgt sei, nicht von einem Notfall ausgegangen worden war. Die beiden seien „langsam“, aber doch aufgestiegen.

Das Telefonat um 00:35 Uhr schildert ein Alpinpolizist und betont: „Das war definitiv kein Notruf.“ Der Salzburger habe gesagt, dass alles in Ordnung sei und sie vom Hubschrauber, der vorher nach ihnen gesehen habe, keine Hilfe gebraucht hätten. Der Beamte habe ihm gesagt, dass eine Hubschrauberbergung derzeit nicht möglich wäre und sie in Bewegung bleiben sollten. Nach dem abrupten Gesprächsende habe er noch zweimal angerufen und über Nachrichten zu erfahren versucht, ob das Duo denn nun Hilfe bräuchte. Der nächste Rückruf erfolgte dann aber erst um 3.30 Uhr, als der Angeklagte seine Freundin bereits zurückgelassen hatte. Mehrere Beamte bestätigen vergebliche Kontaktversuche, die vom Gericht als kritisch bewertet werden.

Die Bergretter beschreiben extreme Bedingungen im ausgesetzten Gelände mit Winterkälte und starkem Wind (Windchill). Ein nächtlicher Hubschraubereinsatz sei unmöglich gewesen, der nächtliche Aufstieg zu Fuß sehr zeitintensiv, weshalb die Verunglückte erst am Morgen erreicht worden sei – zu spät für lebensrettende Maßnahmen.

Die Ex-Freundin sagt aus, der Angeklagte habe sie bei einer Großglockner-Tour nachts allein zurückgelassen, weil sie zu langsam gewesen sei. Er meinte, dass sie sich „nicht so anstellen“ solle.

Die Gerichtsmedizinerin Claudia Wöss bestätigt, dass die 33-Jährige an Unterkühlung gestorben sei. Zudem stellte sie eine virale Lungenentzündung sowie Ibuprofen im Körper der Verstorbenen fest. Ob dies ihre Leistungsfähigkeit beeinträchtigt habe und ein abrupter Abfall des körperlichen Zustandes wahrscheinlich gewesen sei, konnte die Expertin nicht einschätzen.

Im alpintechnische Gutachten analysiert der Sachverständige Walter Würtl: Der Leistungsabfall der Verunglückten war schon Stunden vor dem Hubschrauberüberflug erkennbar. Betont wird auch, dass die Verunglückte im Gegensatz zu ihrem Partner in diesem Gelände „fachlich als unerfahren und als Anfängerin zu bezeichnen ist“.

Die Ausrüstung – Splitboard Softboots und einfache Korbchen-Steigeisen – sei für die winterlichen Bedingungen ungeeignet gewesen. Der starke Wind habe in Verbindung mit der Kälte den Kletternden viel Kraft aberlangt. Der Zeitplan sei auch „absolut unpassend“ gewesen, eine deutlich frühere Umkehr wäre geboten gewesen. Der Angeklagte hätte mit seiner Partnerin spätestens beim Frühstücksplatzl umdrehen oder noch vor Sonnenuntergang einen Notruf absetzen müssen. Der Anruf um 00:35 Uhr erfüllte laut Expertensicht keinen erkennbaren Notrufcharakter. Der Angeklagte habe schließlich eine „Flucht nach vorne“ angetreten. Der Abstieg auf die Adlersruhe sei „unsinnig“ gewesen.

Staatsanwalt Johann Frischmann: Der „kontinuierliche Leistungsabfall“, habe sich nicht erst ereignet (wie von der Verteidigung argumentiert), nachdem ein Hubschrauber um 22:50 Uhr auf den Glockner flog und nach den beiden sehen wollte. Bereits davor seien die beiden nur langsam vorangekommen.

Mediale Vorverurteilung

Verteidiger Kurt Jelinek kritisiert die Salzburger Ermittler:

Teilweise seien Beamte ohne alpine Expertise mit dem Fall betraut gewesen. Unabhängig vom Ausgang des Verfahrens, sei sein Mandant durch den Verlust seiner Partnerin und die „mediale Vorverurteilung“ schwer belastet. Diesem Aspekt schloss sich Richter Hofer in der Urteilsverkündung an.

Das Urteil:

Nach ca. 13 Verhandlungsstunden wird der Angeklagte lt. § 81 Abs. 1 StGB wegen grob fahrlässiger Tötung zu fünf Monate bedingter Haft und einer unbedingten Geldstrafe von 9.600 Euro verurteilt. Die Strafe liegt im unteren Drittel des Strafrahmens, der bis zu drei Jahre Haft umfasst. Das Urteil ist nicht rechtskräftig, Verteidigung und Staatsanwaltschaft melden Berufung an.

Folgende Punkte sind für das Gericht entscheidend:

Fehlende realistische Einschätzung der Fähigkeiten der Partnerin.

Kein rechtzeitiger Abbruch der Tour.

Zurücklassen einer bewegungsunfähigen Person im Hochwinter.

Kein sofortiger Notruf.

Strafmildernd berücksichtigt wird:

Kein Vorsatz.

Eigenverantwortung der Verstorbenen.

Keine formelle Führerrolle.

Persönliche Unbescholtenheit.

Was bedeutet das Großglockner-Urteil für die Bergsport-Community? Fünf zentrale Aspekte sind dem DAV-Experten Stefan Winter besonders wichtig (siehe Instagram):

Die Berge sind kein rechtsfreier Raum.

Umkehren am Berg ist Stärke.

Im Zweifel Notruf absetzen.

Immer Rettungsdecke und Biwaksack mitnehmen.

Der Erfahrenere passt sich an den Schwächeren an.

Erfrierungstod am Großglockner

Dann und wann gehen viele von uns „zu weit“

Ronald Newerkl

Im Jänner 2025 starb eine Frau beim Versuch den Großglockner über den Stüdlgrat zu besteigen. Ihr Begleiter stand im Februar 2026 in Innsbruck vor Gericht – angeklagt wegen grob fahrlässiger Tötung. Mediale Berichterstattungen im In- wie Ausland rissen nicht ab. Zum Unfallgeschehen könnte man hier viele Seiten schreiben und sich in die lange Reihe der beurteilenden und teils auch verurteilenden Menschen stellen. Doch das passiert hier nicht mehr, denn es gibt Bedeutenderes aus dem Vorfall zu berichten.

Der Erfrierungstod am Großglockner enthält Botschaften und Reflexionsmöglichkeiten für uns alle – für unser eigenes Agieren am Berg. Das gilt selbstverständlich auch für den Autor dieses Artikels – eine Möglichkeit zum Nachdenken und vielleicht zur eigenen Korrektur. Zudem löste der Prozess eine Welle der Verunsicherung in der Bergsteigercommunity aus: Kann ich als „Führer aus Gefällig-

keit“ vielleicht auch einmal selbst vor dem Richter stehen? Schon vor geraumer Zeit gab uns der langjährige Ausbildungsleiter der österreichischen Berg- und Schiführerausbildung, Klaus Hoi, folgendes zum Nachdenken:

„Ich warne an dieser Stelle ganz entschieden, bei Alpinunfällen vorschnell mit Kritik und nachträglicher Besserwisseri zur Hand zu sein. Dem Unglück anderer sollten wir mit Respekt begegnen, daraus zu lernen versuchen und nicht mit Überheblichkeit reagieren.“

Wenn wir „zu weit“ gehen

Es war an einem Winterabend in der Heidelberger Hütte. Zusammen mit meinem geschätzten Bergführerkollegen Bernhard saß ich dort in der Küche. Bernhard erzählte mir von seiner unlängst besuchten Bergführerfortbildung „Wie weit gehen wir?“ und reflektierte daraufhin ein Erlebnis in der Silvretta. Wo er bei herannahender Schlechtwetterfront weit ging. Im Nachhinein für sein Dafürhalten „zu weit“.

Etwa eine Stunde vor Erreichen der Larain Ferner Scharte brach der Wettersturz mit voller Wucht über seine Gruppe und ihn herein. Als Schitourenanfänger waren sie alle im Gebirge nicht Schlechtwetter-„trainiert“. So setzte ihnen der Schneesturm viel mehr als gebirgsgeübten Bergsteigern zu. Es war Schwerarbeit, wie Bernhard berichtete, die Gruppe sicher und heil zur Hütte zurückzubringen.

„Was hat mir die letzte Stunde Aufstieg noch gebracht? Wäre es nicht viel besser gewesen, die letzte Stunde schon zum Abfahren zu nützen?“ So die Fragen von Bernhard an sich selbst. Und seine Antwort fiel klar aus: „Ich gehe manchmal zu weit. In Zukunft werde ich früher umkehren!“

Umkehren ist kein Scheitern

Peter Habeler meinte aus dem Großglockner-Fall heraus: „... dass rechtzeitig Umkehren kein Scheitern ist. Auf gar keinen Fall eine Schwäche, viel mehr eine Stärke. Zu erkennen, wann Schluss sein muss.“

Es war an einem Märztag in den Stubai Alpen: Ich führte drei Leute auf den Schwarzenberg Ferner – bei Föhnsturm und einem herannahenden Wettersturz. Einer meiner Teilnehmer wurde umgeblasen und konnte nur mit Mühe aufstehen. Die Abfahrt zwischen den Gletscherspalten war abenteuerlich, die Sicht gleich Null. Obwohl es ein Erlebnis für uns alle war, wurde mir danach auf der Hütte bewusst: „Ich war zu weit gegangen.“ Im wahrsten Sinne des Wortes. Hätte sich einer meiner Anvertrauten verletzt, wäre schnelle Hilfe aufgrund des schlechten Wetters nicht zu erwarten gewesen. Es war ein Erlebnis für uns alle, doch für mich eine Lehre: „Drehe künftig früher um. Und nutze das letzte Wetterfenster für die Abfahrt.“

Viele wären auch mit „weniger“ zufrieden

Pauli Trenkwald, mein Kollege sowohl als Bergführer als auch als Psychologe, kam einmal zu folgendem Resümee: „Wenn uns nur klar werden würde, dass unsere Gäste auch mit (viel) weniger zufrieden sind als mit dem, das wir oft zu inszenieren versuchen.“

Doch nicht alle gehen weiter oder gar zu weit. Hat das auch mit der Persönlichkeit der „Führenden“ zu tun? Sehr viel sogar! Wer in seiner Erziehung gelernt hat, mehr für

andere da zu sein als für sich selbst, wird sich mehr der Zufriedenheit anderer widmen und vernachlässigt dabei oft wichtige Sicherheitsaspekte. Doch ist nicht die gesunde Rückkehr und Heimkehr das oberste Ziel? Wir managen nicht Gefahren, wir gehen ihnen so gut wie möglich aus dem Weg. Wir suchen auch kein Abenteuer, sondern versuchen Menschen mit einem Erlebniswert durch die Berge zu begleiten. Der ergibt sich im Gebirge aber schon von selbst. Darüber hinaus sind wir auch Gesundheitsbeauftragte, die eine unfallfreie Tour anstreben.

Beziehungen am Berg

Wer ist noch gefährdet, einen oder gar mehrere Schritte zu weit zu gehen? Menschen, die es als Schwäche oder gar Versagen ansehen, wenn sie eine Tour abbrechen (müssen). Eine besondere Psychodynamik entwickelt sich dabei, wenn der andere gleichzeitig der Beziehungsmensch ist. In welchem Licht erscheine ich beim anderen, wenn ich umkehre? Verliere ich dadurch meinen „Heldenstatus“? Werde ich für meine bergsteigerische Qualität danach nicht mehr so geschätzt? Welche Spannungszustände gibt es in der Beziehung? Wie sind die Rollen verteilt? Die Entscheidungsfindung am Berg wird dadurch oft stark beeinflusst. Der eigene Selbstwerterhalt als Parameter für ein Weitergehen oder als Hindernis fürs (rechtzeitige) Umkehren. Und nicht zuletzt tragen wir alle ein bestimmtes Risikoprofil in uns, mit dem Gefahren antizipiert, wahrgenommen und bewertet werden.

Strahlender Sonnenschein und verborgener Schatten

Dann gibt es auch noch Touren, wo es sonnig war, niemand sich verletzte und wir glücklich und zufrieden das Tal erreichen. – Und ich als Bergführer z.B. nach der langen Gasse-Überschreitung am „kurzen Seil“ innehalte und zu mir selbst sage: *„In diesem Abschnitt warst du zu lange gleichzeitig unterwegs. Hier wären wir bei einem Sturz des Gastes beide in Richtung Johnsbacher Friedhof ‚gesegelt‘.“* Dem Geführten wäre es nie aufgefallen. Doch mir ist es bewusst geworden – zumindest fürs nächste Mal.

Die Alpen sind kein rechtsfreier Raum

Die österreichische Berglandschaft ist trotz ihrer Weite und Abgeschlossenheit kein rechtsfreier Raum. Bei schuldhaftem Verhalten von Alpinisten drohen mitunter sogar strafrechtliche Konsequenzen, wie der Prozess zum Großglockner-Erfrierungstod zeigt. Doch wie realistisch ist dieses Szenario – speziell für „Führer aus Gefälligkeit“?

Das „Piz-Buin“-Urteil

In dieser wegweisenden Entscheidung aus dem Jahr 1998 hat der OGH judiziert, dass auch einem nicht professionellen Mitglied einer Tourengemeinschaft die Haftung für die Schäden eines Berggefährten auferlegt werden kann. Konkret hatte nach den Urteilsfeststellungen ein erfahrener Bergsteiger einen „mehr oder weniger alpinistischen Neuling“ ermuntert, mit ihm gemeinsam den Piz Buin zu besteigen. Der unerfahrene Bergneuling stürzte beim Abstieg über ein Schneefeld ab, weil der erfahrene Bergsteiger die Situation verharmlost und als ungefährlich eingeschätzt hatte. Der OGH qualifizierte das als sorgfaltswidrig. Der erfahrene Bergsteiger haftete, auch wenn nicht dieselben strengen Maßstäbe wie bei einem

professionellen Bergführer angelegt wurden.

Seither sind knapp 30 Jahre vergangen – bis jetzt, zum Großglocknerprozess. Dazwischen gab es (meines Wissens) keinen Prozess mit einer Anklage für „Führer als Gefälligkeit“.

Reflektieren statt Sorgen

Oft im Leben fürchten sich „die Falschen“. Diejenigen, die alles grundsollide machen, denken oft auch am meisten nach, und die, die vielleicht etwas überlegen sollten, haben oft weniger Sorgen. Mit Grundsollide ist gemeint: Wetterinfos einholen, eine für alle Teilnehmenden geeignete Route wählen und nach den gängigen Sicherheitsmaßstäben mit passender Ausrüstung durchführen. Und wenn wir jede Sorgfalt an den Tag legen und dann trotzdem etwas passiert? Auch dazu gibt es eine (rechtliche) Sicht: Beim Bergsteigen bleibt immer ein Restrisiko, das muss beiden Seiten klar sein: Es kann immer etwas passieren und es gilt auch das Thema Eigenverantwortung für die Leute, die mitgehen.

Schon in der Vergangenheit betonte der Richter des Großglockner-Prozesses: *„Nicht zu jedem Unfall muss ein Schuldiger gesucht werden. Es gibt auch Situationen, für die keiner etwas dafür kann. Oft besteht ja am Berg eine sogenannte Gefahrengemeinschaft: Ebenbürtige Partner machen gemeinsam eine Tour und ‚teilen‘ somit auch die Risiken, sind sich derer bewusst und nehmen sie zu einem hohen Grad selbstverantwortlich in Kauf. Es gibt somit auch bei Bergunfällen die Kategorie ‚Schicksal‘.“*

Können Geführte auch selber einen Sicherheitsbeitrag leisten – nicht nur durch ihr Eigenkönnen, sondern auch durch ein aktives, wohlwollendes Mitwirken? Ja, das können sie. Indem sie Entscheidungen der Anführenden einer Tour respektieren. Verantwortungsvolle Leiter mit einem dementsprechenden Sorgfaltsgewissen werden sich immer für die Sicherheit der Gruppe entscheiden. Dazu gehört es, Pläne abzuändern, anzupassen oder Touren abzubrechen. Geführte können auch selbst mit Helfen die Sicherheit aufrecht zu halten. Durch die Akzeptanz der Entscheidungen der Tourenleitenden entsteht auch eine emotional entspannte Situation. Weil Führende in der Regel auch triftige Gründe haben, die aus der Erfahrung und Kompetenz stammen – daher sind sie die Leader. Zudem können und sollen Geführte aber auch ihre eigenen Grenzen kommunizieren. Der Abbruch einer Tour, wo eigentlich noch Ressourcen vorhanden sind, sei es das restliche Tageslicht, sei es das letzte Wetterfenster, seien es noch die eigenen körperlichen und mentalen Kräfte, schaffen eine ungleich bessere Basis für ein unfallfreies Zurückkehren als das Szenario sich aus einer Extremsituation „Retten-müssen“. Denn wir wissen, dass unsere Gehirnfunktionen unter Stress deutlich nachlassen. Mit Reserven umzukehren, erscheint als der bessere Plan. Peter Geyer, der langjährige Ausbildungsleiter der Deutschen Bergführer sprach es einmal generell so an: *„Man muss am Berg nicht immer alles auch machen, was gerade noch möglich wäre. Es gibt auch Tage, wo weniger mehr sein kann.“*

Dr. Mag. Ronald Newerkla ist staatl. gepr. Berg- und Schiführer, Psychologe, Dozent an der Universität für Weiterbildung in Krems.

Zurück in den Alpen

AlpenKLUB-Mitglied Heli Mägdefrau



Bartgeier Familie

In der ÖAZ 1646 2/2020 erschien ein Artikel über die Rückkehr von Wolf, Luchs und Bär in den Alpenraum, wobei das friedliche Nebeneinander von Mensch und Wildtier im Vordergrund stand. Alle drei Raubtierarten haben sich wieder im Alpenraum etabliert, zumindest stellenweise. Sie alle können hier abseits der am dichtesten besiedelten Regionen überleben, wenn wir dies zulassen.

Bei all den negativen Nachrichten über Klimawandel und Naturzerstörung sollten wir hin und wieder aber auch über positive Geschichten reden und schreiben. Man muss kein Psychologe sein, um die Wirkung positiver Nachrichten zu erkennen und in ihrer Bedeutung zu schätzen. Noch während meiner Studienzeit war es unvorstellbar, dass ich es noch erleben darf, wie in unseren Flüssen die Wasserqualität stark verbessert werden konnte und ausgewilderte Junglachse als Erwachsene wieder Rhein, Elbe und Weser aufwärts schwimmen und sich vermehren, wenn auch noch zu selten.

Die Alpen als Wildnisregion werden oft beschworen, obwohl die wirklich wilden Bereiche immer kleiner werden. Wir alle kennen den negativen Druck durch Tourismus und nutzen dennoch selbst ganz gerne die „Errungenschaften“ der Zivilisation, z.B. wenn wir den Zustieg zum Walkerpfeiler an der Grandes Jorasses mit der Bahn nach Montenvers verkürzen oder gemütlich mit der Zahnradbahn zum Fuß der Eiger-Nordwand fahren. Die Bemühungen zum Schutz der Bergwelt sind mühsam, manchmal aber durchaus erfolgreich. Die Rückkehr der

Steinböcke, fast im gesamten Alpenraum oder die Wiederansiedlung der Habichtskäuze im Wienerwald und Wildnisgebiet Dürrenstein, dem größten ursprünglichen Waldgebiet der Alpen, seien hier nur kurz erwähnt.

Bartgeier, die größten Vögel des Alpenraumes

Wenn wir heutzutage in den Alpen unterwegs sind und etwas Glück haben, können wir wieder Bartgeier sehen, speziell im Gebiet Engadin/Stilfser Joch und im Dreiländereck Frankreich, Schweiz und Italien. Mit bis zu drei Meter Spannweite sind sie mit Abstand die größten Vögel des Alpenraumes. Für die älteren unter uns waren sie in ihrer wesentlichen Aktivitätsphase nicht zu sehen, denn sie wurden Anfang des 20. Jahrhunderts in den Alpen ausgerottet. Obwohl reine Aasfresser, überwiegend nur Knochen, hatte man ihnen den Verlust von Lämmern (Lämmergeier) und sogar von Kindern angedichtet. Oft wurde er mit dem Steinadler verwechselt. Im Roman über die Geierwally ist es ein Lämmergeier, in den Filmen waren es (mangels Bartgeiern) erst Gänsegeier, dann aber Steinadler, wie im realen Vorbild zum Roman, als die Tiroler Malerin Anna Stainer-Knittel (1841-1915) als junge

Frau selbst einen Steinadler aus dem Nest geholt hat. Die Geschichte der Bartgeier verfolgte mich dreißig Jahre in meiner beruflichen Tätigkeit im Tiergarten Nürnberg und war der Grund den wesentlichen „Antreiber“ der Wiederansiedelung des Bartgeiers als „Berggeist des Jahres“ vorzuschlagen. Die DAV-Sektion Alpenklub Berggeist, die mit dem ÖAK eng verbunden ist, vergibt seit 2004 diese Auszeichnung an Menschen, die als Bergsteigende, für Bergsteigende oder für die Bergwelt herausragendes geleistet haben.

Berggeist des Jahres

Im letzten Jahr hat der Alpenklub Berggeist nun einen Naturfreund geehrt, auf dessen Wirken hier ausführlicher eingegangen werden soll:

Hans Frey, Jahrgang 1944, war schon als Kind von Tieren begeistert, studierte dann in Wien Tiermedizin und war von 1973 bis 2010 Lektor für Parasitologie und Zoologie am Institut für Parasitologie der Tiermedizinischen Universität Wien. Schon zu Beginn seiner Laufbahn bemerkte er den Mangel an Wissen und Möglichkeiten verletzten Wildtieren helfen zu können.

Auf einem ca. 6.000 m² großen Privatgrundstück errichtete Dr. Frey 1975 die erste kompetente Auffang- und Pflegestation für verunglückte Greifvögel und Eulen in Haringsee, etwa 30 km östlich von Wien. Seither wurde die Station auf insgesamt 12.000 m² vergrößert und bietet sowohl der Wildtiernothilfe der „Eulen- und Greifvogelstation Haringsee“ als auch den Artenschutzprojekten vom „Verein Eulen- und Greifvogelschutz“ Platz.

1975 wurde in Wien eine Weltkonferenz über Greifvögel abgehalten, auf der Hans Psenner, Direktor des Alpenzoo Innsbruck, über seine Zuchterfolge mit dem Bartgeier berichtete. Erste Pläne von Winfried Walter vom WWF, ein

Zuchtprogramm mit den noch existierenden Zoovögeln zu beginnen, wurde diskutiert. 1976 gab es den ersten direkten Kontakt von Frey mit Psenner, der sofort seine Unterstützung zusichert und einverstanden ist, die Zuchtbemühungen in Haringsee zu versuchen. Er übergibt zwei adulte Bartgeier an Frey für weitere Zuchtversuche. Das war der Beginn der Bartgeierhaltung in Haringsee. Psenner ermittelt den Bartgeierbestand in den Zoos, wobei einige umgehend ihre Bartgeier zur Verfügung und nach Haringsee überstellt haben.

1978 folgte ein internationales Treffen in Morges (Schweiz) mit dem Beschluss die Wiederansiedelung auf der Basis eines Zuchtprogramms mit den überlebenden, oft einzeln gehaltenen Zoovögeln in Haringsee zu beginnen. Frey's Auftrag war der Aufbau eines Zuchtstocks, die Erarbeitung einer Freilassungstechnik und eine breit aufgestellte Öffentlichkeitsarbeit als Vorbereitung für Freilassungen, frühestens nach 10 Jahren.

Alle Tiergärten kooperierten und übergaben ihre Bartgeier an Frey's Eulen- und Greifvogelstation, die dabei von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt unterstützt wurde. Später beteiligten sich viele Zoos wieder selbst an der Zucht.

1986 konnten im NP Hohe Tauern die ersten vier juvenilen Bartgeier freigelassen werden. Seither sind im Alpenraum 264 junge Bartgeier ausgewildert worden, weitere 179 in Andalusien, in Maestrazgo, in den Picos de Europa, in den Cevennen, in Sardinien und Korsika, sowie in Bulgarien. Das klare Ziel ist die Vernetzung der ehemaligen Verbreitungsgebiete von Spanien bis nach Griechenland. 1997 erblickte mit Phönix (aus der Asche) nach fast 100 Jahren in den Alpen erstmals wieder ein Geier das Licht der Welt.



Schratter, Frey, Kaltenbrunner (Berggeist 2010) copyright Tiergarten Wien Schönbrunn

Heute kann sich das Ergebnis sehen lassen:

Im Alpenraum konnten 2025 insgesamt 118 Brutpaare nachgewiesen werden, die selbst 67 Jungvögel erfolgreich bis zum Ausfliegen großgezogen haben – ein neuer Rekord!

Das klingt heute alles nach Routine. Vergessen werden dabei viele Voraussetzungen. Bartgeier legen im Abstand von einer Woche meist zwei Eier, aber nur ein Jungvogel wächst heran. Der zweite wird vom kräftigeren attackiert und beim Füttern abgedrängt, bis er stirbt. Biologisch betrachtet ist das zweite Ei eine Sicherheitsreserve, falls das erste Ei nicht befruchtet ist, der Embryo im Ei abstirbt oder das ältere Küken die ersten Tage nicht überlebt.

Frey erkannte hier die Chance den Zuchterfolg zu verdoppeln, indem das schwächere Tier zur Aufzucht von Hand oder weit besser zur Aufzucht von Ammeneltern aus dem Nest entnommen und damit gerettet wird. Frey ist „Vater“ unzähliger Bartgeierküken, die in den Alpen ausgewildert wurden: über 100 davon stammen aus der Obhut von Hans Frey. Insgesamt erblickten in Haringsee über 200 Bartgeier das Licht der Welt. Frey hat so z.B. gemeinsam mit einem Bartgeier-Männchen ein Nest gebaut und Eier ausgebrütet. *„Der Bartgeier wurde vermutlich als Jungvogel verletzt und dann von Hand aufgezogen. Damit wurde er vom Menschen geprägt und hat nur mehr Menschen als Artgenossen anerkannt.“* Mit Kunsteiern hat Frey den Vogel zum Brüten stimuliert – aber so ein Tier erwarte dann auch von seinem Partner, also Frey, dass er mitbrütet. *„Diese Jungen fliegen heute noch in den Alpen.“*

Die Prägung der Vögel auf Menschen ist eines der größten Probleme. Ein von Hand aufgezogener Steinadler beispielsweise attackiert so etwa Menschen, um sie aus seinem Territorium zu vertreiben. In Haringsee wird deswegen *„kein Greifvogel, keine Eule, kein Storch per Hand aufgezogen“*.

Mit einer erfolgreichen Zucht sind die Geier aber noch lange nicht in der Natur zurück. Frey entwickelte die sogenannte Hacking-Methode. Hier werden junge Bartgeier im Alter von etwa 100 Tagen in der Natur in Felsnischen gesetzt, die Schutz vor Regen und Feinden bieten. Ohne Kontakt zum Menschen werden sie noch mit Futter versorgt. Sobald sie flügge sind, können sie selbst Nahrung suchen, wissen aber, wo es etwas Leckeres gab und weiterhin gibt. Erst später werden die Futterrationen reduziert und schließlich ganz eingestellt. Jungvögel erkunden nicht nur die nähere Umgebung, einige fliegen bis an die Nord- und Ostsee.

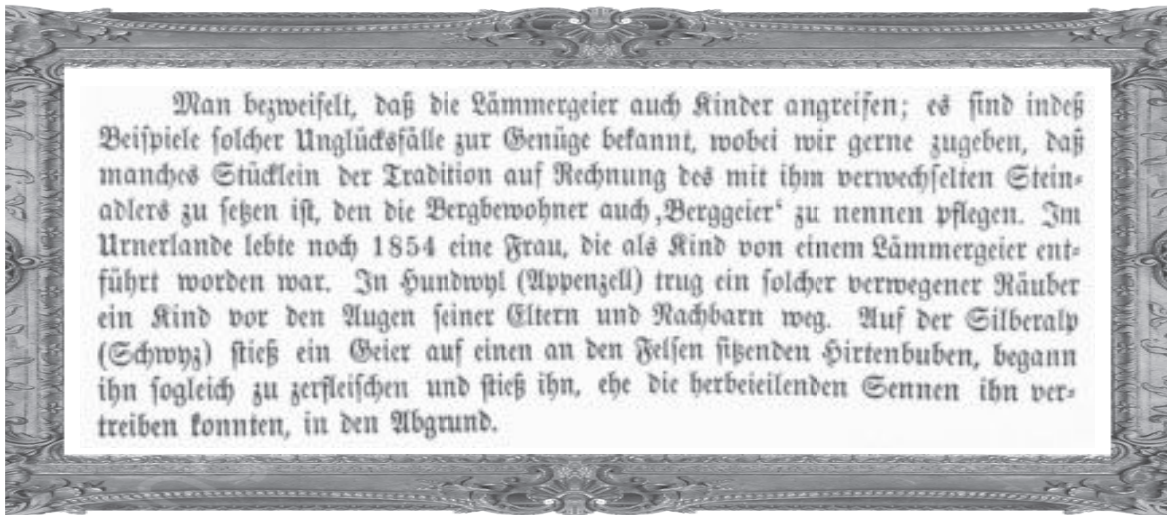
Wilderei ist heute fast kein Thema mehr

Dank der guten Öffentlichkeitsarbeit ist Wilderei heute fast kein Thema mehr. Vergiftungen durch Giftköder oder durch Blei sind aber immer noch relevant. Das Verbot der Giftköder ist schwer zu kontrollieren und Jäger wollen oft noch nicht auf bleifreie Munition wechseln. Die Geier gehen aber auch an vergiftete Füchse bzw. angeschossene und verendete Wildtiere. Immerhin haben die Bayerischen Staatsforste seit 2022 auf bleifreie Munition umgestellt. Es dauert eben oft Jahrzehnte, also mindestens eine Generation, bis der Mensch sein Verhalten ändert.

Bartgeier werden im Zoo bis zu 50 Jahre alt, in der Natur sicher auch regelmäßig bis über 30 Jahre. Bartgeier können sich einen gefiederten Kopf leisten, denn sie wühlen nicht in einem frischen Kadaver herum, sondern gehen als letzte an die Reste und ernähren sich überwiegend von den Knochen, wobei sie bis zu 30 cm lange Röhrenkochen im Stück verschlingen und verdauen können. Noch größere Knochen oder auch Schildkröten tragen Bartgeier in die Luft und lassen sie auf Felsen fallen, wo sie zersplittern. Daher der spanische Name „Knochenbrecher“. Die Jungvögel sind dunkelbraun gefärbt, die al-



Junge Ural Käuze



ten an Kopf, Brust und Bauch weiß. Üblicherweise färben sich die Erwachsenen mit ihrem Bart mit rosthaltigen Mineralien rotbraun ein.

Das Wissen, das wir heute über die Bartgeier haben, ist untrennbar mit Dr. Hans Frey verbunden. Fünfzig Jahre Engagement für die Bartgeier mit unzähligen Stunden direkt für die Vögel, mit dem jahrzehntelangen Aufbau eines Zuchtstockes, der später in ein Europäisches Zuchtprogramm überführt wurde, mit Rat und Tat jederzeit den Kollegen geholfen zu haben, sind mit der erfolgreichen Wiederansiedelung des größten Vogels der Alpen eine Lebensleistung, die höchste Anerkennung verdient. „Berggeist des Jahres“ kann da nur ein kleines Dankeschön sein.

Und Hans hat rechtzeitig an die Zukunft gedacht: einem seiner Schüler, **Dr. Alex Llopis Dell**, hat er das Zuchtprogramm „vererbt“ und tatkräftig beim Aufbau der internationalen Naturschutzgesellschaft „**4vultures**“ (für die vier europäischen Geierarten) geholfen. Seine Eulen- und Greifvogelstation in Haringsee hat er nach fünfjähriger, enger Kooperation mit der Tierschutzgesellschaft „Vier Pfoten“ im Jahr 2015 fusioniert und damit in eine stabile Zukunft geführt.

Zu gerne verteuflern wir den Menschen und vergessen, dass wir nicht nur die Ursache der meisten Probleme im Naturschutz sind, sondern auch der entscheidende Teil bei der Lösung der Probleme. Aktives Handeln und die Akzeptanz von sinnvollen, an Fakten orientierten Regulierungen – auch in Natursportarten – sind unumgänglich! Emotionen stärken unser Engagement, dürfen aber nie die alleinige Grundlage für Entscheidungen sein. Wenn wir jedoch die Lebensräume nicht schützen und den Klimawandel nicht bremsen werden und sind unsere „kleinen“ Bemühungen langfristig zum Scheitern verurteilt. Ganz abgesehen davon, dass uns Bergsteigern der Klimawandel mit Verlust des Permafrostes im Hochgebirge schon genug zu schaffen macht. Das wurde mir klar, als ein junges Klubmitglied irritiert anmerkte: „Was, Du hast die Eiger-Nordwand noch im Sommer gemacht?“

Dr. Helmut „Heli“ Mägdefrau, geb. 1954 in München, Biologe, bis 2020 stellv. Dir. und zoolog. Leiter des Tiergartens Nürnberg, Vorsitzender DAV Alpenklub Berggeist 1978 1. Beg. Heiliggeistwächter-SW-Kante, VI-, 180 Km

(Meteora, Griechenland) & 1. Beg. Elferkogel-Dir. NW-Grat, VI-, 300 Hm, 1916 m (Wilder Kaiser);

1981 1. Beg. Agion Pnevma-Heiliger Geist „Traumpfeiler“, V+, 235 Km (Meteora);

1. Beg. Sonneck-Südwand „Dir. Mittelpfeiler“, VI-/A1, 250 Hm, 2261 m (Wilder Kaiser);

1979 Matterhorn-Nordwand, 4.478 m;

1981 Montblanc-Ostwand-Zentraler Freney-Pfeiler, VI/A2 ,50°, 950 Hm, 4.810 m, & Grandes Jorasses-Nordwand, Pointe Croz „Croz-Pfeiler“;

1985 Hochwanner-Nordwand, 2744 m (Wetterstein);

1987 Fleischbank-Pfeiler „Pumprisse“ mit Brandler-Einstieg, VII, 300 Hm, 1749 m (Wilder Kaiser);

Grandes Jorasses-Nordwand „Walkerpfeiler“, VI/A1, 1200 Hm, 4208 m (Montblanc);

Eiger-Nordwand „Heckmair-Route“, V, bis 55°, 1800 Hm, 3970 m;

Gletscherhorn-Dir. Nordwand, 3983m (Berner Alpen);

Scheidegg Wetterhorn-Nordwand, 3692 m (Berner Alpen);

Sass-Maor-Ostwand, 2812 m (Pala, Dolomiten);

Alleinbest. Südl.- u. Nördl. Tezoulag, 2709 m (Hoggar, Algerien);

Predigtstuhl-Nordgipfel-Westwand „Bellissima“, VIII-, 200 Hm, 2116 m (Wilder Kaiser)

Mt. Kenia bis 5120 m, 5199 m (Afrika), solo, seilfrei;

Sondre Trolltind-Ostpfeiler, V-, 1536 m (Romsdalen, Norwegen);

Grand Cornier-Nordwand, 3962 m (Walliser Alpen)

Dent Blanche-Nordgrat, 4357 m (Walliser Alpen)

Quelle: alpinwiki

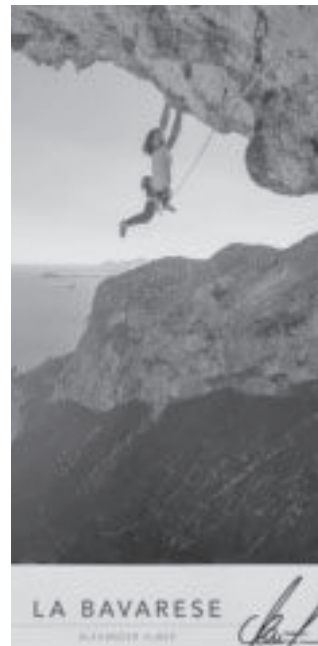


Vortragsgespräche extern

Do. 12. März 2026, Festsaal Böheimkirchen, 19 Uhr,

Alexander Huber: „Zeit zum Atmen“

Text G. Reinisch-Indrich, Fotos von den Teilnehmenden



C. Zinkl, A. Huber, G. Reinisch-Indrich, G. Grasnek, K. Klauser

Unglaublich, was Karl Klauser da wieder gelungen ist: Nach Gerlinde Kaltenbrunner und Peter Habeler lud er den bayrischen Spitzenkletterer Alexander Huber nach Böheimkirchen ein (alle drei sind AlpenKLUB-Mitglieder). Seine ganze Familie von den Kindern bis hin zu den Enkelkindern unterstützte Karl tatkräftig dabei. Erwartungsgemäß war der große Saal im schönen Gemeindezentrum bis auf den letzten Platz besetzt. Aber bis es soweit war, musste Karl viel organisieren, viel Werbung machen und vor allem Karten verkaufen. Eine tolle Leistung, wenn der 80er schon einige Jährchen zurück liegt und man beruflich eigentlich keine Erfahrung als Eventmanager hat. Dafür gebührt Karl Klauser ein Extra-Applaus!

Alexander Huber, der Jüngere der Huberbuam, reist direkt vom Klettern im Ausseerland an. Die Erstbegehung einer neuen Extremroute an der Gösslerwand über dem Grundlsee beschäftigt ihn schon seit längerer Zeit.

Als staatlich geprüften Bergführer zog es Alexander 1998 vor, seine wissenschaftliche Laufbahn als Physiker an den Nagel zu hängen. Seit Anfang der 1990er-Jahre zählt er zu den besten Kletterern weltweit und bewältigte zahlreiche alpine Routen im X. und XI. Schwierigkeitsgrad. Das Bergsteigen in all seinen Facetten auf der ganzen Welt ist seine Passion: Extremstes Sportklettern, die ersten Routen im elften Grad an alpinen Wänden, Speedrekorde an Bigwalls im Yosemite mit seinem um zwei Jahre älteren Bruder Thomas, die erste Rotpunktbegehung der „Eternal Flame“ am Nameless Tower, die Erstbegehung der Westwand des Latok II, die Free-Solo-Kletterei der Diretissima an der Großen Zinne und unzählige Erstbegehungen ... In seinem Vortrag zeigt Alexan-

der viele Highlights und Grenzbereiche seiner steilen, überhängenden Kletterwelt.

„Zeit zum Atmen – denn es ist nicht der Berg, den man zwingt, sondern immer nur das eigene Ich!“ lautet Alexander Hubers Credo.

Kurz gesagt, der Vortrag ist großartig und berührt auch die Nichtbergsteigenden im Publikum. Zahlreiche AlpenKLUB-Mitglieder sind gekommen, um Alexander Huber persönlich kennenzulernen und ein paar Worte mit ihm zu wechseln. Bis nach Mitternacht wird beim Buffet im Foyer geplaudert und gefachsimpelt.

Danke Alexander, dass du nach Böheimkirchen gekommen bist und danke an Karl Klauser und seine Familie, dass sie diesen interessanten Abend so perfekt organisiert haben!

Licht & Schatten & Erstbegehungen

Im Februar 2024 wurde bei Alexander Huber ein Gehirntumor diagnostiziert, der glücklicherweise gutartig war und in einer Operation vollständig entfernt werden konnte. Nach einer dreimonatigen krankheitsbedingt verordneten Pause ohne Sport oder sonstiger körperlicher Belastung, kämpfte er sich in kürzester Zeit wieder ins Leben zurück – mit der Erstbegehung der schwierigen, 70 Meter langen Route „Überleben“ (7c, 7b und 8b bzw. bis X) im Juni am Brendelberg (Scheffau, Berchtesgaden).

Im Dezember 2024 gelang ihm dann am markanten Großen Barmstein in Berchtesgaden die zweite extreme Erstbegehung nach seiner OP – „Mythos“ (8c+, XI-/XI), 76 Meter lang. „Seit 1992 klettere ich schon mit dem ‚Mythos‘ und war auch an der Entwicklung dieses Kletterschuhs beteiligt.“ Die Marke Sportiva unterstützt Alexander seit 1991. „Mythos“ gilt als eine der an-

spruchsvollsten Routen in Alexanders wichtigstem Trainingsgebiet, das in unmittelbarer Nähe seines Wohnsitzes liegt. „Im Vergleich zur Weltpitze zählt „Mythos“ nicht zu den schwierigsten Routen weltweit. Andererseits gibt es auch niemand in meinem Alter, der wirklich Schwierigeres klettern könnte.“

Wer behauptet, dass man im fortgeschrittenen Alter nicht mehr hart klettern kann, den belehrt der am 30. Dezember 1968 in Trostberg (nördl. v. Chiemsee) geborene Alexander Huber definitiv eines Besseren. In der 25 Meter langen Crux gibt es laut Alexander keinen einzigen vernünftigen Griff oder Tritt. Der letzte harte Zug ist dann 60 Meter über dem Grund

auszuführen. „Die Herausforderung ist nicht der eine bestimmte superharte Zug, sondern die Menge aneinandergeleiteter unsicherer Züge. Und es ist sicher auch keine Frage der Kraft, sondern wie solide man auf diesen Winzigritten steht. Diese eine ultralange Seillänge ist eine gewaltige Reise. Eine harte Aufgabe für die Durchstiegs-Psyche.“

Unterstützt und fotografisch begleitet wurde der, nach seiner Tumorerkrankung wieder zu Topform aufgelaufene, Huber bua vom Tiroler Spitzenkletterer Heinz Zak.

Mehr über Alexander Huber auf www.huberbuam.de

Johann Stüdl's 101. Gedenkjahr

Gibt es eigentlich ein 101. Gedenkjahr?

Kaum, aber die ÖAV-Sektion Leogang machte es möglich – und wie!!!

AlpenKLUB-Mitglied Gundula Hauser, Stüdl-Urenkelin



F. Klein, G. Hauser, W.+ P. Wörgötter, H. + L. Schell



G. Hauser, M. Mayrhofer, M. Eder, H. Mayrhofer

Dass am 29. Jänner 2025, im 100. Gedenkjahr zu Johann Stüdl's Todestag, eine Gedenkfeier in Salzburg stattfinden sollte, war ein besonderer Wunsch meiner Schwester, **Friedl Klein**. Die Frage dazu lautete allerdings, wie viele Menschen würden sich Zeit für so einen Anlass nehmen? Ich war ein bisschen skeptisch, doch als die Alpenvereins-Sektion Salzburg Unterstützung zusagte und voll einstieg, war ich zuversichtlich. Freunde und Bewunderer des Visionärs Johann Stüdl wurden informiert und aus dieser Idee ein gediegenes Fest.

Die Kaiser Bergführer reisten in Tracht nach Salzburg, begleitet von vielen anderen Kalsern, und bezeugten mit ihren Zeremonien ihre andauernde Anerkennung für Stüdl's Aufbauarbeit und sein Organisationstalent (Gründung des Bergführervereins in Kals und Mitbegründer des Deutschen Alpenvereins). Insgesamt nahmen ca. 70 Personen an der Gedenkfeier am Friedhof teil, zur Multimedia-Show im Mozartkino kamen sogar um die 100! Es war einfach großartig!

In Leogang hatten wir aber Interessierte und meine Freunde nicht erreicht! Von 1964 bis 1966 war ich Lehrerin und Jugendführerin in dem damals noch unbekanntem Ort. Den Kontakt zu Leogang hab ich jedoch bis heute aufrechterhalten. Besonders die Aufbauarbeit des Bergbau- und Gotikmuseums von Hermann Mayrhofer verfolgte ich mit Bewunderung.

AlpenKLUB-Mitglied Markus Mayrhofer, Altobmann, Beirat, Natur- & Kultur-Referent des Alpenvereins Leogang, hatte eine Idee und kontaktierte mich im April 2025. Als Johann Stüdl's Urenkelin sollte ich zum 150. Jubiläum der DAV-Sektion Passau mitkommen. Die Sektion Passau hatte 1889 ihr gesamtes Arbeitsgebiet direkt von Johann Stüdl überschrieben bekommen. Daraus resultiert einerseits eine starke Verbindung zu Stüdl und andererseits zur Passauer Hütte in den Leoganger Steinbergen sowie zur Sektion Leogang. Das Jubiläum frischte den Kontakt zu Leogang wieder ganz besonders auf!

Gedenkfeier im Gotik-Museum Leogang

Als die Leoganger von der 100-Jahr Feier in Salzburg hörten, war sie schon lange vorbei, doch die AV-Sektion Leogang beschloss: Es gibt natürlich auch zum 101. Gedenkjahr eine Festivität und fixierte den Termin ebenfalls an Stüdl's Todestag am Donnerstag, den 29. Jänner 2026. Als Location stellte Hermann Mayrhofer das Gotik-Museum zur Verfügung.

Wie viele Leute sich unter der Woche Zeit nehmen und nach Leogang kommen könnten, verursachte bei den Organisatoren ein großes Bangen. Zum Glück wurden die Erwartungen bei weitem übertroffen! Mehr als 130 Personen füllten die wunderschöne Dachgalerie mit dem alten gotischen Gebälk. AlpenKLUB-Mitglied **Martin Gratz**, Alphorn und Trompete, und **Peter Girstmair**, Saxophon, hatten eine stimmungsvolle Multimedia-Show über Stüdl's Wirken zusammengestellt und musikalisch untermalt. Als Hauptdarsteller im Film verkörperte AlpenKLUB-Mitglied **Peter Tembler** Johann Stüdl.

Mit meiner Schwester war ich zur Doppelconférence geladen. Friedl erklärte Urgroßvaters Bedeutung und die Zusammenhänge dazu. Ich berichtete von meiner Zeit und meinen Touren in und von Leogang aus. Am Ende des Programms wurde Hermann Mayrhofer die Ehrenmitgliedschafts-Urkunde der AV-Sektion Leogang überreicht. Ganz besonders berührt war ich, weil 20 meiner ehemaligen Volksschulkinder gekommen waren! Der AlpenKLUB war mit 15 Teilnehmenden und Vizepräsidentin Gitti Grasnek stark vertreten, darunter etliche 8000er-Besteiger wie Hanns Schell, Peter & Wastl Wörgötter.

Für den gemütlichen Nachklang mit angeregten Gesprächen bei Wein und Brötchen stand uns das gesamte Museum mit all seinen Schätzen zur Verfügung. So eine stimmungsvolle Gedenkfeier war nur mit Hilfe von vielen, vielen helfenden Händen der Leoganger möglich.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die dabei „mitgezaubert“ haben!

Vortragssprechungen

Adi Mokrejs

Do., 8. Jänner 2026, Klubheim

Adi Mokrejs: **Zanskar-Trekking**

Als Vertretung für den erkrankten Heinz Zimmermann ist der Vortragsleiter eingesprungen, mit einer Rückschau auf eine Trekkingtour durch Ladakh und das „Silberland“ Zanskar. Dies war vor vierzig Jahren ein Gang durch eine praktisch noch im Mittelalter befindliche Welt nördlich des Himalaya-Hauptkammes, mit Klöstern als lokalen Zentren, und mit Menschen, die inmitten einer archaischen Landschaft, in einer durchschnittlichen Höhe von zweieinhalb bis dreitausend Metern auf ihren kunstreich bewässerten Feldern rackerten



– doch stets am Existenzminimum. Von dieser einst rund dreiwöchigen, anspruchsvollen Tour über zehn Pässe zwischen vier- und fünftausend Metern Höhe sind heute als zwin-gender Fußmarsch nur mehr rund vier bis fünf Tagesetappen übrig – ansonsten ist nun fast alles auf Straßen oder Jeep-Pisten befahrbar. Dies ist zwar der rückblickenden Romantik des europäischen Bergtouristen abträglich, wurde aber von den Einwohnern größtenteils freudig begrüßt: In dieser von hohen Pässen umschlossenen, durch Schneemassen meist von November bis Mai unerreichbaren Region konnte früher ein ver-eiterter Blinddarm ein Todesurteil bilden ...



Do., 22. Jänner 2026, Bezirksmuseum

Dr. Anita Maruna: **Der höchste Arbeitsplatz der Welt Als Expeditionsärztin am Everest.**

Dr. Anita Maruna verlegte im Frühjahr 2021 ihr Tätigkeitsfeld vom Pongau auf eine Höhe von 5.364 m: ins Everest-Basecamp. Der Veranstalter „Furtenbach Adventures“, mit dem Ruf einer exzellenten Erfolgsquote, stand in diesem Jahr vor einer schwierigen Entscheidung: Trotz aller Präventionsmaßnahmen häuften sich Corona-Fälle im Basislager – der Abbruch dieser Expedition war ein schwerer, aber letztlich richtiger Entschluss. Jeder mag zu einer „Flash-Expedition“ (in drei Wochen vom Wohnort auf den Gipfel und zurück, um schlappe 100.000 Euro) seine kritischen Ansichten hegen: Trotz Vor-Akklimatisierung daheim im Unterdruck-Zelt, mit Erleichterungen wie Sicherung der Route durch den Khumbu-Eisfall, ausgefeilter Sauerstoff-Logistik und Sherpa-Unterstützung am Berg, ist die Besteigung keineswegs ein Spazier-

gang. Und es ergeben sich Situationen, in denen sich auch langjährig berg-affine Menschen fragen: „Was mache ich eigentlich hier?!“ – Der Gipfel bedeutet für die Expeditionsmedizinerin (und auch für Bergführer) keineswegs Dienstschluss, im Gegenteil: Wie die Alpingeschichte beweist, ist gerade beim Abstieg – nach einem Spannungsabfall und bei zunehmender Müdigkeit – besondere Umsicht geboten. Sachlich und zugleich menschlich anrührend gestaltete sich Anitas Schilderung ihrer erfolgreichen Gipfelbesteigung im folgenden Jahr mit ihrem Gefährten Rupert Hauer: mühevoll und redlich verdient, und dazu bei besten Verhältnissen. – Nachsatz für Puristen: als ungehobener Schatz warten in der ÖAK-Bibliothek die geografischen Arbeiten von Jerzy Wala und Janusz Majer aus Krakau: Anregungen für zahllose unberühmte, schöne, einsame Gipfelbesteigungen im Karakorum, mit Erlebnissen wie in Zeiten der Pioniere. Nur eben nicht: der höchste Punkt des Planeten!



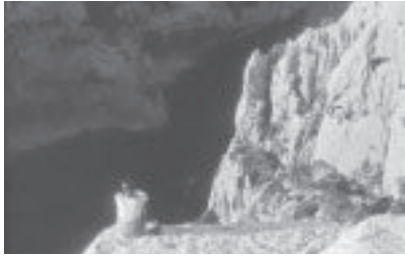
Do., 5. Februar 2026, Klubheim

Harald Braun: **Klettern-mediterran**

Der Zugang zum Klettern hat sich gewandelt – ganz allgemein, nicht nur individuell oder altersbedingt. Die Freude am puren, konzentrierten Klettergenuss auf gut abgesicherten Routen in festem Fels war zwar schon immer vorhanden, braucht nun aber nicht mehr als Gegensatz zum „ächchten“ Alpinismus als „Ausweichziel“ kaschiert werden. Das einst unbedingte Postulat der Gipfelersteigung, ohne die eine Tour nichts gilt, ist schon lange

außer Kraft, und die Vertreter klassisch-kämpferischer Alpinistik, die enorme Zustiege, gefährliche Wände etc. ohnehin längst in ihren Tourenbüchern verbucht haben, können sich nun un-ideologisch entspannt dem jeweils nächsten Kletterzug widmen. Harald haderte bei der Konzeption seines Vortrages mit dem Problem, aus seinen unzähligen Fotos (Nachteil der unbegrenzten Digitalfotografie) eine begrenzte Auswahl zu treffen. Weiteres Dilemma: anderen diese Schönheiten zu offenbaren – zugleich aber zu fürchten, dass es dann allzu viele werden, die

ebenfalls die bisherigen „Geheimtipps“ überrennen, und damit eine weitere Ausweich- und Erschließungsspirale auslösen, wie es sich etwa in der Paklenica, in Kalymnos oder den Calanques erweist. Biokovo in Kroatien wurde konkret erwähnt, weiters Klettergebiete in Südfrankreich, Italien und Griechenland – ihre Na-



men sollt ihr aber (s.o.) nie erfahren... Alle vereint ein (fast) sicheres Wetter, südländisches Flair, mit lauschigen Bistros, Trattorias, Cafénions oder Gostilnas und meist zusätzlich einem nahen Badestrand als nettem Abschluss: Ganz einfach ein anderes Kletter- und Lebensgefühl!



Do., 19. Februar 2026, Bezirksmuseum

Adi Mokrejs: **Im Norden: Lapland-Südgrönland-Island**

Dass der Vortragsleiter sich (schon wieder!!) selber einlud, war dem Umstand geschuldet, dass sich im Zug der dringlich gewordenen Programm-Erstellung bei allen vorgesehenen Kandidaten Terminprobleme ergeben hatten ... Er zeigte ursprüngliche, kaum bewohnte Landschaften im Bereich des Polarkreises, zum Beispiel zwei Langlufttouren: die Pallas-Ounas-Tunturi-Überquerung in Finnland und den Kungsleden in Schweden, mit seinem alpin anmutenden Landschaftscharakter (beide mit dem Luxus des Gepäcktransportes). Dann einen Aufenthalt im Ketilfjord in Südgrönland, mit dem elementaren Erlebnis des „Piterrak“, eines vom Inlandeis her-

abstürzenden, orkanartigen Fallwindes. Zuletzt eine Reise durch Island, faszinierend mit dem unmittelbaren Nebeneinander von Gletschern und vulkanischen Phänomenen. Dass sich Europa von Amerika entfernt, ist hier mehr als eine aktuelle politische Phrase, sondern tektonische Wirklichkeit, nachmessbar an der Erdspalte Thingvellir, die exakt über dem die Kontinente trennenden mittelatlantischen Rücken verläuft: jährlich um 2 Zentimeter. Als stimmungsvoller Background für diesen Nordland-Abend waren ein paar Schneeflocken in unseren Gefilden vorgesehen – aber das ist wie bei Goethes Zauberlehrling etwas außer Kontrolle geraten und mündete in ein veritables Schneechaos – zumindest dieses wird dem Publikum in Erinnerung bleiben ...



Do., 19. März 2026, Bezirksmuseum

Harry Grün: **Alle meine Rückzüge ...**

Beginnen wir mit einem Gedankenspiel: Was wäre, wenn dem Menschen jegliches Vorhaben ungehindert glücken würde? Wäre er dann nicht im Grund genommen ein illusionsloser armer Teufel? „Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphos als glücklichen Menschen vorstellen.“ (Albert Camus). – Die Pallavicinirinne, nach fünf Anläufen noch immer nicht gelungen, schwindet sowohl als Eistour und damit auch als Wunsch mit jedem Jahr ... Ein Quantum Glück ist ebenfalls notwendig zum qualitätsvollen Scheitern: als corpus delicti diente ein Abseilhaken samt Karabiner aus der Ciavaces-Wand, beim routinemäßig leichten

Rütteln herausgegangen wie ein lockerer Milchzahn. Der Hunza-Peak im Karakorum bot ein monumentales Rückzugsgeflecht im XXL-Format, und ein in meterhohem Neuschnee versunkener Westalpenurlaub endete mit einem surrealistischen Bild: fünf hochalpin mit Rucksack und Ski ausgerüstete Alpinisten, förmlich als Außerirdische auf dem Markusplatz in Venedig. In einer Phase damals aktueller Terrorangst wurde ihnen am Bahnhof das Deponieren ihrer Ausrüstung in der Gepäckaufbewahrung verweigert ... Launig, samt einer Portion Selbstironie und in fast druckreifer Diktion, vermochte Harry das Publikum zu fesseln. Er könnte damit ein Seminar für Führungskräfte jeglicher Art veranstalten, etwa unter dem Motto: „Scheitern – doch effizienter scheitern!“



Buchbesprechungen

Aurelia Hölzer

Polarschimmer – Eine Welt aus Eis und Licht 54 Wochen in der Antarktis

Expeditionsbericht über das Überwintern im Polarmeer, 320 Seiten, davon 32 Seiten Farbbildteil, Infografik und farbige Karte, Hardcover gebunden, Malik/Piper Verlag 5. Aufl. 2024, ISBN 978-3-89029-591-6, € 22,70.

Aurelia Hölzer, Ärztin und Überwinterungs-Stationsleiterin der Polarforschungsstation Neumayer III des deutschen Alfred-Wegener-Instituts, nimmt die Leser 2022 mit auf eine außergewöhnliche Reise auf 70° Süd. Anders als klassische Polarliteratur ist dies kein reiner Leistungs- und Leidensbericht, sondern ein lebendig-authentischer Einblick in den Alltag einer Antarktisüberwinterung. Hölzer schildert mit großer Begeisterung, wie ein neunköpfiges Team sieben Monate lang Wind, Dunkelheit und Polarstürmen trotz, wie man Technik, Forschung und Gemeinschaft meistert und dabei die Schönheit der eisigen Landschaft und Polarlichter erlebt. Neben persönlichen Eindrücken vermittelt das Buch in kurzen Kapiteln viel Wissenswertes über das Leben im Eis, die komplexe Forschungsarbeit, die Tierwelt und die Auswirkungen des Klimawandels.

Besonders spannend ist die Lektüre sicher für jene, die „Ausgangspunkt Antarktis: Ein Jahr im Eis“, von Alpenklub Ehrenmitglied Bruno Klausbruckner kennen. Die Gegenüberstellung verdeutlicht, wie ähnlich der Alltag jenseits der Zivilisation trotz unterschiedlichen Generationen und institutionellen Hintergründen geblieben ist. Erstaunlich – und zugleich ernüchternd – ist, dass beide Autoren trotz mehr als drei Jahrzehnten Abstand in ihren Aussagen zu Klimawandel und Gletscherschutz im Wesentlichen dasselbe feststellen. Die Warnungen sind alles andere als neu, sie sind nur noch dringlicher geworden.

Matthias Dornaus

Christiane Ritter

Eine Frau erlebt die Polarnacht

192 Seiten, 6. Auflage Ullstein Taschenbuch 2017, ISBN 978-3-548-37731-5, € 14,00.

Mit „Eine Frau erlebt die Polarnacht“ hat Christiane Ritter ein Werk geschaffen, das bis heute seinesgleichen sucht. Ihre Schilderung der Überwinterung 1934/35 auf Gråhukken auf Spitzbergen bricht mit dem damaligen Tonfall der Eroberungsliteratur und richtet den Blick nicht auf Heldentum, sondern auf das innere Erleben, auf Stille, Licht und die elementare Begegnung mit der Natur. In einer einfachen, dabei ungemein bildhaften und poetischen Sprache fängt Ritter die arktische Schönheit so eindrucksvoll ein, dass man Seite für Seite mit ihr staunt, bangt und wächst. Gerade diese unmittelbare, persönli-

che Erzählweise macht es möglich, sich der Autorin erstaunlich nah zu fühlen. Kaum zu glauben, dass diese Überwinterung vor beinahe hundert Jahren stattfand. Nicht zuletzt war dieses Buch die treibende Inspiration für Aurelia Hölzer, selbst in die Polargebiete aufzubrechen. Ein zeitloser Klassiker, der weit über das Genre der Polarliteratur hinausstrahlt und bis heute Menschen inspiriert. Christiane Ritter starb 2000 in Wien und wurde auf dem Grinzinger Friedhof bestattet.

Matthias Dornaus

Peter Brandstätter, Nicholas Mailänder

Könige im Wilden Kaiser

Die Edelweißgilde Kitzbühel zwischen Ständestaat, Hakenkreuz und Gipfelkreuz

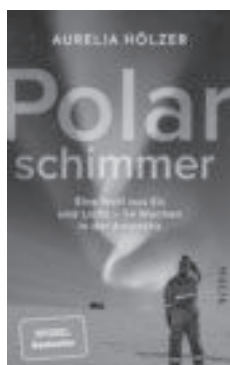
144 Seiten, 13 farb. und 47 sw. Abb., 15 x 22,5 cm, gebunden, Tyrolia-Verlag, Innsbruck Wien 2026 ISBN 978-3-7022-4359-3, € 25,00.

Über einen langen Abschnitt der alpinen Geschichte gab es die Ansicht, Bergsteigen sei eine reine Privatsache und habe mit Politik nichts zu tun. Trotz vieler gegenteiliger Fakten hielt sich diese Mär bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts, als Helmut Zebhauser, Martin Achrainer, Nicholas Mailänder und andere ihre Forschungsarbeiten in Form von Büchern der Allgemeinheit bekannt machten. Seither gibt es unzählige wissenschaftliche Studien, Diplom- und Doktorarbeiten die sich des Themas aus verschiedenen Perspektiven annehmen.

Der Zeitraum von 1925-1952, den das vorliegende Buch aufarbeitet, ist für die Geschichte jeder alpinen Vereinigung von besonderer Bedeutung. Alpinistische Höchstleistungen und technische Entwicklungen fielen in eine Zeit mehrfach wechselnder sozialer und politischer Umstände. Die beiden Autoren geben Einblicke in die Geschichte der Edelweißgilde Kitzbühel, einer „verschworenen“ Vereinigung hervorragender Kletterer, die sich der Erschließung des Ostkaisers verschrieben hatten.

Die, auf authentischen Aufzeichnungen beruhende, Erzählung berichtet über legendäre Touren im Wilden Kaiser ebenso, wie über die politische Gesinnung der Gildenbrüder. Sie verknüpft alpingeschichtliche Pionierleistungen mit Zeitgeschichte und zeigt die Zerreißprobe einer kleinen, zusammengeschweißten Klettergruppe zwischen Antisemitismus, Ständestaat, Faschismus und Nachkriegszeit. Perioden, in denen jeder Farbe bekennen musste, wohin er gehört und die – wie könnte es anders sein – alle Varianten von Machtkämpfen, Verfolgung, zerbrochenen Freundschaften, aber auch von Zusammenhalt und Versöhnung hervorbrachten.

Viele interessante und weitgehend unbekannt alpingeschichtliche Details machen das Buch zusätzlich lesenswert, etwa Berichte über die Hauptversammlungen auf den Gipfeln von Kreuztörturm und Christatum, Hintergründe zu Erstbegehun-



gen und zu Kletterinnen, wie z.B. Rosl von Laschan, die zehnmal die Fleischbank Ostwand und viermal die Fleischbank Südostwand durchstieg. Die akribische Arbeit von Peter Brandstätter und Nicho Mailänder hält das Vermächtnis einer alpinen Gemeinschaft lebendig, die erfreulicherweise bis heute den Wilden Kaiser und das gesellschaftliche Leben in Kitzbühel prägt.

Reinhard Wolf

Adam Butterworth (Editor)

The Alpine Journal 2025, Volume 129.

A record of mountain adventure and scientific observation; erhältlich bei www.pizbube.ch, Fr. 38.00.

Ein neuer Jahresband des Alpine Journal ergänzt wieder unsere Bibliothek. Die Zeitschrift wurde erstmals am 2. März 1863 vom Verlagshaus Longmans in London veröffentlicht, mit Herford Brooke George als Herausgeber und ersetzte „Peaks, Passes and Glaciers“ von John Ball (zwei Serien 1858 sowie zwei Bände 1862 von Edward Shirley Kennedy). Das Hauptthema 2025: Was zieht uns in die Berge? Ist es die ästhetische Schönheit der Gipfel? Die körperlichen Herausforderungen, die sie bieten? Die Art, wie ihre Geschichte uns bewegt oder der Drang, unsere eigene zu schreiben? Eine Kombination all dessen oder etwas völlig anderes? Die Autoren liefern die unterschiedlichsten Antworten dazu: Victor Saunders und Philip de-Beger ließen sich von Philips Christian Visser und Gattin Jenny Visser-Hoft inspirieren, auf deren Spuren sie im pakistanischen Karakorum unterwegs waren. Terry Gifford präsentiert die Ästhetik des Bergsteigens anhand der Schriften von Leslie Stephen. Nathan Croll Dawes zeigt, wie Berge und Aerosole das Klima und die Temperatur beeinflussen. Adèle Long und Sallie Greenwood erkunden die Geschichten von Bergsteigerinnen und analysieren deren Beweggründe. Ein kurzer Rückblick erinnert an die Japanerin Junko Tabei, die erste Frau am Mt. Everest – vor unglaublichen 50 Jahren! Wie im ÖAK, so spielen Künstler auch im Alpine Club eine wichtige Rolle: Francis Helps nahm 1924 als offizieller Künstler an der britischen Everest-Expedition teil und fertigte rund achtzig Gemälde und Zeichnungen der Teilnehmer und der Himalaya-Landschaft an, die im Alpine Club in London ausgestellt wurden. Die schwedische Malerin Anna Katerina Boberg malte überwiegend arktische Landschaften, vor allem der Lofoten, die sie häufig bereiste. Auch die amerikanische Landschaftsmalerin Marion Kavanaugh Wachtel und die Engländerin Marianne North mit ihren botanischen Motiven werden vorgestellt. Da der 1857 gegründete Alpin Club keine Frauen aufnahm, gründeten diese 50 Jahre später den Ladies Alpine Club. Der Beitrag „The Alpine Journal and the Ladies“ zeigt aber, dass bereits unter der Präsidentschaft von W.B.A. Coolidge und Douglas Freshfield bergsteigende Damen im Alpine Journal publizierten (erst 1974 ließ der Alpine Club auch Frauen als Mitglieder zu). Über besondere alpine Leistungen, die alpine Bibliothek und Ausstellungen des Alpine Club gibt es noch viele weitere interessante Berichte, ebenso Buchrezensionen und eine Zusammenfassung von Bergsteigeraktivitäten aus aller Welt.

Reinhard Wolf

Joanna Croston

Höher als der Himmel – Heldinnen der Berge

256 Seiten, beeindruckende Bilder, Hardcover gebunden, Callway München 2025, ISBN: 978-3-7667-2810-4, € 39,95.

Kurz vor Weihnachten ist mir dieses Buch aufgefallen. Ich hab es mir sofort gekauft – und „gefressen“. Es erzählt Geschichten von 20 Bergsteigerinnen aus aller Welt. Auch von Wanda Rutiewicz – dabei ist das Buch von Gertrude Reinisch unter den Quellenangaben angeführt. Da sind haarsträubende Geschichten dabei! Manches ist vielleicht nicht perfekt bearbeitet/recherchiert, aber das kann man vor der Wucht dieser Darstellung vernachlässigen. Viel Spaß beim Entdecken! 20 inspirierende Porträts wegberreitender Frauen in einer lange männlich-dominierten Disziplin. Das Buch zeigt die beeindruckenden Leistungen von Frauen im Bergsport – von Pionierinnen bis zu modernen Athletinnen und bietet spannende Einblicke in die Geschichte und Zukunft des Bergsteigens.

Die preisgekrönte Buchautorin Joanna Croston ist Direktorin des renommierten Banff Centre Mountain Film and Book Festival, zudem Mitglied des Mountain Culture Committee des Alpine Club of Canada und war zuvor nordamerikanische Repräsentantin der International Alliance of Mountain Film – ein bedeutender Beitrag zur weltweiten Förderung der Bergkultur. Sie veröffentlichte diverse Beiträge zum Thema Bergsteigen und Skisport in führenden Fachmagazinen.

Christl Gensthaler

Kim Schreiber

Off Track – Passion Trailrunning

256 Seiten, Bildband, 200 Abb., gebunden 25 x 28 cm, Deutsch oder Englisch, Callwey Verlag März 2026, ISBN: 978-3-7667-2845-6; € 46,30

Die Faszination des Trailrunnings weltweit erleben, – für alle begeistert Laufenden, denen es nicht schnell genug gehen kann. Mitreißende Geschichten aus der internationalen Trailrunning-Community, Einblicke in die wichtigsten Wettbewerbe, schönsten Routen und unvergessliche Momente, mit Routenempfehlungen in Europa und weltweit, Trainings- und Ausrüstungsguide, Tipps zur Planung, Vorbereitung und Technik. Mit beeindruckenden Bildern zeigt die Autorin die Faszination des Laufens abseits befestigter Wege in all ihren Facetten: von Porträts prägender Persönlichkeiten der internationalen Trailrunning-Community über legendäre Wettbewerbe bis hin zu den schönsten Routen weltweit. Inspirierende Texte erzählen von dem Willen, über sich hinauszuwachsen. Trailrunning ist ein Lebensgefühl, das Abenteuerlust, Naturverbundenheit und Achtsamkeit vereint. Kim Schreiber kennt die Anspannung am Start und die Glücksgefühle auf dem Gipfel aus eigener Erfahrung: Siege bei internationalen Klassikern wie dem Ultratrail Cape Town (Südafrika), den Davos X Trails (Schweiz) und dem Koasarmarsch (Österreich) sowie einem Podiumsplatz beim Canyons Endurance Run in Kalifornien, USA.

Gertrude Reinisch-Indrich



Wiener Neustädterstr. 4
Bad Fischau-Brunn
www.amselbein.at

Als über Jahre erfolgreich miteinander interagierende Spezialisten aus allen Bereichen der Produktion hochwertiger Publikationen bilden wir im Interesse unserer Kunden und der Umwelt das regionale Netzwerk BUCHSYNERGIE.AT:
Druck + Papier + Veredelung + Bindung.

Wir realisieren Top-Qualität bei kürzesten Transportwegen in Österreich.

BUCHSYNERGIE.AT eint ein langjährig produktives Miteinander sowie unser Bekenntnis zu klimabewusster Herstellung hochwertiger Bücher. Mit den positiven Effekten regionaler Produktion und dem Einsatz umweltfreundlicher Prozesse und Materialien haben wir Erfahrung, und bieten Ihnen daher von der Offertlegung bis zum fertigen Produkt Beratung zur nachhaltigen Buchproduktion.

BUCHSYNERGIE.AT hilft umweltschonende Buchprojekte **mit Papier aus Österreich** zu realisieren und bietet Ihnen dazu, statt Zertifikate, belastbare Fakten und transparente Bewertung für Ihr Impressum.



GERIN BUCH